Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1935

17 (18.1.1935)

Visual Library

Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2.20 zuzüglich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1.70 zuzüglich Postzustellgebühr oder Trägergeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Aus Karlsruhe": für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau": für die Amtsbezirke Rastatt—Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau": für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen, —— oder dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte" oder „Sonderberichte" gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 7: Die 15gesp. Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Textteil: die 4gesp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pfg. Wiederholungsrabatte n. Tarif, für Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.Rh., Verlagshaus Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postscheckkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Städt. Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. — Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Fernspr. Nr. 1271. Postscheckkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anschrift: Karlsruhe i. B., Lammstr. 1 b. Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Redaktionsschluß 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechstunden tägl. v. 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernruf A 7, Dönhoff 6670/71.

Landesausgabe / Karlsruhe — Karlsruhe, Freitag, den 18. Januar 1935 — 9. Jahrgang / Folge 17

Rückgliederung am 1. März

Lavals Antwort an den Führer — Nachklänge aus dem Saargebiet — Abessinienkonflikt verschärft

Streiflichter

Wozu das? Angesichts der Tatsache, daß an der Saar ein zu Unrecht vom Mutterland getrenntes Land, das eine vorwiegend katholische Bevölkerung aufweist, sich zum neuen Deutschland und seinem Führer bekannte und damit eindeutig zum Ausdruck brachte, daß nicht kleinliche Interessenpolitik, sondern nur das große Ziel ohne Rücksicht auf Konfession und Beruf bei der Abstimmung maßgebend war, berührt uns das Verhalten des „Badischen Beobachters" gelinde gesagt, merkwürdig. Wer am Dienstag dieses Blatt in die Hände bekam, der wird mit Erstaunen festgestellt haben, daß man bei der zahlenmäßigen Aufstellung der Abstimmungskreise völlig unverständlicher Weise eine Rubrik geschaffen hat, aus der die konfessionelle Zusammensetzung der Bevölkerung hervorgeht. Wozu das? Aller Welt war und ist bekannt, daß die Saar vorwiegend katholisch ist. Alle Welt hat gesehen, und auch wir haben das am Dienstag betont, daß die Katholiken an der Saar treu zum nationalsozialistischen Deutschland stehen. Man wird also nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß mit der besonderen Herausstellung der prozentualen Verteilung der Konfessionen ein bestimmter Zweck verfolgt wurde. Man scheint in den Redaktionsstuben dieses Blattes immer noch nicht begriffen zu haben, was wir wollen. Bei jeder passenden, meist aber unpassenden Gelegenheit versuchen diese Leute, endlich überbrückte Kluften wieder künstlich zu trennen. Es gab und es gibt an der Saar keine Deutsche, die durch ihre Konfession zu Deutschen erster oder zweiter Klasse gestempelt sind, sondern nur Deutsche. Wenn in Saarbrücken-Stadt die Zahl der Status-quoler ihre Höchstzahl erreicht hat, dann nicht etwa deshalb, weil diese Stadt von annähernd so viel Protestanten wie Katholiken bewohnt wird, sondern einzig und allein darum, weil sich hier im Zentrum der Status-quoler alles lichtscheue Gesindel zusammengefunden hatte. Wir sind der Ansicht, daß es genügt, wenn man sich mit der journalistischen Unvernunft der ausländischen Presse auseinandersetzen muß. Im „Badischen Beobachter" aber hätte man wissen müssen, daß durch derartige „Besonderheiten" der Anschein erweckt wird, als ob man Gegensätze schaffen sollte, wo keine sind. Wenn die Saar ein einzigartig dastehendes Bekenntnis zum Deutschland Adolf Hitlers abgelegt hat, dann ist das in letzter Linie auf die Arbeit des „Badischen Beobachters" zurückzuführen. Es hat übrigens auch einmal eine Zeit gegeben, da der Landesverräter Johannes Hoffmann, der jetzt flüchtig gegangene Chefredakteur der separatistischen „Neuen Saarpost", Berliner Vertreter des ehemaligen Hauptorgans der badischen Zentrumspartei war. Wir haben das nicht vergessen . . .

*

Umlernen, Herr Knox! Das deutsche Volk an der Saar hat Monate hindurch eine mustergültige Disziplin bewahrt. Es hat im Interesse der Sache alle Provokationen der beamteten Emigrantenclique über sich ergehen lassen und seine Antwort auf die Methoden der Schikanen und der planmäßigen Unterdrückung auf den 13. Januar aufgespart. Die Antwort ist inzwischen erfolgt. Sie zeigt jenen Herrschaften, daß das deutsche Volk an der Saar mit ihnen auch nicht das Geringste gemein haben will. Es dürfte deshalb für gewisse Leute an der Zeit sein, zu verschwinden. Die Geduld des Saarvolkes wurde auf eine allzu lange Probe gestellt. Selbstverständlich wird die Deutsche Front und mit ihr das ganze saarländische Volk auch weiterhin bis zur endgültigen Rückgliederung des Saargebietes jene Disziplin bewahren, die zur Aufrechterhaltung von Friede und Ordnung bisher allein führte, und es wird zurückhalten, solange dies noch mit Ehre und Anstand zu vereinbaren ist. Aber man wird erwarten können, daß von Seiten der Regierungskommission nunmehr auch alles getan wird, um diese Haltung der Bevölkerung zu unterstützen. Man wird hier nicht vergessen dürfen, daß die Entscheidung für Deutschland, die das Saarvolk am Sonntag gefällt hat, gleichzeitig eine eindeutige Entscheidung gegen die bestehende Rechtsordnung und gegen die bisherige Regierungsführung ist. Das bedeutet, Herr Knox, daß Sie heute nur mehr ein Geduldeter sind im Saarlande und daß Ihre Tätigkeit einzig und allein noch darin bestehen kann, einen Abgang zu finden, der die Erinnerung an Ihre Anständigkeit vielleicht wenigstens in den letzten Wochen noch bei der Ihnen anvertrauten Bevölkerung in günstigerem Lichte erscheinen läßt. Sie werden also begreifen, wenn das Saarvolk Ihnen sagt, daß ein Herr Heimburger für die Saarbevölkerung untragbar geworden ist. Sie werden sich erinnern, daß die Saarbevölkerung mit dieser Ansicht nicht allein stehen dürfte, oder wissen Sie nicht, daß zwischen Ihnen und der Abstimmungskommission die Meinungen in diesen Fragen nicht immer ganz konform gingen?

Ungeteilt an Deutschland

Einstimmiger Beschluß des Völkerbundsrats

*** Genf, 17. Januar. Der Völkerbundsrat hat um 20.50 Uhr einstimmig die ungeteilte Zuteilung des Saargebietes an Deutschland beschlossen und den Zeitpunkt der Rückgliederung auf den 1. März 1935 festgesetzt.**

Die vom Rat einstimmig angenommene Entschließung des Dreierausschusses, hat folgenden Wortlaut:

1. Der Rat beschließt die Vereinigung des ungeteilten Saargebietes mit Deutschland, so wie es in Artikel 48 des Versailler Vertrages festgelegt ist unter den Bedingungen, die aus diesem Vertrag hervorgehen und zugleich mit den besonderen Verpflichtungen, die im Zusammenhang mit der Volksabstimmung eingegangen worden sind.

2. Der Rat setzt den 1. März 1935 als Zeitpunkt der Wiedereinsetzung Deutschlands in die Regierungsrechte des Saargebietes fest.

3. Der Rat beauftragt seinen Ausschuß, in Verbindung mit der deutschen Regierung, der französischen Regierung und der Regierungskommission des Saargebietes, die Bestimmungen festzusetzen, die im Hinblick auf den Wechsel der Regierung im Saargebiet erforderlich sind, ebenso wie die Ausführungsbestimmungen der oben genannten Verpflichtungen. In dem Fall, daß diese Bestimmungen nicht bis zum 15. Februar festgesetzt werden können, wird der Dreierausschuß dem Völkerbundsrat seine Vorschläge unterbreiten. Dieser würde dann die notwendigen Entscheidungen treffen, im Einklang mit § 35 c und § 39 des Anhanges zum Artikel 50 und der besonderen Verpflichtungen, die von den beiden Regierungen aus Anlaß der Volksabstimmung übernommen worden sind.

Nach der Annahme der Entschließung über die Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland bat Präsident Knox den Völkerbund um die Ermächtigung, weitgehende Amnestiemaßnahmen im Saargebiet zu treffen und diejenigen Maßnahmen aufzuheben, die nur für die Abstimmungszeit getroffen wurden. Diese Ermächtigung wurde der Regierungskommission ohne Aussprache erteilt und die Sitzung hierauf geschlossen.

Mit der Festsetzung des Datums der Rückgliederung auf den 1. März ist die Entscheidung gefallen, und der Völkerbundsrat hat einstimmig die ungeteilte Zuteilung des Saargebiets an Deutschland beschlossen. Am 1. März wird also die Saar zurückkehren unter die volle Souveränität des Deutschen Reiches. Die Regierungskommission wird in der Zwischenzeit noch die laufenden Geschäfte zu erledigen und abzuwickeln haben. Aber es wird ihr nicht mehr zustehen, eine Initiative zu ergreifen. Herr Knox wird also noch während der eineinhalb Monate Zeit haben, die Loyalität zu beweisen, von der er in der vergangenen Zeit so viel gesprochen hat.

Die technischen Abwicklungsmaßnahmen werden auf einer Konferenz in Rom behandelt und beschlossen werden. Der Weg zu einer Regelung dieser Fragen ist ebenfalls vorgezeichnet und es wird in dieser Hinsich keine Schwierigkeiten mehr geben können.

In direkten deutsch-französischen Verhandlungen, die sich auf diplomatischem Wege abspielen werden, geht die Frage der Entmilitarisierung ihrer abschließenden Klärung entgegen. Verständnis und Vernunft werden auch dieses letzte Teilproblem, dessen Lösung in den grundsätzlichen Linien ebenfalls festgelegt ist, zu einem Abschluß bringen müssen.

Deutschland wird es jedenfalls, wie es immer wieder bewiesen hat, am guten Willen und Verständnis nicht fehlen lassen, und es ist zu hoffen, daß auch Frankreich in Einzelfragen erkennen wird, daß es sich nicht um Probleme von strategischem Wert handelt, die dazu angetan wären, Hindernisse in den Weg der Verständigung zu legen.

Genf hat gesprochen. Ein Problem, das Jahre hindurch die europäische Politik belastete, ist endgültig und eindeutig liquidiert. Der Weg für eine ruhige Weiterentwicklung der europäischen Politik auf der Grundlage der Verständigung für Frieden und Ehre ist frei.

Der Auszug der Emigranten

Möbelwagen rollen über die lothringische Grenze

*** Saarbrücken,** 17. Jan. Durch die noch überaus reich beflaggten Straßen Saarbrückens rollen, meist unbemerkt, Möbelwagen meist französischer Herkunft. Sie halten vor Häusern der eleganten Villenviertel Saarbrückens. Wohnungen werden geräumt, die meist erst vor wenigen Monaten bezogen worden sind. Emigranten aus Deutschland, die hier von Devisenschmuggel und Hetzpropaganda gegen Deutschland lebten, Drahtzieher und Geldgeber der Status-quo-Propaganda, suchen sich unauffällig aus dem Staube zu machen. Sie haben einsehen müssen, daß das Saargebiet ihnen nicht länger als Asyl dienen kann. Niemand nimmt sonderlich Notiz von ihrem Auszug. Man atmet erleichtert auf, endlich diese Landplage los zu werden. Reges Leben herrscht vor dem französischen Konsulat. Dicht drängen sich die Leute, um ein Einreisevisum nach Frankreich zu erhalten.

Vor den einstigen Hochburgen der Separatisten, der „Arbeiterwohlfahrt" und der „Neuen Saarpost", hielten in der Nacht Möbelwagen der Firma Jager aus Forbach, die die Möbel über die Grenze schaffen sollen. Der Abtransport findet unter polizeilichem Schutz statt. Verschiedene Emigranten lassen sich von Freunden aus Nancy, Straßburg und Forbach mit französischen Wagen abholen, um schneller und ungehinderter verduften zu können, da Frankreich begreiflicherweise auf Ueberflutung durch Saargesindel keinen Wert legt.

Dichte Posten von Grenzbeamten sind überall an der französischen Grenze aufgebaut. Nur mit den schwer erhältlichen Bescheinigungen des französischen Konsulats in Saarbrücken ist die Einreise nach Frankreich möglich. Die „Prominenz" ist restlos verschwunden. Matz Braun und Fritz Pfordt haben über Genf die Flucht ergriffen. Sie schützen einstweilen die Wahrnehmung ihrer Belange bei den gegenwärtigen Ratsverhandlungen vor. Ueberall jedoch ließen sie durchblicken, daß sie dem Saargebiet endgültig den Rücken gekehrt haben. Johannes Hoffmann versuchte für seine Person polizeilichen Schutz zu erlangen. Als ihm dieser abgelehnt wurde, zog er es gestern vor, in Richtung Forbach auf und davon zu gehen.

Mittwochnachmittag konnte man auch Herrn Heimburger an der französischen Grenze sehen, leider ohne Möbelwagen und ohne die ihm dringend zu ratende Absicht, das Saargebiet von seiner Anwesenheit zu befreien. Er traf sich dort mit seinem alten Freund, dem Emigrantenkommissar Machts, einem Franzosen vom Jahrgang 1934. Nach einem angeregten Gespräch mit ihm zog sich Heimburger wieder nach Saarbrücken, Machts in das überfüllte Hotel „Union" in Forbach, das erste Etappenquartier der Saaremigranten, zurück.

100 000 RM. zur Linderung der Not im Saargebiet

Berlin, 17. Jan. Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat an den Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, folgendes Telegramm gerichtet:

Zur Linderung der Not des Saargebietes in den ärmsten Bevölkerungskreisen und zur Unterstützung von hilfsbedürftigen Hinterbliebenen derjenigen, die für die Saarheimat ihr Leben hingegeben haben, stelle ich Ihnen einen Betrag von 100 000 RM. zur Verfügung.

Reichsinnenminister Dr. Frick.

Reichsgründungstag

× Mit wehenden Fahnen feiert das nationalsozialistische Deutschland die Wiederkehr des Tages, an dem vor 64 Jahren im Spiegelsaal zu Versailles die Zersplitterung der deutschen Stämme beseitigt und das Deutsche Reich geschaffen wurde. Wir haben ein Recht darauf, diesen Tag feierlich zu begehen, denn was Bismarck am 18. Januar 1871 begann, wird in diesen Tagen vollendet. Dem dort geschaffenen äußeren Rahmen ist unter der Führung Adolf Hitlers der neue, dem deutschen Volkscharakter gemäße Inhalt gegeben worden. Ein im Nationalsozialismus geeintes deutsches Volk führt den Bau des Reichsgründers, der im Gerüst auch die Stürme der Nachkriegszeit, die Parteiherrschaft und das Wirtschaftselend überstanden hat, siegreich zu Ende.

Es war verständlich von den Parteien des Weimarer Systems, diesen 18. Januar nicht zu feiern. Der Geist der Einigkeit und der Geschlossenheit, den er verkörpert, war nicht Geist von ihrem Geist. Sie lebten von Aufspaltung und Zersetzung des Volkes in seine beruflichen, ständischen und konfessionellen Eigenarten. Bismarck selber sah die Gefahr, die seinem Werk drohten; aber er war stark genug, ihnen zu begegnen, und er liebte den Kampf. „Ohne Kampf kein Leben, nur muß man in allen Kämpfen die nationale Frage als Sammelpunkt haben, und das ist für uns das Reich, nicht, wie es vielleicht gewünscht wird, sondern wie es ist", schrieb er wenige Jahre vor seinem Tod. Seine Nachfolger vermochten es nicht, die nationale Frage immer als Sammelpunkt aller Kämpfe herauszustellen. Internationale Mächte und Ideen erhielten immer mehr die Oberhand, und an ihnen ist das Werk Bismarcks im November 1918 bis auf den äußeren Rahmen zerbrochen. Und es ist gewiß nicht das Verdienst der Parteien, wenn in allem Elend wenigstens der Reichsgedanke erhalten blieb. Er blieb nicht wegen der Parteien erhalten, sondern trotz der Parteien, weil das Bekenntnis zum Volkstum, weil die Sehnsucht nach Einigkeit und Einheit im Volke auf die Dauer doch stärker blieb als die Mächte der Zersetzung. Er blieb erhalten, weil er in Tausenden von Schlachten des Weltkrieges durch unermeßliche Opfer an Blut neuen Inhalt bekam, und weil sich ein Führer fand, der diesem in den Schützengräben des Weltkrieges neu erstarkten Willen zum Reich Ausdruck gab und seiner Verwirklichung den Weg bahnte, indem er zum Sammeln rief. Wohl konnten jahrelang der Haß der um ihren Bestand bangenden Parteien Hindernisse aufbauen, sie konnten aber nicht verhindern, daß schließlich doch im Nationalsozialismus die Sehnsucht des deutschen Volkes nach Einheit und Geschlossenheit Erfüllung fand. Das ist das Große an der deutschen Geschichte, daß uns immer zur rechten Zeit ein Führer geschenkt wird, der mit dem Volk und aus dem Volk historische Leistungen zu vollbringen vermag. Ohne Bismarck warteten wir wohl heute noch vergeblich auf die Einigung der Stämme. Ohne Adolf Hitler hätten wir nie das Wunder erlebt, daß aus dem deutschen Volk eine deutsche Nation wurde.

Daß diese Nation ist, daß sie lebt, daß ihr Sein nach kaum zwei Jahren des Ausbaus und der Festigung von niemand mehr bestritten werden kann, das haben wir erst in diesen Tagen gesehen, als sich diese Nation wie ein Mann zusammenfand, um die Heimkehr des Saargebiets zu feiern. So kann nur ein wirklich nationalbewußtes Volk seiner nationalen Freude Ausdruck geben. Man beginnt auch im Ausland allmählich die große Wandlung zu erfassen, die sich in Deutschland in den letzten zwei Jahren vollzogen hat. „Nicht umsonst ist seit der französischen Revolution das Nationalbewußtsein überall die Grundlage der staatlichen Existenz geworden. Dies ist jetzt auch beim deutschen Volke der Fall, von dem bis vor kurzem die Meinung bestand, es sei partikularistisch zerklüftet und zum wahren nationalen Leben unfähig." Diese Feststellung finden wir in den Betrachtungen eines französischen Blattes über die Entscheidung im Saargebiet. Jawohl, wir haben im nationalsozialistischen Deutschland gelernt, das Nationalbewußtsein als die Grundlage der staatlichen Existenz zu betrachten. Niemand kann im deutschen Volke es heute mehr fassen, daß es erst zwei Jahre her sind, als süddeutsche Zentrumsmänner glaubten, mit dem Abfall vom Reiche drohen zu können.

Daß das heute kaum jemand mehr fassen kann, das ist der beste Beweis dafür, wie stark der Gedanke der deutschen Nation in das Fühlen und Denken aller Volksgenossen eingegangen ist. Was am 18. Januar 1871 begonnen wurde, hat der 30. Januar 1933 vollendet. Aus dem Deutschen Reich Bismarcks ist das Dritte Reich Adolf Hitlers geworden, das unter kraftvoller Führung stolz und unbeirrt seinen Weg zur Freiheit geht.

Nachklänge zur Saarabstimmung

(Drahtbericht unseres nach Saarbrücken entsandten Sonderberichterstatters.)

vo. **Saarbrücken**, 17. Januar.

Die begehrten Abstimmungsmarken

Zum Abstimmungstag hat die Post einen Satz Abstimmungsmarken in den Verkehr gebracht, der heute schon nicht mehr vollständig zu haben ist. Das Saarbrückener Postamt hat in diesen zurückliegenden Abstimmungstagen einen Postverkehr zu bewältigen gehabt, wie er in diesem Ausmaß eine Seltenheit ist. Bei einem Besuch in der Oberpostdirektion erzählte man uns, daß die am 13. Januar mit dem Stempel des Abstimmungstages aufgelieferten Briefschaften bis heute noch nicht alle erledigt werden konnten, da die Versendung von Briefen und Postkarten in den Abstimmungstagen in die Millionen geht. Am Sonntag standen die Leute stundenlang vor den Postschaltern, um Abstimmungsmarken zu erhalten, die bei vielen Postämtern ausgegangen waren. Der Postverkehr erreichte in Saarbrücken das Fünffache des Neujahrsverkehrs und hat alles bisher dagewesene bei weitem übertroffen. Trotzdem ein Maschinenstempel eingesetzt wurde, der in der Stunde 15 000 Stempel liefert, sind bei verstärktem Personal 5 Tage nötig, um allein die Auflieferungen des 13. Januar zu erledigen. Wer also heute seine Karte vom Abstimmungstage noch nicht erhalten hat, braucht sich keine Sorgen zu machen, denn nach der mir erteilten Auskunft werden die letzten Sendungen im Laufe des Freitag erledigt werden. Es gibt wohl niemand im Saargebiet, der an diesem Tage nicht eine Postkarte oder einen Brief schrieb, so daß trotz der großen Auflageziffer der Abstimmungsmarken ein Teil der Marken vollkommen vergriffen ist. Es gab Leute, die hundert und zweihundert Postsachen am Abstimmungstage aufgaben, um sich so selbst und Bekannten und Verwandten den Poststempel des denkwürdigen Tages zu sichern.

Die Riesenarbeit des Telegraphenamts

Aehnlich wie das Personal der Eisenbahn, hat also auch das Post- und Telegraphenpersonal in diesen Abstimmungstagen eine übermenschliche Leistung vollbracht. Am Tage der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses hatte das Telegraphenamt Saarbrücken rund 20 000 Telegramme zu bearbeiten, von denen etwa 3500 Glückwunschtelegramme aus allen Teilen des Reiches an Einwohner von Saarbrücken gerichtet waren. Das Fernsprechamt hatte während der Auszählung der Stimmzettel in der Wartburg einen Sonderdienst eingerichtet, um den etwa 400 Journalisten aus aller Herren Länder möglichst rasch ihre telephonischen Verbindungen herzustellen. Da wurden Gespräche mit sämtlichen Hauptstädten der Welt geführt. Mit Berlin, Paris, London, Brüssel, Warschau, Rom, Budapest, Oslo, Helsingfors, Zürich, Kopenhagen, Moskau, Madrid, Tokio, ja selbst mit China wurde eine Verbindung verlangt. Das fliegende Postamt in der Wartburg hat sich aber trotz der vorübergehenden Telephonsperre glänzend bewährt, und man kann den Telephonistinnen von Saarbrücken über ihre Arbeit nur das beste Zeugnis ausstellen.

Sozialismus der Tat für das Saargebiet

Der deutsche Sozialismus der Tat, der im neuen Deutschland schon so viel segensreiches geschaffen hat, zeigt sich seit der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses in einer prachtvollen Weise. Im Büro des Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers, Gauleiters Bürkel, häufen sich die brieflich und telegraphisch übermittelten Einladungen und Spenden für die Volksgenossen an der Saar in einem Ausmaß, die ein wunderbares Bild der Volksgemeinschaft geben. Parteiorganisationen, Gauamtsleitungen, Kreis- und Ortsgruppenleitungen, Hitlerjugendverbände und ungezählte Privatleute wetteifern in dem Bestreben, sich den Saarländern für ihre Treue zum deutschen Vaterlande erkenntlich zu zeigen. Da meldet beispielsweise ein Sturmbannführer für seinen Sturm: „Einladen zwei Männer nachweislich vor 12. Januar aus Einheitsfront zur Deutschen Front übergetreten auf 14 Tage bei freier Station." Ein Jungvolk-Pimpf lädt ein Arbeiterkind 14 Tage zu sich als Gast. Eine PO-Kreisleitung am Bodensee nimmt 100 Saarkinder auf eine Woche zur Erholung auf, eine Gauamtsleitung 75 Saarkinder.

Der Gesamtbetrag der bisher eingegangenen Geldspenden geht jetzt schon in viele Tausende. Besonders mit Einladungen bedacht wird der „Rohrbacher Hannes", der frühere kommunistische Sicherheitsmann der Grube „Jägersfreude", der bekanntlich nach einem Besuch im Reich und nach einer Unterredung mit dem Saarbevollmächtigten sich zum neuen Deutschland bekannte und jetzt von der französischen Grubenverwaltung entlassen wurde. Für ihn liegen Einladungen „für beliebige Zeit zur Erholung" vor von einer NSKK-Abteilung aus dem Schwarzwald, ferner aus Breslau, aus Parchim in Mecklenburg, von der Lahn und von der Bergstraße. Ein Schreinermeister aus dem Westerwald stiftet „für heute geborenes Saarländerkind" eine Kinderwiege, und die Frauen dieses Ortes geben dazu die vollständige Ausstattung. Und schließlich erhielt die Mutter des neugeborenen Kindes, das in einem Abstimmungssonderzug geboren wurde, eine Einladung für zwei Monate zur Erholung nach Ostpreußen.

Ausländische Propagandisten des neuen Deutschland

Diese Saarabstimmungstage haben durch die Anwesenheit der zahlreichen Ausländer nach all den Aeußerungen dieser Abstimmungskommissare bei ihrem Scheiden aus dem Saargebiet dem neuen Deutschland zahlreiche Propagandisten beschert, die bei ihrer Rückkehr nunmehr erzählen werden, wie es in dem Reich Adolf Hitlers wirklich aussieht. Es kann erfreulicherweise nach Abschluß des Abstimmungstages entgegen den ursprünglichen Befürchtungen gesagt werden, daß diese Abstimmungskommissare ihr Amt in vorbildlicher objektiver Weise gehandhabt haben.

Sie konnten während ihrer Tage im Saargebiet persönlich die deutschen Menschen studieren. Sie lernten den wirklichen Geist des neuen Deutschland kennen, der hier im Saargebiet trotz der 15jährigen Fremdherrschaft genau so anzutreffen ist wie im übrigen Reich. Bezeichnend für die glückliche Zusammenarbeit zwischen Bevölkerung und Abstimmungsstellen war das spontan in einem kleinen Ort ausgebrachte Sieg-Heil auf die Abstimmungskommission, als die begeisterte Menge den erhebenden Sieg des 13. Januar feierte. Viele unter den jetzt das Saargebiet verlassenden Ausländern erkundigten sich, wann der Führer an die Saar komme. Sie möchten diesen großen Tag mit der Bevölkerung, mit der sie 6 und mehr Monate zusammen waren, verleben. Sie haben mit aufrichtiger Freude an der Befreiung des Saarvolkes Anteil genommen und waren vor allem tief ergriffen von der großen Vaterlandsliebe und der unerschütterlichen Treue der Saarbevölkerung zum neuen Deutschland.

Die Polizeitruppen und die Befreiungsfeiern

Die fremden Soldaten, die das nationalsozialistische Deutschland aus dem verzerrten Bild ihrer Heimatzeitungen kannten, haben in den wenigen Wochen ihrer Anwesenheit ein wirkliches Bild von dem Deutschland Adolf Hitlers erhalten, so daß diese Truppen nach ihrer Rückkehr zweifellos die Wahrheit verbreiten werden.

In welchem Maße vor allem die Engländer von all dem, was sie in diesen Abstimmungstagen im Saargebiet erlebt haben, begeistert sind, geht daraus hervor, daß am Tage des Abstimmungssieges überall englische Soldaten mit der Bevölkerung in das „Heil Hitler" einstimmten. Viele sah man mit Hakenkreuzfähnchen, denn sie wollten, wie sie erklärten, an der Freude der Bevölkerung über den errungenen Sieg teilhaben. In Brebach soll sich sogar die Kapelle der dortigen Besatzung für den Fackelzug zur Verfügung gestellt haben und am Befreiungstag in einem Platzkonzert deutsche vaterländische Lieder gespielt haben. Beim Fackelzug in Saarbrücken sah man unter den Tausenden auch Arm in Arm in der langen Schlange des Fackelzuges Engländer und Holländer mitmarschieren, die ihrer Freude über den deutschen Sieg Ausdruck gaben. Diese 3000 Mann Polizeitruppen werden nach ihrer Rückkehr in ihre Heimat erzählen, daß es eine freche Lüge ist, von Nazi-Terror, Diktatur und sonstigem Schwindel über das Dritte Reich zu schreiben, sondern daß in Deutschland seit dem Januar 1933 eine deutsche Volksgemeinschaft entstanden ist, die in unerschütterlicher Treue unter der Führung Adolf Hitlers zu ihrem Vaterlande, diesem vielbespotteten nationalsozialistischen Deutschland steht.

Deutsch-saarländische Zollgrenze besteht weiter

Saarbrücken, 17. Jan. Die Nachricht von der Errichtung einer französisch-saarländischen Zollgrenze hat vielfach zu der Auffassung geführt, als sei damit die deutsch-saarländische Zollgrenze automatisch aufgehoben worden, und der Warenverkehr über die saarländisch-deutsche Grenze könne ohne Beachtung von Zollvorschriften vonstatten gehen. Diese Ansicht beruht auf einem Irrtum. Die Zollgrenzen zwischen dem Saargebiet und dem deutschen Mutterland besteht vorläufig unverändert weiter, und die bestehenden Zollvorschriften sind vorläufig noch nicht außer Kraft gesetzt.

Verschärfung des Abessinienkonflikts

Eine afrikanische Mission de Bunos — Appell in Genf

(Drahtbericht unseres römischen Vertreters)

a. r. **Rom**, 17. Jan. Mit der jetzt veröffentlichten Ernennung des ehemaligen Kolonialministers de Buno zum hohen Kommissar für Italienisch-Ostafrika und mit der gleichzeitigen Uebernahme des Kolonialministeriums durch Mussolini tritt der Konflikt Abessinien in ein entscheidendes Stadium. In Erkenntnis dieser ernsten Wendung hat Abessinien nach vorübergehender Suspendierung seines Schrittes in Genf beim Völkerbund erneut den Appell eingebracht, noch in der gegenwärtigen Sitzung den Konflikt von Ualual zu behandeln.

In einem viel beachteten Leitartikel, der als Kommentar zu der Ernennung de Bunos im „Giornale d'Italia" erscheint, wird die Aufgabe des hohen Kommissars als eine Mission der Klärung bezeichnet für ein Gebiet, wo die diplomatischen Zwischenfälle an der Tagesordnung sind, als Zeichen einer gefährlichen Unruhe und einer Unreife, die vielleicht niemals verschwinden werden. Sehr deutlich werden ferner die italienisch-abessinischen Beziehungen umrissen und das Bestreben Roms nach Freundschaft, dem Abessinien jedoch stets Mißtrauen und Zweifel entgegensetzte. Sowohl Eritrea als Somaliland seien aber wirtschaftlich in höchstem Maße an der Lösung der abessinischen Frage interessiert.

Die scharfe Sprache, die nach dem kürzlichen Empfang des hiesigen abessinischen Gesandten bei Mussolini überraschen müßte, ist offenbar dadurch zu erklären, daß Abessinien sich weiterhin gegenüber den Wünschen Italiens nach Beteiligung an der französisch-abessinischen Eisenbahn ablehnend verhält, ebenso wie in der Frage des angestrebten freundschaftlichen Protektorats. Die nächsten Wochen werden daher wohl bereits zeigen, ob die friedliche Durchdringung Abessiniens mit italienischer Wirtschaft und Kultur durch eine Kapitulation Abessiniens erreicht, oder durch die Waffen entschieden wird.

Lavals Antwort an den Führer

„Deutsch-französische Annäherung eine der wesentlichen Voraussetzungen des Friedens in Europa

* **Genf**, 17. Jan. In der historischen Tagung des Völkerbundsrates, in der die endgültige Entschließung über die Rückkehr des Saargebietes an Deutschland gefaßt wurde, gab der französische Außenminister Laval eine wichtige Erklärung ab. Er führte aus: Die Abstimmung hat stattgefunden. Das Votum ist klar und der darin ausgesprochene Wille kategorisch. Das Saarvolk hat sein Schicksal frei gewählt. Der Völkerbundsrat muß die Rückgliederung der Saar an Deutschland beschließen. Indem Frankreich, wie ich erklärt hatte, die Volksabstimmung im voraus angenommen hat, hat es seine Treue zu dem Grundsatz der Vertragseinhaltung bewiesen. Der Völkerbund hat wieder einmal der Sache des Friedens einen Dienst geleistet, indem er dieses heikle Problem, das eine Konfliktursache zwischen zwei großen Völkern sein konnte, auf der ihm zukommenden internationalen Ebene gehalten und gelöst hat. Die Aufgaben des Rates sind noch nicht beendet. Ehe die Vereinigung mit Deutschland verwirklicht werden kann, bleiben wichtige Fragen zu regeln.

Die zu regelnden Fragen sind zahlreich; sie sind verwickelt. Aber die bisherigen Verhandlungen erleichtern den endgültigen Abschluß. Ich habe bereits dem Dreierausschuß genaue Vorschläge in dieser Hinsicht unterbreitet, und die Vertreter der französischen Regierung stehen ihm schon jetzt zu seiner Verfügung. 15 Jahre hindurch ist die Ordnung im Saargebiet aufrecht erhalten worden. Die Volksabstimmung ist ohne ernste Zwischenfälle verlaufen. Dieses Ergebnis macht dem Völkerbund, der Regierungskommission und der Saarbevölkerung Ehre. Der Regierungschef des Deutschen Reiches hat sich vorgestern an die Saarländer gewandt und hat ihnen gesagt, daß ihre Rückkehr zum deutschen Vaterland mit keinem Makel behaftet sein dürfe, und daß sie die höchste Disziplin bewahren müssen. Durch diese Sprache hat Reichskanzler Hitler, dessen bin ich sicher, seinen Willen aussprechen wollen, daß alle Repressalien gegen diejenigen vermieden werden, die von ihrer vertraglichen Meinungs- und Abstimmungsfreiheit Gebrauch gemacht haben. Sie müssen die Garantie ihrer Sicherheit in den Verpflichtungen finden, die die deutsche Regierung im Juni und Dezember letzten Jahres frei und feierlich übernommen hat. Die Endregelung darf keine Bitterkeit zurücklassen. Sie muß, das ist die Hoffnung der Weltöffentlichkeit, in Würde erfolgen.

Indem er die Rückkehr zu Deutschland begrüßte, hat Reichskanzler Hitler noch einmal seinen Friedenswillen betont. Er hat erklärt, daß der Akt vom 13. Januar einen entscheidenden Schritt auf dem Wege der Versöhnung der Völker bedeute, und daß das Deutsche Reich keine territoriale Forderung gegenüber Frankreich habe. Ich nehme davon Kenntnis. Die Annäherung zwischen unseren beiden Ländern ist in der Tat eine der wesentlichen Voraussetzungen der wirksamen Gewährleistung des Friedens in Europa. Frankreich ist friedliebend und verfolgt kein selbstsüchtiges Ziel. Es will der Würde, auf die ein großes Volk mit Recht bedacht sein muß, nicht in der geringsten Weise Abbruch tun.

Aber die Geschichte lehrt Frankreich, daß es in Sicherheit leben muß. Die anderen Nationen haben dasselbe Recht. Und um eines der Elemente dieser Sicherheit zu suchen, darf keine Regierung zögern, ihren Teil am Abschluß von Pakten zu übernehmen, die gerade den Zweck haben, jedem der Unterzeichnenden Länder die unerläßlichen gegenseitigen Bürgschaften zuzusichern. Erst gestern hat der französische Botschafter in Berlin der Reichsregierung eine Note über den Ostpakt, über **den wir die Verhandlungen fortsetzen, überreicht. Bald** werden wir nach der konkreten Form suchen, die den römischen Abmachungen gegeben werden kann, damit ihre wohltuende Wirkung sich auf alle interessierenden Länder erstrecke. So faßt Frankreich seine Solidaritätspflicht auf, und das Gefühl dieser Pflicht ist für seine Schritte bestimmend. Der Friede ist ein Werk der Geduld, der Kühnheit und des Willens.

Er wird von allen Völkern gefordert. Er ist die Voraussetzung, ohne die das Elend sich in der Welt verschärfen wird. Er schließt den nationalen Stolz nicht aus. Frankreich ist nach wie vor bereit, seine Verantwortung bei der zuverlässigen Organisierung des Friedens zu übernehmen. Er forderte alle zur Mitarbeit auf.

Ich habe Wert darauf gelegt, diese Erklärung vor dem Völkerbundsrat abzugeben; denn im Rahmen der Genfer Institution und in strenger Uebereinstimmung mit den ihr zugrunde liegenden Grundsätzen wird Frankreich das Werk des Friedens, dem es zugetan ist, fortsetzen.

Führer-Funk

Gauleiter Bürckel trifft am Freitagfrüh 7.56 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof ein. Er wird dort von Ministerialrat Haegert vom Propagandaministerium und dem Gaupropagandaleiter Schulze-Wechsungen empfangen werden.

Der französische Ministerrat tritt am Freitagvormittag zusammen. Er wird fast ausschließlich außenpolitischen Fragen gewidmet sein, obwohl Außenminister Laval durch die Genfer Verhandlungen an der Teilnahme verhindert sein dürfte. Der Ministerrat wird auch zu den Richtlinien Stellung nehmen, die der unterministerielle Wirtschaftsausschuß für die Verhandlungen mit Deutschland über die aus der Saarabstimmung sich ergebenden Wirtschaftsfragen aufgestellt hat.

Unzufriedenheit mit der französischen Regierungspolitik wird im radikalsozialistischen Lager laut. Die radikalsozialistische Kammergruppe hat Donnerstagvormittag eine Sitzung abgehalten, deren Verlauf die Unzufriedenheit mit der Politik der Regierung erkennen läßt. Viele Redner beschwerten sich über die zu langsame Anwendung des Gesetzes zur Gesundung des Getreidemarktes. Eine Abordnung der Gruppe soll beim Ministerpräsidenten und beim Landwirtschaftsminister vorstellig werden.

Der estländische Staatspräsident hielt eine Rede über die Neugestaltung des estländischen Staates. Estland soll danach eine neue Verfassung auf berufsständischer korporativer Grundlage erhalten. Die politischen Parteien in Estland sollen völlig verschwinden. Das bisherige Parlament wird nicht mehr zusammenberufen werden.

Der Dresdener Oberbürgermeister traf Donnerstag früh in Begleitung des Stadtdirektors Monse und des Freiherrn von Stein auf dem Warschauer Hauptbahnhof ein. Zur Begrüßung waren der Präsident der Stadt Warschau, Minister Starzynski, sowie Vertreter der Stadtverwaltung, des Ministeriums des Aeußern und der deutschen Botschaft auf dem Bahnhof anwesend.

Im Hochverratsprozeß gegen Sinowjew und Genossen wurde der angeklagte Student Bravo vernommen, der seine Verbindung zum „Moskauer Zentrum" schilderte und bekundete, daß er mit der Organisation des Informationsdienstes betraut war. Dieser Dienst hatte die Aufgabe, die Anhänger über die innen- und außenpolitische Lage der Sowjetunion aufzuklären. Nach der Anklageschrift soll dieser Informationsdienst aber tendenziös aufgezogen gewesen sein.

Prof. Ludwig Bernhard, der ordentliche Professor der Nationalökonomie an der Universität Berlin, ist Donnerstag vormittag im Alter von 60 Jahren verstorben. Von seinen Werken fanden besondere Beachtung: Die Polenfrage (1907), Sozialpolitik (1912), Das System Mussolinis (1925), Der Hugenberg-Konzern (1928) und Akademische Selbstverwaltung (1930).

Infolge des Nebels auf der Unterelbe stieß bei Nenmühlen das Motorschiff der Hamburg-Amerika-Linie „Orinoco" mit einem Dampfer zusammen. Die „Orinoco" mußte vor ihrer Ausreise nach Mexiko in Hamburg die notwendigen Instandsetzungsarbeiten vornehmen lassen.

Eine starke Grippeepidemie ist in verschiedenen Orten des Bezirks Trier ausgebrochen, so daß zahlreiche Schulen geschlossen werden mußten. Die Krankheit ist gerade auf dem Lande, in der Eifel und im Hochwald, stark verbreitet.

Von einem Wirbelsturm wurde die südbrasilianische Stadt Sao Antonio am Donnerstag heimgesucht. Der Zyklon, der fünf Minuten dauerte, riß von 70 Prozent aller Häuser die Dächer ab und zerstörte viele Gebäude, unter denen sich auch die Präfektur und die italienisch-französische Bank befinden. Der Sachschaden ist sehr groß. Von Menschen wurden nur wenige verletzt.

In Kuba herrscht Belagerungszustand, der zum Schutze der Zuckerrohrernte, die nach Ansicht der Regierung durch Sabotageakte auf den Pflanzungen in den Zuckerfabriken gefährdet ist, für das ganze Land bis zur Beendigung der Ernte verkündet wurde. Sabotageakte sollen mit dem Tode bestraft werden. Infolge der allgemeinen Ueberproduktion an Zucker müssen auch in diesem Jahre große Mengen von Zuckerrohr verbrannt werden.

30 000-Kilometer-Fahrt für Treibstoffprüfungen

Zuverlässigkeitsfahrt für Generatoren Diesel- und Dampffahrzeuge

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

O **Berlin**, 17. Jan. Die Einführung heimischer Treibstoffe im Kraftfahrwesen stieß bisher auf nicht geringe Schwierigkeiten, die im wesentlichen auf zwei verschiedene Gründe zurückzuführen sind. Einmal begegnet jede technische Neuerung einer offenen Zurückhaltung, weil so ein viel zu beobachtendes konservatives Trägheitsmoment sich nur schwer in bewährte Bahnen ablenken läßt. Dazu kommt das Mißtrauen in diese neuen Treibstoffe, die man irrtümlicherweise als Ersatz unterschätzt und die daher auch wenig Gelegenheit hatten, ihre allen Anforderungen genügende Brauchbarkeit zu beweisen.

Gerade das zuletzt genannte Bedenken kann weder durch rein wissenschaftliche Versuche noch durch kleinere Versuchsfahrten zerstreut werden. Erst die Inanspruchnahme und Beobachtungsprobe dieser Fahrzeuge über weite Strecken kann hier eine endgültige Klärung bringen. Aus diesem Grunde soll schon im Februar eine derartige Zuverlässigkeitsfahrt durchgeführt werden. An derselben sind sämtliche Fahrzeuge, die ausschließlich einheimische Kraftstoffe benützen, zugelassen. Es handelt sich also um Fahrzeuge mit sogenannten festen Treibstoffen. (Dazu gehören zum Beispiel Holzgasmotoren und die Fahrzeuge mit Diesel- und Dampfbetrieb).

Bei diesen Prüfungen wird besonderes Gewicht auf den Nachweis eines fehler- und störungsfreien Betriebes gelegt, wobei auch der Verschleiß berücksichtigt werden muß. Neben dieser Kontrolle der Wirtschaftlichkeit steht die Prüfung der Fahrzeuge im Gelände. Auf einer Sitzung im Reichsverkehrsministerium, an der alle an dieser Prüfung beteiligten oder interessierten Behörden, Verbände und Wirtschaftsgruppen teilnahmen, wurde wie schon erwähnt, die Durchführung einer Zuverlässigkeitsfahrt, die Ende Februar beginnen und sich über eine Dauer von etwa sechs Wochen erstrecken soll, beschlossen. Damit ist eine Entfernung zwischen 20 000 und 30 000 Kilometer vorgesehen. Die Organisation und Durchführung hat die Auto- und Flugtechnische Gesellschaft im Verein Deutscher Ingenieure.

Im Mittelpunkt der genannten Veranstaltung steht die Reichshauptstadt, da ein großer Teil des Programms in ihre engere und weitere Umgebung gelegt wird. Außer Fahrten im eigentlichen Stadtgebiet sind damit Dauerprüfungen auf der Avus und auf den von Berlin ausgehenden Ueberlandstraßen vorgesehen. Durch diese technische Prüfungsfahrt wird ein weiterer Schritt zur Einführung von Kraftfahrzeugen mit einheimischen Treibmitteln vorbereitet.

Hauptschriftleiter: Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brixner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Röhrdanz. Für den Heimatteil: Richard Volderauer. Für badische Nachrichten: Hugo Büchler. Für Lokales: Fred Feez. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Gilbert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn.

Für Anzeigen: Walter Gayer. Sämtliche in Karlsruhe.

(Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 v. 1. 10. 34 gültig.)

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.

Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA XII. 1934:

Zweimalige Ausgabe		13 141 Ex.
davon:		
Aus Karlsruhe	8 931 Ex.	
Merkur-Rundschau	2 017 Ex.	
Aus der Ortenau	2 193 Ex.	
Landesausgabe (einmalige Ausgabe)		43 457 Ex.
davon		
Aus Karlsruhe	24 924 Ex.	
Merkur-Rundschau	7 562 Ex.	
Aus der Ortenau	10 941 Ex.	
Gesamtdruckauflage		56 568 Ex.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die rote Luftflotte probt Krieg

Manöverbetrieb auf russischen Schlachtfeldern

Wir bringen im folgenden einen Originalbericht E. K. Beltzigs, der sich als Vertreter einer Fallschirmfabrik im Winterhalbjahr in Sowjetrußland aufgehalten und dabei Gelegenheit gehabt hat, den großen Luftmanövern der Roten Armee als „Schlachtendummler" beizuwohnen.

Das dreitägige Manöver war aus zwei Gründen in die ungünstigste Jahreszeit gelegt worden: Erstens ruhte im Dezember die gesamte Zivilluftfahrt in der Sowjet-Union, und zweitens wird der Hauptwert der Militärausbildung auf einen russischen „Winterfeldzug" gelegt. Die Russen wissen, daß ihr bester Kriegsverbündeter der russische Winter ist. Bei Schnee und großer Kälte alle möglichen Gefechtsoperationen durchzuführen, ist das Hauptlehrfach der Sowjetfliegerei.

Sternflug der Luftflotte nach Moskau

So begann auch dieses Luftmanöver am 15. Dezember mit einem Langstreckenflug nach Moskau. Sternförmig von allen Landeplätzen der Union aus starteten die Flugzeuge gegen Moskau. Aus Archangelsk kamen acht große dreimotorige Bomber, in Bauart und Form der englischen Handley-Page ähnelnd, aus Turksib kam ein Doppelsitzer im Rekordflug von 12,32 Stunden. Die Maschinen aus dem Norden landeten auf Schneekufen, die aus dem Süden Rußlands vollbrachten auf ihren Räderfahrgestellen wahre Meisterleistungen beim Aufsetzen auf dem verschneiten Moskauer Platz.

Nach einer feierlichen Begrüßung der gelandeten Flieger durch den Platzkommandanten gab es einen Tag Ruhe. Erst am 17. Dezember erfolgte der große Luftangriff auf das „Herz der feindlichen Kriegsindustrie", eine offene Fabrikstadt. Als ich bei den Vorbereitungen das Aufstapeln von Lufttorpedos mit Gasfüllung sah, fragte ist den Obersten Borasyn, ob denn solche Gasangriffe auf „offene Städte" nicht gegen das Völkerrecht verstießen?

„Pah, meinte Borasyn, der „Schriftgelehrte", spöttisch, Völkerrecht und Krieg! Denken Sie, Frankreich, England, Japan oder Amerika wenden den „chemischen Kampfstoff" in der Fliegerei nicht an? Krieg hat mit kleinbürgerlichen Gefühlslähmungen nichts zu tun."

„Und die Haager Konvention?" werfe ich ein.

Kein Gift – aber Gas!

Gerade in der Konvention heißt es im Artikel 23a: „ne pas employer du poison ou des armes emploisonnées," also man soll nicht vergiften, alles im gewöhnlichen Sinne! Bitte, kein Gift in den Brunnen schütten und kein Strychnin ins Brot tun! Aber in Artikel 24a und b heißt es: Gasangriff wird stillschweigend von allen anderen Nationen geduldet und anerkannt, wenn — und da liegt der Hase im Pfeffer —, wenn — die Splitterwirkung der Bombe oder der Granate die Gaswirkung übertrifft!" Mit dieser Erklärung wandte sich der „Schriftgelehrte" Oberst Horasyn vielsagend lächelnd wieder seiner Tätigkeit zu.

Nebenbei sei erwähnt, daß die oben angeführte Bedingung der Haager Konvention, die Splitterwirkung der Gasgranaten und -bomben müsse die Gaswirkung übertreffen, zu ganz raffinierten Luftbomben geführt hat. Es existiert nachweisbar in manchen militärischen Luftflotten ein Typ von Gasbomben, deren Krepieren im Krach der Detonation und im Aufwirbeln der Sprengstücke und Splitter ganz einer reinen Brisanzbombe gleicht. Das entströmende Gas — es wird im flüssigen Zustand in die Bomben gefüllt und wirkt erst nach Krepieren der Bombe wie fein zerstaubter Nebel — ist unsichtbar und geruchlos. Der Soldat, gegen die psychologische Wirkung der Brisanzbombe allmählich gefeit, beachtet nicht das schleichende, nicht gleich wahrzunehmende Giftgas und wird somit leichter ein Opfer dieses heimtückischen Kampfmittels. Deutschland kennt seit Kriegsende kein Giftgas mehr! Lediglich die Gasmaske ist unserer Reichswehr erlaubt!

Das „Herz der feindlichen Kriegsindustrie", eine Miniaturstadt aus Pappe, stand mitten im verschneiten Feld. Rechts von einem kleinen Wäldchen lag eine Haubitzbatterie und spielt „Deckung gegen Fliegersicht", indem weiße Gazetücher, Geschütze und Mannschaften zudeckten. Es war wirklich schwierig, diese kleinen weißen Erhebungen vom übrigen Schneefeld aus dem Beobachtungsflugzeug zu unterscheiden. Tausend Meter von der „Industriestadt" aus Pappe entfernt lagen Pioniere, eine sogenannte „Entgasungskompagnie" mit ihren Gasschutz- und Entgasungsgeräten in Begleitung von Aerzten und Sanitätern in dicker Deckung. Ihre kegelförmigen transportablen Unterstände sollen kein Gas durchlassen. In diesen Räumen können sich Mannschaften, angeblich auch in einem „Gassumpf", mittels Sauerstoffgeräten tagelang halten!

Von 30 Bomben 27 Treffer

Das große russische Luftmanöver begann 8.30 Uhr. Die Erkundigungsflieger leiteten gegen 8.30 Uhr das Gasschießen auf ein kleines Ziel: 800 Meter Breite, 800 Meter Tiefe! Um 8.45 Uhr war das „Gasschießen" beendet. Der Abschnitt „vor der feindlichen Stadt" galt als vergast. 8.50 Uhr erschienen 15 Bombenflugzeuge über der „Stadt" und warfen Gas- und Brandbomben ab. Die Brandbomben hatten in einem 20 Quadratmeter großen Raum rechts der „Stadt" — die Gasbomben in der Stadt aus Pappe aufzuschlagen. Von 30 Bomben erreichten 27 das Ziel. Eine ausgezeichnete Leistung! Schon gleich nach dem Aufklatschen der letzten Gasbombe setzte die Entgasung ein. Es roch nach Senf und nach Yperit und nach dem süßlichen Duft faulenden Obstes, also sind drei Sorten Gase niedergegangen: ein Reizgas, ein Betäubungs- und ein Giftgas. Dadurch wurde ein „buntes Feld" geschaffen, ähnlich den Gasangriffen des Weltkrieges an der Westfront, aus Gelb-, Blau- und Grünkreuzgiften zusammengesetzt.

Pferde mit Gasschutzstiefeln

Durch die „bunte Bühne" wurden Pferde gejagt, denen die Gasmasken wie Futtersäcke am Maul hingen und deren Beine in Schutzstiefeln gegen Phosgengas steckten; Meldehunde mit Gasschutz und Soldaten mit Masken folgten. Wie vorsintflutliche Rüsseltiere sahen alle diese Lebewesen aus. Ein großer Kasten wurde von zwei Männern durch das vergaste Gelände getragen, in der „reinen Luft" abgesetzt und geöffnet. Zwanzig Brieftauben flatterten aus dem Kasten auf. Diese Brieftauben saßen in einem tragbaren Schlag, der zu einer einzigen großen Gasmaske umgebaut war.

Die Luftübung ging mittags weiter. Der kleine Wald, neben dem Unterstand, sollte aus der Luft mit der Reihenbildkamera genau photographiert und die Stärke der Besetzung festgestellt werden.

Vor dem Wald, gegen den Wind, wurde Nebel abgeblasen. Eigenartig wirkte diese Deckung gegen Fliegersicht. Der Nebel, sehr leicht, aber dick und zäh, floß mit dem sanften kalten Wind über die Baumkronen des Waldes hinweg, ohne jedoch tiefer in den Wald einzudringen. Die horizontale Sicht der Leute im Walde selbst war verhältnismäßig klar, während man aus den Flugzeugen auf eine große glatte Nebelfläche herabsah. „Waschküche" sagten die Flieger verärgert und landeten ohne Photobeute.

„Aber im Ernstfalle sind wir Flieger schneller als ihr Nebelonkels", sagte der Kommandeur gegen die triumphierenden Worte des Cheschemikers. Der Cheschemiker zeigte auf einige Ungetüme, die auf Fahrgestellen ruhten und deren große gebogene Rüssel mit trichterförmigen Enden zum Himmel zeigten und meinte: „Mit unseren Suchern hören wir ja euren verräterischen Motorkrach schon fast auf 70 Kilometer. Ihr seid eben zu laut, viel zu laut mit euren Motoren!"

„Warte nur, das nächste Mal kommen wir auf Pantoffeln, im Gleitflug aus 6 000 Meter Höhe. Kein Sucher hört uns dann!"

Das Resultat: Die Luftabwehrwaffe der roten Armee ist der Luftangriffswaffe ebenbürtig!

Dieses alles war nur ein Manöver, eine Uebung, ein Kriegsspiel der Luftflotte. Aber dieses Spiel hatte einen sehr ernsten Hintergrund. . . .

Wenn Tiger Elternfreude erleben

Familienleben, das man nicht ohne Bangen erwartete

Von Paul Eipper.

Die Königstigerin im Berliner Zoo hat vor kurzem drei Junge geboren. Gewöhnlich nimmt man — der größeren Sicherheit wegen — solche Neugeborenen von der Raubtiermutter weg und gibt sie einer Hundeamme zur Aufzucht. In diesem Falle aber nährt die Tigerin ihre Kinder selbst; zudem haust auch der Tiger in der Wochenstube, der große, schwere Bengale, ein Koloß an Kraft und farbig lodernder Herrlichkeit.

Ich muß gestehen, als ich die Tigerfamilie zum erstenmal beisammen sah, hatte ich Angst. So etwas gab es nach meinem Wissen noch in keinem Zoo; unmöglich, daß es gut ausgeht.

Aber Petrus Olesen, der „Herrscher über Berlins Löwen und Tiger" lächelte beruhigend: „Das Zusammenlassen der beiden Großen war ein Kinderspiel! In den ersten Wochen nach der Geburt saß die Tigermutter mit ihren Kindern allein; dann habe ich ganz einfach statt der Zwischenwand aus Holz ein Eisengitter angebracht. Der Tiger schaute sofort neugierig herüber und lockte die Kleinen. Nach kurzer Zeit zwängte sich eines zwischen den Stäben hindurch, wurde von seinem Vater gründlich und durchaus liebevoll abgeleckt. Da konnten wir unbesorgt das Trennungsgitter fortnehmen. Im übrigen paßte die Tigerin vortrefflich auf; recht bald empfing der Alte von ihr eine handgreifliche Belehrung im Umgang mit Kindern: eines der Jungen hatte den Vater von hinten beschlichen, die kleinen, spitzen Milchzähnchen in seinen Schweif geschlagen. Empört über so viel Frechheit fuhr der große Kopf fauchend herum; das Kind bekam Angst, wich zurück, stieß gegen die hintere Käfigwand, merkte, daß es eingezwängt war und schrie jämmerlich um Hilfe. Rascher als man denken kann, schnellte die Tigerin durch den Raum und hieb dem Vater, der arglos und ganz ohne böse Absicht war, zwei so gewaltige Ohrfeigen, daß er kopfschüttelnd wegging, während der nächsten Stunden keineswegs seine Kinder mehr beachtete."

So erzählt der Wärter und zeigt mir die Wohnung der Tigerfamilie, drei ineinandergehende, große Räume mit Möglichkeiten zum Ausweichen, was für die Gemeinschaftshaltung aller Tierarten unerläßlich ist.

Die drei Jungen — jetzt gerade 14 Wochen alt und etwa so groß wie Hauskatzen — genießen ihr Dasein in wilder Ausgelassenheit. Sie fegen von einer Stube zur anderen, überrennen die Mutter, die im mittleren Raum ausgestreckt ruht, und flitzen hinüber ins äußerste Gelaß, wo der Vater auf und ab schreitet. Nun wird das Haschespiel interessant, weil man in Bögen und Schwüngen um die schweren Pranken des großen Tigers herumkurven, sich hinter seinen gewaltigen Beinsäulen verstecken kann.

Wenn schließlich der alte Tiger gar nicht mehr weiß, wie er die Füße setzen soll, dann läßt er sich mit verlegen gutmütigem Brummen auf den Boden nieder. Aber Ruhe bekommt er deswegen nicht; wie Frösche hüpfen die Tigerkinder auf seinen Rücken, klettern in Vaters Genick, steigen auf seinen dicken Kopf. Der König des Dschungels nimmt den Unfug geduldig hin, verzieht nur ein wenig das Gesicht. Doch als die drei Kobolde Miene machen, den Vater gemeinsam aufzufressen, der eine Ohr, der andere die Bauchwamme, der dritte das linke Hinterbein mißhandelt, faucht der alte Tiger grimmig und schüttelt sich, durchaus verärgert. Sofort schnellen die Kleinen weg; schon ist die ganze Gesellschaft drüben bei der Mutter gelandet, die noch immer in der anderen Stube liegt, sich aber so gedreht hat, daß sie das Spiel beim Vater genau beobachten kann.

Traut sie dem Alten auch jetzt noch nicht? Vielleicht. — Manchmal glaube ich allerdings, es sei ein bißchen Eifersucht dabei. Denn je länger ich die Tigerfamilie beobachte, um so deutlicher wird mir, daß zwei der Jungen viel lieber beim Vater sind. Es ist gewiß schön und gut bei der Mutter; man liegt so weich zwischen ihren ausgestreckten Vorderpfoten, dicht an die weiße Brust gebettet; man wird von ihrer Zunge angenehm gewaschen, braucht dennoch keinen Augenblick stille sein; die Güte der Tigerin hält jeder Geduldsprobe stand. Aber gerade weil der Vater manchmal protestiert, weil er böse wird und schimpft, deswegen ist das Spiel mit ihm so reizvoll aufregend. Am Ende tut er einem ja doch kein Leid; man setzt sich dicht vor ihn hin, vor den Riesen, dessen Kopf so groß ist wie der ganze Sohn, hebt die Kinderpfote und führt einen frechen Schlag gegen seine Nase. Schlimmstenfalls reißt der Große den Rachen auf, und nun geschieht etwas, was kein Mensch für möglich hält: das Kind schiebt schmeichlerisch sein rundes Schädelchen tief in die rote Höhle, vorbei an den gewaltigen Reißzähnen und wartet, bis der Tiger seinen eigenen Kopf zurückstemmt, so daß seine breite Zunge mit zärtlichem Bürsten das Kindergesicht wieder aus der Gefahrenzone bringt.

Tagaus tagein geht gleichermaßen das Spiel der Tigerfamilie, und wer daran noch nicht genug hat, der kann am unteren Ende des Raubtierhauses Löwe und Kinderschar ebenfalls zusammen spielen sehen. Das ist vielleicht noch schöner; denn wenn die jungen Löwen müde sind, verkriechen sie sich tief hinein in die schwarze Mähne des Vaters.

Der Blitz zieht die Grenze

Auseinandersetzungen über die Grenzführung zwischen zwei Grundstücken pflegen zu den langwierigsten, meist mit unerhörter Erbitterung ausgefochtenen Rechtsstreitigkeiten zu gehören. Die Meinungsverschiedenheit, die zwischen zwei Bauern des südslawischen Dorfes Bihacs über die Abgrenzungen ihrer Ländereien herrschte, bildete davon keine Ausnahme. Seit Jahren schon folgte sich Gerichtstermin auf Gerichtstermin, unzählige Augenscheinnahmen wurden abgehalten, die Akten wuchsen zu dicken Bündeln an, ein Ende des Streiks war aber nicht abzusehen. Wie gewöhnlich in solchen Fällen, blieb es nicht bei den sachlichen Gegensätzen, diese griffen auch auf das Persönliche über. Die einst freundschaftlichen Beziehungen der beiden Bauern und ihrer Familien wurden arg getrübt, Haß und Bitterkeit herrschten an Stelle von Frieden und Freundschaft. Kürzlich hat der langjährige Streit nun ein ebenso rasches wie unerwartetes Ende genommen. Ein heftiges Gewitter war über das Dorf hinweggezogen, ein besonders starker Schlag erschreckte die Bewohner auf das Tiefste. Bald stellte sich auch heraus, daß der Blitz eingeschlagen hatte, und zwar war er gerade zwischen den beiden strittigen Grundstücken in die Erde gefahren, wobei er eine tiefe gerade Furche gezogen hatte. Es war, als ob eine höhere Gewalt mit mächtigem Finger die Grenzlinie zwischen den Aeckern angedeutet hätte. Die beiden Bauern erkannten das Urteil denn auch an und kamen überein, die Blitzfurche als endgültige Grenzfurche gelten zu lassen.

Karnevalsauftakt in Köln

Mit der vergangenen Woche hat in Köln der Karneval einen vielversprechenden Anfang genommen. Nicht weniger als neunzehn große Karnevalsgesellschaften wurden von einem Ausschuß anerkannt. Aber es sind noch viel mehr. Einstimmig ist die Losung des riesigen Gefolges von Prinz Karneval: „Alt Kölle muß levve!". Die berühmten Herren- und Damensitzungen haben begonnen, tausend Hände regen sich, um die große Kölner Karnevalssitzung im Deutschen Theater in München zu einem ganz besonders heiteren Erlebnis zu gestalten, und in Köln selbst liest man täglich von den gewaltigen Vorbereitungen und nicht zuletzt von dem Rosenmontagszug, dem Höhepunkt aller zünftigen Narreteien.

„Kölsche Fasteleer" beim Münchner Kindl!

Wie im vorigen Jahre so wird auch 1935 Köln seine lustigen Büttenredner an die Isar schicken, um dort das Karnevalsbündnis mit einer Prunksitzung zu festigen. Am 20. Januar wird München mit einem Strom rheinischen Humors überrascht werden, wofür sich die Elite des Kölner Karnevals seit Wochen vorbereitet. Alles wird „sachgemäß aufgezogen". Es fehlt nicht der prunkvolle Ratstisch, noch die kostbaren Trinkgefäße und Leuchter, die Sessel und das wichtige Rednerpult, wie es in Köln seit Jahrzehnten Tradition ist.

Am Rosenmontag: Köln, ein Filmparadies.

Der Ausschuß Kölner Karneval gab als Motto für den diesjährigen berühmten Kölner Rosenmontagszug bekannt: „Köln, ein Filmparadies, das Hollywood am Rhein." Vor einigen Tagen lief die Frist für ein Preisausschreiben ab, das für originelle Ideen zur Ausgestaltung der einzelnen Wagen veranstaltet wurde und Geldpreise in Höhe von 250.— RM. aussetzte. Es sollen vor allem die großen Filmtitel des vergangenen Jahres als Wagen im Festzug vorgeführt werden und das närrische Ereignis selbst soll durch diese Idee ein einheitliches Gepräge erhalten. Alle Filmgattungen können zur Verulkung verwertet werden: der stumme, der tönende Film, die Wochenschau, der Werbe-, Lehr- und Trickfilm. Die Kölner Stammtische „die Bergwerke des Welthumors" (!) sollen dafür sorgen, daß eine Riesenflut lustiger Einfälle zustandekommt.

8 Karnevalssitzungen an einem Tag!

Es mag viel heißen, wenn bereits am ersten Sonntag im Januar nicht weniger als 8 bedeutende Karnevalsgesellschaften ihre ersten Sitzungen abhielten. Die Große Karnevalsgesellschaft, die älteste der Stadt, gedachte nach alter Tradition bei ihrer ersten Sitzung des Vaterlandes durch ihren Präsidenten Michael Hollmann. Bei der „Großen Kölner" begann man mit einem Tanz der Ehrengarde. Dann folgten die vortrefflichen Büttenreden und die „Kölschen Krätzchen", die alle dem Wahlspruch huldigen: „Alt Kölle muß levve!". Dann kommen die stadtbekannten „Kanonen", die mit den „schwersten Geschützen" aufzufahren pflegen. Und solcher berühmten Schalksnarren gibt es gar viele! Der unverwüstliche Carl Umbreit von den „Rheinländern", Franz Klein bei den „Fidelen Zunftbrüdern", Servatius Jussenhoven von den Altstädtern oder Fritz Maß von der „Großen Kölner" und die vielen andern, die sich an närrischer Weisheit, zuweilen an politisch-satyrischen Meisterstücken überbieten.

Beim Examen der Jungkarnevalisten.

Alljährlich gibt es ein Examen für die sogenannten „Jungkarnevalisten", in welchem jedermann zeigen kann, was er auf dem Gebiet der lustigen Büttenrede und des humorvollen Gesangs leisten kann. Die Leitung dieser sehr unterhaltenden Veranstaltung besaß der Literat der Prinzengarde, Paul Hellmuth Becker, der in seiner Begrüßung 24 Redner zum Wettstreit aufforderte. Wir sahen den bäuerlichen Gemeindediener in vorzüglicher Maske mit urkölnischem Witz, einen Autofahrlehrer mit den entsprechenden Ermahnungen, eine männliche Kölsche Filmdiva, Zirkusdirektoren und Akrobaten mit einer Fülle von wirklichem Humor und bestaunenswerten Einfällen. Dazu kommen die Krätzchensänger und viele andere Künstler aus der alten Kölner Schule der edlen Narrheit, die ein wenig von dem Weltruf des Kölner Schalksnarren in sich haben. Wie man hört war das kritische Examenskollegium mit den sprachlichen Leistungen der Karnevalsschüler sehr zufrieden.

Wiederum heißt es: „Drei Dag jeck!"

700 Jahre lang kann man diese unbändige Lebensfreude des Kölner Karnevals zurückverfolgen und manche närrische Sitte ist in dieser Zeit aus echtem Volkstum heraus entstanden und überdauerte die Jahrhunderte. Wenn in Köln alles „drei Dag stabelljeck" ist, feiert alt und jung den volkstümlichen „Bohnen-Ball". Bereits aus dem 16. Jahrhundert wird diese Sitte eines solchen Familienballs, also des ersten Bürger-Maskenballs überliefert. Eine in einem Kuchen versteckte Bohne bestimmt die Bohnenkönigin, die dann auf diesem „Bunneball" meist mit einem wertvollen Brillantring und heutigen Tags mit einem Freiflug und anderen Ueberraschungen ausgezeichnet wird. Zu den älteren Fastnachtsbräuchen dieser Tage rechnet man noch die Kölner Weiberfastnacht. An diesem Tag übertrumpfen die Kölner Marktfrauen an Derbheit und Witz sicher alle ihre Schwestern. die althergebrachte Kappenfahrt wird wie jedes Jahr dem Fastnachtdienstag sein Gepräge geben. Alle Karnevalsgesellschaften beteiligen sich an ihr. Bis dahin und dem anschließenden Fischessen am Aschermittwoch wird noch viel Gelegenheit sein, um „Kraft durch Freude" im Kölner Volkskarneval Wirklichkeit werden zu lassen.

A. M. S.

Aus Kunst und Leben

Deutsch statt Französisch

Ein erfreulicher Beweis der Wertschätzung der deutschen Sprache wird aus Karpathenrußland gemeldet. Im Ukrainischen Gymnasium in Berehowo wurde in den oberen Klassen die französische Sprache als Pflichtfach und die deutsche nur als Wahlfach eingeführt. Die Eltern der Schüler forderten dagegen, statt der französischen Sprache die deutsche als obligatorisch einzuführen, wie es bereits in den Gymnasien von Wzdorod, Munkacz und Huft geschehen ist.

*

Polnische Kulturpolitik im alten Geist?

Nach den ersten fünf Jahren seines Bestehens hat jetzt der 1929 gegründete „Organisationsrat der Auslandspolen" einen Rechenschaftsbericht über Zahl und Lage der Auslandspolen herausgegeben, der sich auch mit den Verhältnissen in Deutschland befaßt. Es berührt nach der deutsch-polnischen Annäherung merkwürdig, wenn darin die Lage des Polentums in Deutschland in dunkelsten Farben geschildert wird. Die Ueberschätzung ihrer Zahl, die mit 1 350 000 angegeben wird, kann man dem Propagandazweck des Berichtes zugute halten. Die übrigen pessimistischen Feststellungen werden jedoch schon durch die Angaben des Buches über das polnische Gymnasium in Beuthen, Sprachkurse, Theateraufführungen, Buchversand usw. widerlegt.

*

Uraufführungen in Frankfurt a. M.

Die Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. bringen noch im Januar zwei Uraufführungen. Zunächst wird das Drama „Anna Maria" von Grebenroth uraufgeführt, und wenige Tage später folgt Friedrich Bethges „Hungermarsch der Veteranen". Bethge wurde durch sein ausgezeichnetes Kriegsstück „Reims" bekannt, das über zahlreiche Bühnen ging, in Berlin allerdings leider durch eine verunglückte Aufführung im Studio des Deutschen Theaters entstellt wurde.

*

„Der Günstling" an sieben Bühnen

Am 20. Februar wird an der Dresdener Staatsoper Rudolf Wagner-Regenys Oper „Der Günstling", Text von Kaspar Neher, uraufgeführt. Wenige Tage nach der Uraufführung kommt das Werk an den Opern von Duisburg, Halle, Gera, Mannheim, Zürich und Preßburg zur Aufführung.

*

Die Einsendungen für den Staatspreis für bildende Kunst

In der Berliner Akademie sind jetzt die eingesandten Arbeiten für den Staatspreis für bildende Kunst ausgestellt. Das Ergebnis ist allerdings eine erschreckende Anzahl mittelmäßiger Werke, so daß die Verleihung des Preises an Robert Stieler dem Preisgericht nicht schwer gefallen sein kann, denn dessen Arbeiten heben sich durch die Anmut seiner Gestalten und durch die Feinheit des Formempfindens ganz von selbst aus der Masse heraus. Im allgemeinen enttäuschen die Einsendungen sehr, und man findet nur wenige entwicklungsfähige Begabungen.

*

Preisausschreiben für ein Krefelder Ehrenmal

Die Stadt Krefeld hat beschlossen, für die Gefallenen des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Revolution ein Ehrenmal zu errichten. Mit der Anlage soll ein unterirdischer Weiheraum mit brennendem Feuer und einer Ehrenwache der Jugend verbunden werden. Zur Erlangung eines Entwurfes wird ein Wettbewerb ausgeschrieben, der für alle Künstler des Rheinlandes offen sein soll. Insgesamt sind Preise von 5000 RM. ausgesetzt.

Zeitschriftenschau

Deutschlands Erneuerung

Monatsschrift für das deutsche Volk, Verlag J. F. Lehmann, München, Einzelpreis 1,40 RM.

Reichsgerichtsrat Niethammer, Leipzig, bringt als ersten Beitrag eine Abhandlung über „Das kommende deutsche Strafrecht", abgefaßt in klassischem Deutsch, für jedes verständlich geschrieben. Wir gehen alle mit Niethammer einig, wenn er sagt, daß es auch für die Zukunft vor allem darauf ankommt, daß die Richter den Sinn für Wahrheit und Gerechtigkeit in sich hüten und schärfen, daß sie ihr Amt treu und furchtlos versehen, streng und doch mit der Mäßigung und Menschlichkeit, die das Kennzeichen einer vornehmen Gesinnung ist, im Bewußtsein der schweren Verantwortung, die sie vor ihrem Volk tragen.

Sehr interessant ist W. Rynecks Aufsatz über „Bewegung im Judentum". Er verwirft hauptsächlich die These, die von Nichtdeutschen immer noch ab und zu aufgestellt wird und die lautet: „Wir sind deutsch, wir sind Juden". Einfach sachlich unvorstellbar. Mit demselben Recht könnte die Hyäne behaupten, sie wäre gleichzeitig ein Vollblutpferd. Dr. Starkloff, der bekannte Lönsforscher, berichtet in einem wirklich feinen Beitrag von der Heimkehr des Dichters Löns in sein Vaterland, denn so wollte es unser verehrter Führer. Nicht ohnehin hat Starkloff Löns Worte an den Anfang seiner Arbeit gesetzt: „Mein Herz ist bei dem breiten Unterbau meines Volkes geblieben, auf dem das Leben der Nation schließlich doch beruht, bei den Bauern, Handwerkern und Arbeitern." Gewiß, die Zeitschrift schenkt uns überaus Wertvolles, von dem auch die kleineren Beiträge, Entwürfe und kurze Darstellungen nicht ausgenommen sind.

E. S.

Volk und Rasse

Illustrierte Monatsschrift für deutsches Volkstum — Rassenkunde — Rassenpflege, J. F. Lehmanns Verlag, München, Einzelpreis 70 Pfennig.

Schon die Namen der Mitarbeiter wie Prof. Aichel, Kiel, Reichsminister R. W. Darré, Berlin, Ministerialrat Fehrle, Heidelberg, Kultusminister Hartnacke, Dresden, Reichsführer S. S. Himmler, München, Prof. Rüdin, München und anderer im neuen Staat bedeutende Männer bürgen für die Wichtigkeit und den überaus großen Wert dieser illustrierten Monatsschrift. Die vielen Beiträge behandeln hauptsächlich Fragen auf dem Gebiete der Psychologie, Rassenhygiene, Eugenik, Erbhofrecht, Bevölkerungspolitik. Ferner bringen die Hefte sehr anschauliche und gute Bilder der wichtigsten in Deutschland verbreiteten Rassen.

E. S.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Deutsche, wo sie niemand sucht . . .

Fahrt zu 100 000 Deutschen in der argentinischen Pampa

Eine Reise mit seltsamen Ueberraschungen — Von Dr. Gerhard Hagenmeyer

Als ich mich in Buenos Aires bei den dort wohnenden Deutschen nach Landsleuten draußen im Lande erkundigte, wußte keiner Bescheid. Der „Deutsche Volksbund für Argentinien" konnte schließlich Licht in die dunkle Angelegenheit bringen.

Es wurde dunkel, der Wagen rutschte in dem schlammigen Weg wie ein Schlitten; einzelne Lichter glommen schwach aus der Ferne. Wir hielten vor einem niederen, langgestreckten Bauernhof. In einer großen, schwach beleuchteten Wohnküche saßen über ein Dutzend große und kleine Leute herum, offenbar alles eTile der Familie, alle blond und bäuerlich. Ich kam mir recht überflüssig vor — vor allem wußte ich gar nicht wo ich eigentlich war.

Aber die Meinung war, ich sollte hierbleiben, da ich in der Nacht den Weg zum Pfarrhaus nicht finden würde. Schließlich spannte der Bauer doch noch ein Pferd vor den leichten Wagen mit den 2 mannshohen Rädern und brachte mich zu einer Wegbiegung, deutete mit der Pfeife auf ein Licht hinter Bäumen und ließ mich nach freundlichem Gruß allein.

Ich tastete mich durch den Schlamm, stolperte durch eine Gartentür und klopfte. Als ich eintrat, schauten mir ein Dutzend Köpfe erstaunt von ihren Tellern auf dem langen Tisch entgegen — ich glaubte, ein altes Bild aus der biblischen Geschichte vor mir zu haben. An der Schmalseite des Tisches, wie ein noch jüngerer Patriarch mit schwarzem Bart und etwas wallendem Haar — das konnte niemand anders als der Pfarrer sein, der hier im Kreis der Seinigen beim Abendessen saß. Beide Teile stutzten etwas bei der unerwarteten Begegnung, und ich fühlte mit schuldbewußt, so unbekannt hereinzubrechen. Aber als wir nachher bei der Erdöllampe im Studierzimmer saßen — auch das ein Raum mit niederer Decke wie der andere, aber die Wände voll von Büchern — und der Pfarrer hörte, was mich herführte, bot er mir mit der gleichen Selbstverständlichkeit sein Haus an, wie vorher das Abendessen, und stand mir mit seinen ganzen Kenntnissen und Erfahrungen zur Verfügung.

Und die waren nicht gering. Er war schon 10 Jahre hier als geistlicher Betreuer, und das heißt nichts anderes, als daß er sich, in dieser öden, weltabgelegenen Gegend, seiner Aufgabe vollständig zum Opfer gebracht hatte. Er fühlte sich an diese Menschen hier gebunden, und er erzählte mir warum. Oder, was hier dasselbe sagte, er erzählte mir die Geschichte der Wolgadeutschen, zu denen er selbst gehörte, und die ein Stück Heldenepos aus der Leidensgeschichte unseres landsuchenden Volkes ist.

Er gab mir erst eine Schilderung vom Zug der deutschen Auswanderer nach der Wolga zur Zeit Katharinas, von den blühenden Dörfern, die dort aus der Wildnis entstanden — er selbst war in einem geboren, in einem anderen seine Frau —, von der durch und durch deutschen Art in Sprache, Liedern, Sitte, Religion und Schule, die sich dort in der Fremde rein erhalten hatte, auch als aus den ersten paar tausend dreiviertel Millionen geworden waren.

Die Pfarrersleute waren nach dem Krieg, als die Bedrückungen in der neugegründeten „Republik" der Wolgadeutschen immer stärker wurden, in völliger Armut nach Deutschland gegangen, er hatte da studiert und sich dann der Arbeit unter seinen Landsleuten in Argentinien gewidmet.

„Vor sechs Jahren haben wir das 50jährige Jubiläum der Wolgadeutschen Einwanderung im Lande gefeiert. Zu Zehntausenden kamen sie zusammen", sagte er. „Sie wundern sich, wie unsere Leute hierher kamen, nicht wahr?" Er schraubte den Docht der Lampe tiefer, stärkte sich an neuem Mate und berichtete mir dann, daß nach der Bismarckschen Reichsgründung die Wolgakolonisten ihre alten Rechte verlieren sollten, sie sollten Russen sein wie alle andern, vor allem auch zum Militärdienst eingezogen werden. Dagegen sträubten sie sich mit allen Kräften, und als es nichts half, als ihnen die „für ewige Zeiten" zugesicherten Rechte mit Gewalt weggenommen wurden, entschloß sich ein Teil zu neuer Wanderung. Sie schickten Kundschafter nach Brasilien und schlossen einen Vertrag und kamen mit großen Hoffnungen:

„Trauben wachsen hinter Zäun,
Hutzeln an den hohen Bäum,
Aepfel, Feigen, die sind rot —
hilf uns, Gott, aus aller Not"

— wie sie in einem alten Volkslied damals sangen.

„Da geschah das Merkwürdige", fuhr er fort, „daß Agenten der argentinischen Regierung mit allen Mitteln der Ueberredung, ja des Betruges und der Täuschung, die Leute von Brasilien ab nach Argentinien schleppten, um so bewährte Weizenbauer für ihren Staat zu sichern, und auf dem fruchtbaren Boden von Entre Rios wurden sie schließlich angesiedelt. Heute sind in ganz Argentinien schon über hunderttausend daraus geworden; von hier aus zogen viele weiter südlich nach der Provinz Buenos Aires und nach dem Pampadistrikt. So leben sie hier, als Bauern in Dörfern, als Pächter verstreut, sprechen deutsch und haben die Wolga immer noch nicht vergessen."

Am nächsten Morgen führte er mich hinaus und zeigte mir etwas wahrhaft Rührendes. Auf der anderen Seite der Straße stand ein kleines Lehmhäuschen, eine Hütte, müßte man eher sagen, drin waren ein paar kleine Maschinen, Geräte und Papierstöße. „Meine Druckerei — mit den bescheidenen Mitteln gemacht, die wir hier haben. Alle acht Tage erscheint ein Blatt, ebenso klein und bescheiden. Und doch — der ‚Rußlanddeutsche' ist fast das einzige, was die Leute noch alle zusammenhält, sie lesen ihn und freuen sich darüber, und so hört einer immer wieder von dem anderen, auch wenn sie weit in der Verstreuung wohnen."

Alles ringsherum waren Einzelhöfe, oft weit auseinander. Sie wären verschwunden in der flachen Einöde des Landes, wären sie nicht von hohen Bäumen umgeben gewesen. Ans Pfarrhaus angebaut in langer, gerader Linie waren Schulzimmer und Betsaal, der Lehrer, ein frischer Siebenbürger Sachse, den igendein Zufall hierher verschlagen hatte, hatte gerade seine liebe Not, den Kindern das Spanisch mundgerecht zu machen. Wenig Reichtum und wenig Heiterkeit, das war der Gesamteindruck, und er blieb auch, als wir einen Rundgang zu den Bauern in der Nachbarschaft machten, alle hochgewachsen, deutsch aussehend und doch mit einem unbestimmbar fremden Zug, auch im Wesen. Alle waren freundlich, und alle waren erstaunlich reich an Kindern. Zehnköpfige Familien waren keine Seltenheit.

Der geschlossenste Block der Siedler wohnte offenbar in einem Komplex von Dörfern. Ihr Hauptort aber war das benachbarte Villa Crespo, in dem die wichtigsten Angelegenheiten der Gemeinschaft heute entschieden werden. Es war seltsam zu sehen, wie hier das ganze Gedeihen in den Händen der verschiedenen Kirchen liegt, während sie bei den Deutschen in Chile ganz ohne bestimmenden Einfluß geblieben waren, und nach den Worten meines Gastfreundes war das ein entschiedenes Erbe aus der Wolgazeit, nur daß sich bei der jungen Generation diese Bande schon bedeutend gelockert hatten, nicht zum Vorteil der Erhaltung des deutschen Wesens.

Es war mir nicht möglich, diese Dörfer und all die vielen späteren Neugründungen hier und im Süden noch genauer kennenzulernen, es lag noch vieles auf meinem Wege, und so nahm ich herzlichen Abschied von meinen freundlichen Wirten.

Weimar — ein Bayreuth des Schauspiels?

Der Intendant des Deutschen Nationaltheaters in Weimar, Staatsrat Dr. Hans Severus Ziegler, der sich um den Ausbau Weimars als Theaterstadt große Verdienste erworben hat, veröffentlichte kürzlich einen programmatischen Artikel, in dem das schon oft erörterte Thema der Entwicklung Weimars zur Festspielstadt behandelt wird. Intendant Ziegler geht davon aus, daß schon zu Liszts Zeiten der Gedanke, Weimar zu einer Wagner-Festspielstadt zu machen, aufgetaucht sei, doch scheiterte der Plan damals an den zu geringen Mitteln des Großherzogs Karl Alexander. Heute ist Weimar ein Wallfahrtsort der Deutschen, denn nirgendwo sonst sind Goethe und Schiller so lebendig geblieben wie gerade hier. Der Gedanke, die Idee des Schillerbundes und der Schillerfestspiele für die deutsche Jugend, die vor 25 Jahren Adolf Bartels ins Leben rief, weiter auszubauen und nationale Festspiele für das deutsche Volk in Weimar zu schaffen, liegt daher nahe.

Der Plan, Weimar gleichsam zu einem Bayreuth des Schauspiels zu machen, ist nur zu begrüßen, und man wird dem Intendanten Ziegler diese Bestrebungen danken. Nicht folgen können wir ihm allerdings, wenn er das Reservatrecht für einzelne deutsche Dramen für Weimar fordert und damit dem Deutschen Nationaltheater gleichsam eine Monopolstellung eingeräumt wissen will. Bereits vor etwa 1½ Jahren forderte Dr. Ziegler in einer Broschüre „Das Theater des deutschen Volkes" das alleinige Aufführungsrecht des „Faust" für Weimar. In seinem neuesten Aufsatz gehen seine Vorschläge jedoch noch weiter. Er schreibt wörtlich: „Von Reichs wegen würde der Weimarer Bühne auf eine bestimmte Reihe von Jahren das alleinige Aufführungsrecht von klassischen Dramen (im weiteren Sinne) verliehen, und zwar auf solche, auf die sie, da diese Dramen in Weimar uraufgeführt wurden, ein besonderes, begründetes Recht hätte. Ferner: Lebende Dramatiker verpflichten sich, je eins ihrer Dramen, dessen Wert für das Volkstum erweisbar ist, der Weimarer Bühne für eine bestimmte Reihe von Jahren zur alleinigen Aufführung zu überlassen."

Diese Auffassung, bestimmte Kunstwerke für eine Stadt zu reservieren, ist gefährlich. Erst im vorigen Jahre hat der Führer Adolf Hitler es abgelehnt, dem Bayreuther Festspielhaus wieder das Reservat für den „Parsival" zu geben, denn die deutsche Kunst gehört jedem Volksgenossen und nicht nur denen, die sich eine Fahrt nach Bayreuth, oder in unserem Falle nach Weimar, leisten können. Wollte man den „Faust" nur in Weimar aufführen, so würden Millionen von Volksgenossen ihn wahrscheinlich nie zu sehen bekommen, selbst dann nicht, wenn durch Reichsmittel verbilligte Reisen nach Weimar ermöglicht würden. Dasselbe gilt von den Werken Schillers und moderner Autoren. Hier wäre ein Mittelweg zu finden, den man im Falle Bayreuth bereits gefunden hat und der darin besteht, daß sich die Bühnen im Reich freiwillig dazu bereit erklären, jene Werke, die in Bayreuth zur Aufführung kommen, in diesem Jahre nicht zu geben.

Außerdem muß aber betont werden, daß zwischen Opern- und Schauspiel-Festspielen ein großer Unterschied besteht. Nicht alle Menschen sind musikalisch, daher wendet sich die Oper nur an einen gewissen Kreis. Dagegen sind alle Menschne ohne Ausnahme für das gesprochene Wort empfänglich. Durch ein Schauspielmonopol einer Stadt würden also mehr Volksgenossen betroffen werden, als durch ein Reservatrecht für bestimmte musikalische Werke, — wenn es uns auch scheint, als hätten wir zur Zeit ein wenig viel „Festspiele" in Deutschland, denn fast jede Stadt hat ihre Festspielwochen und dazu kommen noch im Sommer die Thing- und Freilicht-Festspiele, so muß man zugeben, daß gerade Weimar auf Grund seiner großen klassischen Tradition wie kaum eine andere deutsche Stadt das Recht hat, zur Festspielstadt zu werden. Ihm aber ein Stücke-Monopol zu geben, halten wir für bedenklich.

ei.

Deutscher begründet die Völkerkunde Rußlands

Name und Bedeutung desjenigen Mannes, dem die folgenden Zeilen gewidmet sind, wird man in Deutschland kaum irgendwo beachtet finden. Und doch gehört Johann Gottlieb Georgi zu denjenigen großen Deutschen, von denen eigentlich in den Schullesebüchern die Rede sein müßte. 1729 in Pommern geboren, studierte er auf der schwedischen Universität Upsala Medizin und wurde in Stendal Apotheker. Kaum hatte er jedoch von den Expeditionen vernommen, die die Petersburger Akademie der Wissenschaften zur Erschließung Rußlands auszusenden beabsichtigte, stellte er dieser seine Dienste zur Verfügung und wurde im Jahre 1770 nach Rußland berufen. Zuerst wurde Georgi der Expedition des Professors Falck zugeteilt und später dem berühmten Naturforscher und Völkerkundler Pallas, der sich ebenfalls im Auftrage der Akademie der Wissenschaften in Sibirien aufhielt, um mit einer kleinen Nebenexpedition selbständige Untersuchungen auszuführen. Nach mehr als vier Jahren, in denen Georgi weite Teile Sibiriens bis zur chinesischen Grenze durchforschte, ging es wieder nach Petersburg zurück, wo ihm von der Kaiserin Katharina eine goldene Medaille verliehen wurde, neben 300 Dukaten als Geldgeschenk. — Jetzt beginnt Georgi eine fruchtbare literarische Tätigkeit. Seine Reiseergebnisse erschienen 1775 in einem zweibändigen Werk, und 1776 beginnt schon sein monumentales ethnographisches Hauptwerk zu erscheinen, die „Beschreibung aller Nationen des Russischen Reichs", die auch heute noch ihren Wert als Fundgrube über Wirtschaft, Sitten und Gebräuche der so vielfältigen Stämme Rußlands behalten hat. Von jetzt ab gelangte Georgi zu immer höheren Aemtern. Er wurde zum Adjunkten der Chemie an der Akademie ernannt, erhielt die Leitung des chemischen Laboratoriums und wurde Professor der Chemie. Neben seinen akademischen Verpflichtungen übte er noch die ärztliche Praxis aus, ja er galt als einer der besten Aerzte der russischen Hauptstadt. — Seinerzeit war er in der internationalen Gelehrtenwelt überall anerkannt, und die bedeutendsten Gelehrtenvereinigungen in Rußland, Deutschland und Frankreich zählten ihn unter ihre Mitglieder. Ihm zu Ehren wurde auch ein aus Mexiko stammender Korbblütler Georgina genannt. — Am 27. Oktober 1803 starb Georgi zu St. Petersburg an der Wassersucht.

Dr. Hans Findeisen.

Die Gehirntätigkeit im Schlafe

Die Universität in Michigan hat in den letzten Jahren systematische Experimente angestellt, die darauf abzielten, die anatomischen Wandlungen zu ergründen, die sich im Gehirn vollziehen, wenn der Mensch schläft. Professor Weally, der die interessanten Resultate dieser Forschung mitteilt, erklärt, daß bisher viele als zutreffend angenommene Theorien durch die gewonnenen neuen Einblicke zerstört werden. Die Experimente der Universität Michigan haben ergeben, daß im Gegensatz zu der bisherigen Annahme das Gehirn mit dem Schlaf sich vergrößert und beim Erwachen sich verkleinert. In mehreren Fällen wurde beobachtet, daß im Augenblick des Einschlafens das Gehirn sich zwar anfangs verkleinerte, aber in dem Maße, als der Schlaf tiefer wurde, dehnte es sich wieder aus. Mit dem Aufhören des Schlafes verringert sich dann wieder die Größe des Gehirns, der Blutdruck dagegen nimmt zu. Wenn auch über die Ursachen des Schlafes durch die Forschungen neue Erkenntnisse nicht gewonnen wurden, so sollen die Versuche beweisen, daß angeblich keineswegs ein verminderter Blutandrang zum Gehirn den Schlaf herbeiführt.

E. S.

Der Anschlag auf Schweda

Von Jan Molten

Copyright bei Carl Duncker Verlag, Berlin

(3)

länger Regina darauf wartete, angehört zu werden, desto mehr begann sie diesen sachlichen Mann, den sie nicht kannte und der ihr nichts getan hatte, zu hassen: er war kein Mensch, er war eine Maschine, wie — ihrer Ansicht nach — alle Justizbeamten Maschinen waren, Maschinen der Gerechtigkeit. Jene Gerechtigkeit, die Ferdinands Leben vernichtet hatte, war eine Institution ohne Leben, ohne Blut, ohne Gefühl.

Es mußte noch eine andere, eine höhere, eine göttliche Gerechtigkeit geben.

„Was wünschen Sie, Fräulein Keßler?" Der Gefängnisdirektor hatte den Namen von der Karte abgelesen und sah sie nun mit scharfen Brillengläsern an.

„Ich bin nach Zürich gekommen, um meinen Bruder zu sehen, der verurteilt wurde... Ich habe nicht viel Zeit, ich muß nach Berlin zurück. Können Sie es einrichten, daß ich meinen Bruder heute noch sehe?", fragte sie in einem flehenden Ton, der sie selbst ergriff.

Das Gesicht des Mannes blieb unberührt und abweisend, der Blick in den Brillengläsern verlor nicht an Schärfe, es war ihm in keiner Weise anzusehen, was hinter seiner Stirn vorging. „Ich kann es ausnahmsweise einrichten", erwiderte er, ein großes Buch aufschlagend, in dem die Namen der Gefangenen verzeichnet waren. Er fuhr mit dem Zeigefinger über die lange Liste. „Ihr Bruder wird morgen in die Strafanstalt Realta überführt, nur aus diesem Grunde kann ich Ihren Wunsch erfüllen."

So fest hatte Regina mit einer Ablehnung gerechnet, daß sie jetzt in der Gewißheit, ihren Bruder zu sehen, erschrak. „Ich danke Ihnen sehr..."

„Zehn Minuten, nicht länger, — das ist die Vorschrift", fügte der Gefängnisdirektor hinzu und drückte auf einen Klingelknopf. Es trat ein Beamter ein, ein gedrungener Mann in Uniform, mit bärtigem Gesicht, — auch dieses Gesicht war hart, unberührt, kalt, abgestumpft, bar jeder menschlichen Regung.

„Noch einmal: vielen Dank!", sagte sie und folgte dem Beamten, der Anweisung erhalten hatte, den Gefangenen Keßler in das Besuchszimmer zu führen. Er hatte einen langsamen, schlürfenden Gang, Regina mußte, so erregt sie auch war, mit ganz kleinen Schritten gehen, um nicht an ihm vorbeizulaufen. Es ging wieder durch endlose Korridore, die wie die Wege eines Irrgartens kreuz und quer durcheinanderliefen.

„Hier", sagte der Beamte, eine Tür öffnend, die in in einen großen kahlen sonderbaren Raum führte, in dem sich weder Stuhl noch Tisch befand. Ein niedriges, mit engmaschigem Drahtnetz ausgefülltes Eisengitter lief quer durch das Zimmer, es in zwei Teile teilend. „Warten Sie", sagte er und ließ sie, genau so träge weitergehend, allein.

Sie war nicht allein, in dem großen Raum befanden sich einige Menschen. Eine Frau war vorgeführt worden, die ihren Fäuste um die Gitterstäbe geklammert hielt, vor dem Gitter aber, auf der Besucherseite, standen zwei Männer, die flüsternd auf sie einsprachen, ein Beamter wartete daneben. „Wo liegt der Schüssel?" flüsterte einer der Männer, offenbar ein Arbeiter, der seinen Hut in den Händen fast zerdrückte. „Auf der Fensterbank hab ich ihn liegen lassen", flüsterte die Frau weinerlich zurück. Durch das enge Fenster fiel das Licht in einem Streifen, der das Halbdunkel des Raumes nur wenig erhellte. Niemals hatte die Photographin Regina Keßler ein so einprägsames, erschütterndes Bild gesehen.

Ihre Nerven waren in die Höhe geschraubt, in diesen Sekunden war Regina keiner Empfindung mehr fähig. Sie fühlte nur einen unbestimmten Schmerz, ein unklares Gefühl von Schwäche, sie taumelte ein wenig in den Knien, und ihr Herz arbeitete, daß sie ihren Herzschlag hören konnte. Ihre Hand war um ihre linke Brust geklammert, wie um ihr Herz zu beschwichtigen. Nur zehn Minuten Zeit, dachte sie, ich muß mir meine Fragen genau überlegen. Hast du es getan?, werde ich ihn fragen. Warum hast du es getan?, muß ich ihn fragen. Ich will dir helfen Ferdinand, will dir helfen, dachte sie, und die Tränen liefen ihr, ohne daß sie sich bezwingen konnte, aus den Augen. Ihr Körper war erschüttert von ihrem fortwährenden Schluchzen.

Mit Gewalt riß sie sich zusammen: nicht schwach und verzagend, sondern stark und mutig wollte sie vor ihrem Bruder dastehen . . .

Da kam der Beamte zurück, genau so langsam wie vorhin trat er zu ihr. „Es ist nichts, Fräulein", sagte er. „Ihr Bruder will Sie nicht sehen."

Sie mußte sich mit den Schultern gegen das Gitter lehnen, um einen Halt zu haben. Sie atmete nicht, vor ihren Augen wirbelten Funken, ihr Blut vereiste . . . Was der Beamte sagte, stimmte nicht, das stand sofort für sie fest. Undenkbar, daß Ferdinand sich weigerte, mit ihr zu sprechen. Sie war seine Vertraute von früh an gewesen, es gab nichts, was er ihr nicht anvertrauen würde. Er würde ihr auch beichten, wenn er schuldig war. Für sie stand es sofort fest, daß der Gefängnisdirektor Anweisung gegeben hatte, den Gefangenen Keßler nicht vorzuführen, der Schwester aber sagen zu lassen, daß er sich weigerte, sie zu sehen. Haß, besinnungsloser Haß gegen diese kalten abgestumpften Männer, die der Gerechtigkeit dienten, überwältigte sie.

„Nichts zu machen, Fräulein", wiederholte der Beamte ohne Mitgefühl. Not wirkte auch auf ihn nicht mehr, der nur ein Ladenhüter der Gerechtigkeit war.

„Wenn du den Schlüssel nicht auf der Fensterbank findest, sieh' im Ofen nach", rief die eingegitterte Frau durch das Drahtnetz dem Arbeiter zu. Der schüttelte besorgt den Kopf und murmelte: „Wie kann's angehen . . ."

Mit einem stürzenden Schritte flüchtete Regina aus der elenden Atmosphäre des Raumes. Sie stand wieder auf der Straße und atmete fast gierig die Luft ein, es regnete heftiger als vorhin, aber sie spürte den Regen kaum. Der Regen sang leise und beschwichtigend.

Eine unüberwindliche Abneigung, Menschen zu sehen, erfaßte sie, so daß sie von der Straße abbog und in den Botanischen Garten lief. Hier war sie vollkommen einsam, leer lagen die Wege vor ihr, da schien es ihr plötzlich, daß sie auch die Einsamkeit nicht ertragen konnte. Sie fühlte sich fremd in dieser fremden Stadt, die ihr feindselig entgegentrat, genau so fremd, wie die subtropischen Bäume und Pflanzen, die aus der Heimaterde gerissen in fremde Erde versetzt worden waren.

Kurz nach 12 Uhr betrat Regina, erschöpft von ihrem langen ziellosen Marsch durch den Regen, das Centralcafé in der Bahnhofstraße, die Kleidung durchnäßt, die Schuhe beschmutzt, Spritzer bis zu den Knien hinauf. Clavel saß an einer riesigen Fensterscheiben und hatte Haufen von Zeitungen vor sich liegen. Mit der ihm eigentümlichen Aufregung hob er den Arm und gestikulierte, bis ihn das Mädchen bemerkt hatte. Sie setzte sich zu ihm, die Nähe des Artisten, der ein armer verlassener Bursche war, beruhigte sie. „Ich habe nichts ausrichten können", sagte sie.

Aus seinen wässerigen hellblauen Augen mit den weißen Wimpern betrachtete er sie aufmerksam: „Haben Sie wirklich geglaubt, etwas ausrichten zu können? Wenn man im Unglück ist, kann man nie etwas ausrichten. — ich beispielsweise sitze seit über einem Jahr im Unglück und was ich auch unternehme, mir ist es ganz unmöglich, nur das mindeste auszurichten. Ich habe mir in diesem ganzen Jahr nicht einmal das Fahrgeld nach Berlin pumpen können . . . ."

„Sie haben es schon oft zusammengehabt, aber stets vertrunken. Wenn Sie Geld haben, gehen Sie in eine Kneipe und trinken," warf sie ihm vor.

„Ich versichere Ihnen, daß ich das Geld nie zusammen hatte, es fehlte immer etwas daran," widersprach er in einem fast pathetischen Ton. „Ich gebe allerdings zu, daß ich der Versuchung zu trinken nicht immer widerstehen kann, und daß ich sogar einmal das Geld des Herrn Twelvetree, das ich Fräulein Gunst zu überbringen hatte, in Schnaps umsetzte, — ich habe es dann später ersetzt. Es war übrigens ein Rätsel mit diesem Geld — ich wußte gar nicht, daß Herr Twelvetree, der doch über ein Bankkonto verfügt, an Fräulein Gunst Schulden zu bezahlen hatte. Es waren offenbar Schulden."

„Was trinken Sie da?", fragte Regina, auf das Glas deutend.

„Fernet Branca, — sehr gut, so ein Fernet Branca."

„Bitte, bestellen Sie das auch für mich."

„Kellner!" rief Clavel.

In der riesigen Fensterscheibe zog der Betrieb der Großstadtstraße vorüber: Automobile, klingelnde Straßenbahnen, wogende Gesichter, Regenschirme, Lastwagen, — eine Straße ohne Seele, die sich auch in London, Berlin, Paris oder Rom hätte befinden können. Warenhäuser, Bürohäuser, Restaurants Kaffees, Geschäfte, von Regen und Lärm übersprüht. Arbeiter besserten, mit schweren Steinhämmern zuschlagend, das Pflaster aus. Zuweilen wurden fahle Gesichter, in denen Krankheit oder Verzweiflung war, vorübergeweht. Alles Schicksal ging in den lärmenden Großstadtstraßen unter, wurde von den schweren Steinhämmern zerstampft. . . .

(Fortsetzung folgt)

Das badische Land

Der Bühler Arbeitsdienst am Sulzbach

Sechs Kilometer Flußlauf werden reguliert — Feldbereinigung

E. **Bühl**, 17. Januar 1934.

Das größte Unternehmen, das vom Bühler Lager des FAD. aus zu bewältigen ist — die Sulzbachregulierung, verbunden mit einer Feldbereinigung — wurde in Angriff genommen. Bekanntlich sollen rund sechs Kilometer Bachlauf durch Begradigung um zwei Kilometer verkürzt werden. 516 Hektar Gelände sind von einer gleichzeitig durchzuführenden Feldbereinigung zu erfassen, weil durch die Bachkorrektion eine starke Zerstückelung des Grundbesitzes der Anstößer eintritt und rund 542 Hektar wird das Gebiet ausmachen, das von der Maßnahme einen direkten Vorteil haben wird. Eine neugebildete Wassergenossenschaft, die „Sulzbach-Hägenich-Wassergenossenschaft, Sitz Bühl", wird die Aufgabe haben, das ganze Projekt nach einer genau festgelegten Beteiligung zu finanzieren, und, was sehr wichtig ist, nach der Vollendung die geschaffenen Anlagen auch so zu unterhalten, daß sie für die kommenden Zeiten den landwirtschaftlichen Interessen auch so dienen, wie dies bei der Aufstellung des Projektes festgelegt wurde. Genossenschaftsmitglieder sind nicht Private, sondern die Gemeinden Bühl, Neusatz, Hatzenweier, Ottersweier, Altschweier, Oberweier, Bühlertal, Balzhofen, Vimbuch, Oberbruch und Weitenung. Schon heute ist im Interesse der guten Instandhaltung der künftigen Anlagen festgelegt, daß der Genossenschaftsvorstand mindestens zweimal jährlich eine Besichtigung aller Anlagen vorzunehmen und für Abstellung aller vorgefundenen Mißstände zu sorgen hat.

Es handelt sich also beim ganzen Unternehmen nun um eine Maßnahme, die in einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft, der gebildeten Wassergenossenschaft, gut fundiert ist. Die ordnungsmäßige finanzielle und wirtschaftliche Abwicklung ist durchaus gewährleistet. Es kostete kein geringes Stück Arbeit, die vielseitigen Interessen unter einen Hut zu bringen und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß in einem weiten Bezirk der landwirtschaftliche Boden besser als seither zum Vorteil der einzelnen Besitzer und der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden kann.

Mit Marschgesang zur Arbeit

Ein Trupp von anfänglich 40 Mann — diese Zahl erhöht sich nach und nach bis auf etwa 150 Mann — verläßt seit Montag, den 7. Januar, jeweils morgens das Bühler Lager und wird mit der Nebenbahn von Bühl nach Vimbuch befördert. Von dort ist bis zur Baustelle noch ein stark halbstündiger Weg zurückzulegen. Die Vimbucher werden jetzt, wie die Bühler schon das ganze Jahr über, ebenfalls den wirklich schneidigen Marschgesang der Leute vom Bühler FAD-Lager hören. Nur so zwischenhinein muß tatsächlich mit Freude festgestellt werden, daß das FAD-Lager neben der Arbeit der Gesangspflege ein ganz besonderes Augenmerk widmet. Zu dem reichen „Repertoir", zu deutsch Liederschatz, des Bühler Lagers kommt so alle 10 bis 14 Tage ein neuer Sang und man kann in Bühl, ohne daß man hierauf besonders Acht hat, feststellen, daß sich der Gesang und das Pfeifen der Buben immer nach der neuesten Melodie des Bühler Arbeitsdienstes richtet. Das ist ein Zeichen, daß sie gut und volkstümlich und so singen, daß der Zuhörer zum Nachmachen geradezu gezwungen wird.

Die Baustelle

liegt dort, wo nach der scharfen Nord-West-Kurve des Sulzbaches der Schinlingraben aus dem Sulzbach seinen Weg nach Norden nimmt. Von der Straße, die am Waldrand entlang nach Leiberstung führt, ist sie in 3 Minuten zu erreichen. Eine zur Unterkunft geeignete Bauhütte ist erstellt. Bis zu den Spöckmatten, Gemarkung Leiberstung, ist der Sulzbach schon früher reguliert worden — man sieht es an seinem geordneten Verlauf, der allerdings noch entsprechender Unterhaltung bedarf. Bei den Hirschollen-, Moor- und Ruttmatten, teils Weitenunger, teils Oberbrucher Gemarkung wird angesetzt.

Beamte des Kulturbauamts Offenburg haben, nachdem das Feldbereinigungsamt Karlsruhe die Punkte zur künftigen Neuvermessung des ganzen Geländes gesichert hat, die Absteckung des neuen Sulzbachlaufes auf einer größeren Strecke schon vorgenommen. Auf der ersten, jetzt begonnenen Teilstrecke, verläuft der neue Bach in der Hauptsache links des jetzigen Bachbettes.

Die gerade auf dieser Strecke sehr häufigen, schlangenartigen Windungen des Sulzbaches verschwinden vollständig. Den Beschauer nimmt es Wunder, daß ein Bach mit solchen Windungen und mit der Breite des Sulzbaches, die dort von Ufer zu Ufer doch immer mit 3—4 Meter angenommen werden kann, seither nicht noch stärker an der Schädigung des angrenzenden Gebietes schuld war.

Eine Menge Holz fällt für die privaten Angrenzer an den beiderseitigen Ufern des alten Bachlaufes an. Die Kulturbehörden hatten in der vergangenen Zeit zu klagen, daß Angrenzer dem Ausputz des Holzes an Bachläufen sehr lässig nachkamen. Bei den Neuanlagen, die jetzt allerwärts im Wege sind, so auch beim Sulzbach, wird vorgeschrieben werden, daß der Holzwuchs entlang von Bachläufen einen so weiten Abstand haben muß, daß eine Verengung der Bachläufe mit entsprechender Hemmung des Wasserablaufes nicht mehr eintreten kann. Von der Anpflanzung von Bäumen und Gesträuch soll im Interesse des Landschaftsbildes und des Vogelschutzes nicht ganz Abstand genommen werden.

Ein Bild von der Arbeit

Im Rahmen des neuen ausgesteckten Bachbettes wird von den FAD-Leuten der Humus abgehoben und zur Abdeckung des später wegfallenden alten Bachbettes beiseite gesetzt. Eigenartig und auch bezeichnend ist, daß in der jetzigen Jahreszeit und obwohl der Wasserspiegel des Sulzbaches niederer ist, schon nach Abheben des Humus in den Matten Grundwasser zutage tritt. Zwei Schaufelstiche tiefer und die Leute stünden tatsächlich vollkommen im Wasser. Nach der Beschaffenheit des Bodens, der jahrhundertelang vernäßt und versumpft war, ist ein Absinken des Wassers überhaupt nicht mehr möglich.

Nach der muldenartigen Lage einzelner Teile kommt auch der Uebertritt des Wassers in den Sulzbach nach der jetzigen Lage kaum in Frage. Es ist tatsächlich so, daß ein Niederungsmoor im bilden begriffen ist; tiefschwarzer, moorartiger Untergrund zeigt dies an. Wenn man jetzt die Wichtigkeit des ganzen Unternehmens hie und da noch nicht einsieht, würde man nach diesem Zustande sicher in sehr kurzer Zeit durch die fortwährende Erhöhung des Ertragsausfalls eines Besseren belehrt werden.

Diese Sonderverhältnisse machen es auch unmöglich, daß alle anfallende Arbeit nur durch die Leute des FAD bewältigt werden kann. Ein Bagger wird die Arbeiten im Wasser leisten und zirka 30 000 Kubikmeter Erdbewegung durchführen müssen, ohne daß hierdurch die Tagewerkszahl der FAD-Leute verringert wird. Neben dem Bagger ist begleitende Schaufelarbeit außer den Vorbereitungen des Geländes bis zur Bagger-Reife erforderlich.

Auf den Strecken des neugeschaffenen Bachbettes ist das alte Bachbett zuzuschütten, teils mit dem Aushub aus dem neuen Bett, teils durch entsprechende Geländeregulierungen. Immer wird dabei sorgfältig darauf geachtet, daß der wertvolle Humus erhalten bleibt. In erheblichem Umfange müssen auch Rollbahnen eingesetzt werden. Diese Sulzbacharbeit, von der man sich in etwa 8—10 Wochen ein genaueres Bild machen kann, ist für den FAD, wie keine zweite geeignet. Die Leute lassen sich auf einem weiten Feld gut in geeigneten Gruppen unter entsprechender Führung einsetzen, ohne daß hierdurch die Einheitlichkeit der Führung leidet.

Auf dem Hinweg, bei der Vesperpause und auf dem Rückweg finden sich jeweils alle Leute wieder in kameradschaftlichem Zusammenschluß zueinander, ein Gesichtspunkt, auf den im Interesse der Erziehung zur Volksgemeinschaft durch die FAD-Leitung ganz besonderer Wert gelegt wird.

Vorteile der Feldbereinigung

Wenn ein bisheriger Bachlauf vollkommen neu angelegt werden soll, muß natürlich der Geländebesitz in der näheren und weiteren Umgebung auch eine entsprechende Veränderung erfahren. Es ist sogar so, daß mit diesen zwangsläufigen Aenderungen auch alle sonstigen Grundstückslagen, die nach ihrer jetzigen Art unrentabel bewirtschaftet werden (Zersplitterung, ungenügende Be- und Entwässerung etc.), verbessert werden sollen. Der alte Besitz muß in Wert- und Lageklassen eingeteilt und ihm entsprechend eine Neuzuteilung vorgenommen werden. Das Feldbereinigungsamt hat die weitgehende Vorarbeiten schon geleistet. Bei allen Maßnahmen ist es so vorgegangen, daß der einzelne so gerecht behandelt wird, wie dies mit menschlichen Hilfsmitteln überhaupt möglich ist.

Ein Beispiel mag davon überzeugen: Das ganze Feldbereinigungsgebiet wurde unter Leitung des Feldbereinigungsamts Karlsruhe mit einem Netz von Probegruben überzogen. Soweit dies notwendig war, wurden besondere Bodenproben zur näheren Untersuchung entnommen. Im Benehmen mit den bestellten Ausschüssen, denen jeweils Vertreter der Landwirte angehören, sind dann für das Ackergelände 5 und für das Wiesengelände 6 Bodenklassen gebildet worden. Nach diesen Wertklassen, die wiederum in 7 Hauptklassen verschmolzen wurden, stellt nun das Feldbereinigungsamt seine Bonitierungshandrisse auf.

Alle Maßnahmen lassen aber erkennen, daß die Interessen der Grundstückseigentümer sorgfältig beachtet werden. Vorteile der Feldbereinigung aber sind die ungehinderte Benützung des Bodens durch die geeignete Zusammenfassung des zersplitterten Besitzes, der Gewinn von Kulturland, erhebliche Ersparnisse an Zeit, Arbeit, Saat und Dünger, Anlegung zweckmäßiger Wege, Verbesserung der Be- und Entwässerung. Darüber hat man sich in der Vorbereitungszeit des Projektes immer wieder mündlich und in der Zeitung verbreitet.

Der Gedanke der Feldbereinigung marschiert

und Baden hat sich dieses Arbeitsgebiet unter dem persönlichen Einsatz des Reichsstatthalters ganz besonders angelegen sein lassen. 1931—1933 wurden in Baden 1540 Hektar umgelegt. Zur Zeit befinden sich in Arbeit und Vorbereitung allein 29 700 Hektar von den rund 290 000 Hektar, die in Baden noch zu bereinigen sind. Die Stadt Bühl und die an der Maßnahme um Bühl beteiligten weiteren 10 Gemeinden rechnen es sich zur besonderen Ehre an, mit ihrem zielbewußten Einsatz den Reichsstatthalter in seinen Bestrebungen unterstützt zu haben. Diese 11 Gemeinden zusammen schaffen damit ein Werk, das dem betroffenen Gebiet die Grundlage für eine erfolgreiche, dauernde und gesunde Entwicklung gibt.

4000-jähriges Frauengrab aus der Bronzezeit

Aus der Frühgeschichte des Dorfes Rheinsheim

Rheinsheim, 17. Januar.

Der Fund

Durch aufmerksame Beobachtung eines Rheinsheimer Landwirts ist ein seltener Fund aus der frühesten Vergangenheit unserer Oberrheinischen Tiefebene und ihrer damaligen Bewohner gemacht worden. Der Finder wußte aus seiner Jugendzeit noch, daß er zusammen mit seinem Vater auf demselben Acker vor ungefähr 30 Jahren einen „Bronzepfeil" von etwa 80 Zentimeter Länge, mit dem er später oft die Ratten im Schweinestall tötete, gefunden hatte. Im Herbst letzten Jahres legte er nun auf dem Grundstück eine Rübenmiete an. Dabei kamen kaum drei Spaten tief in der Erde grünspanige Dinge — ähnlich wie jener Pfeil — zum Vorschein: eine bronzene Sonnennadel, eine Zylinderspirale mit 19 Windungen, ein schwerer, offener Bronzearmring und noch einige Knochenteile von Elle und Speiche. Die Funde nahmen den üblichen Weg in die Schule, von dort den zur staatlichen Denkmalspflege, die nachfolgenden Befund feststellen konnte.

Das Gelände mit dem Fundgrundstück ist ziemlich eingeebnet und liegt südlich des Dorfes etwa eine halbe Stunde davon entfernt. Nur noch ganz sanft treten die ehemaligen Dünen aus der Fläche heraus. Obenauf liegt schwerer, toniger Ackerboden von durchschnittlich 20 bis 25 Zentimeter Mächtigkeit, darunter kommt heller, sandiger Mergelgrund, der sich in unterschiedlicher Höhe bis zum eiszeitlichen Rheinkies erstreckt. Das Grundstück liegt im Gewann „Krappäcker", das aber in einem früheren Kodex noch „Grab"- oder „Grabenäcker" heißt. Im Volksmund erzählt man sich von einem uralten Schloß, das in der Nähe gestanden haben soll und an das der Gewann-Name „Foslöcher gegen das Schloß" noch erinnert. Die Grabstätte selbst befindet sich an der südöstlichen Angrenzerfurche 95 Schritte von dem in der Südwestecke stehenden Grenzstein entfernt.

Nach Angabe des Finders hat er außer den wenigen Knochenresten, die sich in der Zylinderspirale befanden, nichts weiteres vom Skelett finden können. Aus der Lage der Bronzegegenstände zu schließen hat die Tote etwa 35 Zentimeter unter der Oberfläche, den Kopf nach Süden orientiert, gelegen. Da aber in der langen Zeit seit der Bestattung mit Einebnung des hügeligen Geländes zu rechnen ist, so dürfte die ursprüngliche Tiefe des Grabes wohl größer gewesen sein.

Die Bedeutung des Fundes

liegt darin, daß mit ihm das Alter der Siedlung bei Rheinsheim um rund 1000 Jahre weiter zurück verfolgt werden kann, als es bisher der Fall war. Im August des Jahres 1924 wurden schon einmal im Gewann „Fahnenäcker" Brandbestattungen vom Ende der Bronzezeit entdeckt (etwa 900 v. Chr.). Das jetzige Grab gehört der sogenannten Hügelgräberbronzezeit an und dürfte gegen Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. entstanden sein; besitzt also ein absolutes Alter von etwa 4000 Jahren. Vom ehemaligen Grabhügel ist nichts mehr zu sehen, denn er ist dem Pflug, der schon Jahrtausende über diese Stelle gehen mag, zum Opfer gefallen. Auch von einer Steinsetzung im Inneren des Hügels, wie man das bei anderen Gräbern oft findet, war nichts zu bemerken. Möglicherweise sind die Steine bereits von früheren Bauern, denen sie bei der Feldarbeit hinderlich waren, herausgenommen worden.

Bei der angestellten Nachforschung fand sich im aufgeschütteten Grund noch ein Armreif aus dünnem Bronzeblech mit linearer, ganz modern anmutender Strichverzierung.

Da man gewöhnt ist, bei den Hügelgräberbestattungen den Schmuck fast immer in doppelter Anzahl entsprechend dem symmetrischen Bau des menschlichen Körpers anzutreffen, so liegt auf Grund des jetzigen Fundergebnisses, bei dem alle Schmuckstücke nur einmal vorhanden sind, die Vermutung nahe, daß die andere Hälfte der Garnitur entweder noch im Boden ruht oder bei anderer Gelegenheit schon entfernt worden ist. Daß man vom Skelett nicht mehr viel gefunden hat, dürfte wohl auf die feuchte Bodenbeschaffenheit zurückzuführen sein, die ja von jeher ein gefürchteter Feind der Rheinsheimer Ackerwirtschaft gewesen ist. Nur die Teile, die von der schützenden Bronzehülle umgeben waren, haben sich erhalten.

Geschichtliche Wertung

Was uns nun besonders interessiert, ist die Frage nach der rassischen Zugehörigkeit dieser Menschen und ihrer Kultur. Die Kenntnis aus dieser Zeit ist infolge des spärlichen Fundmaterials noch nicht sehr gefestigt; letzteres läßt aber doch immerhin einige wichtige Schlüsse über die damaligen Verhältnisse zu. Noch heute glauben viele Leute, daß die Rheinniederungen in damaliger Zeit ein unbewohnbares Wasser- und Sumpfgebiet gewesen sei; wenn diese Vermutung zuträfe, dann müßten die damaligen Bewohner, ähnlich wie jene an den Ufern des Bodensees, wohl in Pfahlbauten gewohnt haben.

Die Bauten selbst haben, da sie aus Holz gefügt waren, keine Spuren, wie zum Beispiel die späteren römischen Steinbauwerke, zurücklassen können. Entspricht diese Annahme aber nicht den Tatsachen, so war die Rheinniederung damals sehr wohl bewohnbar. Sicher ist es uns hier oder in der Nachbarschaft später einmal vergönnt, die den Toten zugehörigen Siedlungen zu finden, um daraus dann mit größerer Sicherheit ihren Charakter und ihre Eigenart zu erschließen.

Wir dürfen annehmen, daß sich diese Menschen — entsprechend ihrer sonstigen kulturellen Höhe — wohl schon Häuser gebaut haben, in Sippen und Gemeinwesen zusammenlebten, ohne allerdings die feste staatliche Bindung wie etwa ein modernes Volk zu benötigen.

Aehnliche Schwierigkeiten ergeben sich bei der Frage nach der Volkskultur dieser Toten. Zur Aufhellung dieser noch dunklen Zusammenhänge sind uns die Beigaben und Bestattungssitten ein wichtiges Hilfsmittel, denn sie verkörpern bis zu einem gewissen Grad die Kultur ihrer Träger. Man hat bis zur jüngsten Zeit immer geglaubt, die Kunst des Metallgießens stamme aus dem Orient, die Ergebnisse der Bodenforschung brechen im Verein mit denen der vergleichenden Sprachwissenschaft der neuen Auffassung Bahn, daß nordische Völker, vor allem die Germanen, als Erfinder des ersten Metalls in Frage kommen. Von ihnen hat die vorgermanische Einwohnerschaft Süddeutschlands diese Errungenschaft auf dem Weg des Handels oder infolge kriegerischer Auseinandersetzungen kennen gelernt, wenn man nicht annehmen kann, daß diese Bronzezeitleute selbst Abwanderer aus nordischen Gebieten auf weit vorgeschobenen Positionen ihrer nordischen Heimat sind.

Die Kultur dieser Leute muß sehr hochstehend gewesen sein, was nicht zuletzt aus Form und Inhalt der Bronzen zu entnehmen ist. Die Nadel, mit der das Obergewand zusammengehalten wurde, endet oben in ein Sonnenkreuz.

Es gibt uns Kunde von den religiösen Vorstellungen unserer Vorfahren. Sie verehrten die Sonne als lebensspendende Gottheit und gaben diesem Glauben an das Licht in allen Geräten und Schmuckgegenständen sinnfälligen Ausdruck. Die Art, wie sie ihre Toten bestatteten, läßt erkennen, daß ihnen der Glaube an ein Fortleben nach dem leiblichen Tode durchaus geläufig war, wenngleich sie sich dieses Leben ganz analog ihres irdischen Daseins vorstellten.

Erst viel später in längst geschichtlicher Zeit wird die Siedlung Rheinsheim genannt. Es ist ums Jahr 784, wo es als „Reginesheim im Angalachgowe" (Anglachgau) gelegen, erwähnt wird. Die „steinre Var" (Fähre), die seit urdenklichen Zeiten den Verkehr über den Rhein bewerkstelligte, läßt vermuten, daß die Siedlung an und für sich schon viel älter als der Zeitpunkt ihrer ersten Nennung sein muß. Aber daß die Tradition auf gar vier Jahrtausende zurückblicken darf, hätte sich wohl kein Rheinsheimer je träumen lassen.

Brand in Ohlsbach

Ohlsbach, 17. Jan. Donnerstagnachmittag gegen 1/2 1 Uhr brach in Ohlsbach bei dem Landwirt Fabian Armbruster gegenüber der Wirtschaft zur „Brandeck" ein Brand aus. Die Feuerwehr von Ohlsbach und die Motorspritze von Offenburg waren alsbald zur Stelle und konnten den Brand erfolgreich bekämpfen. Neben den Oekonomiegebäuden das vollständig ausgebrannt war, entstand in dem Wohnhaus in der oberen Hälfte erheblicher Schaden. Menschen und Tiere kamen nicht zu Schaden. Als Brandursache wird bis jetzt, soweit man die Sachlage überblicken kann, das schadhafte Kamin angenommen.

Wieder Unglücksfälle beim Rodeln

Murg b. Säckingen, 17. Jan. Bei Anbruch der Dunkelheit fuhren einige Schlittenfahrer den elfjährigen Schüler Willi Lehmann von hinten an. Dieser glitt aus und stürzte so unglücklich, daß er eine schwere Verletzung am Auge davontrug. Das Auge ist gefährdet.

Lörrach, 17. Jan. Auf dem Tüllinger Berg belustigten sich auch die Großen am Abend beim Schlittenfahren. Dabei fuhr ein 28jähriger lediger Mann von Lörrach gegen eine Telegraphenstange an. Er erlitt ernstliche innere Verletzungen und Magenblutungen. Mittelst Sanitätsauto wurde er noch in der Nacht ins Krankenhaus überführt.

Gesegnetes Alter

Eichstetten a. K., 17. Jan. Der Schneidermeister und Landwirt Friedrich Wilhelm Müller in Eichstetten konnte am 13. Januar das 94. Lebensjahr vollenden. In seiner Familie wird seit 125 Jahren das Schneiderhandwerk betrieben.

100 Freiquartiere für Saarländer

Ueberlingen, 17. Jan. Im Kreis Ueberlingen sind insgesamt 100 Freiquartiere auf je acht Tage für Volksgenossen von der Saar zur Verfügung gestellt worden.

Spende für die Saar

Schwetzingen, 17. Jan. Das Ergebnis einer Sammlung innerhalb der Gefolgschaft der Schwanenbrauerei wurde mit 89,15 RM. telegraphisch dem Saarbevollmächtigten nach Neustadt a. H. überwiesen.

Gastspiel des Badischen Staatstheaters in Rastatt

M. H. **Rastatt**, 17. Jan. In der Reihe der Gastaufführungen stellte sich am Montagabend in der Karl-Franz-Halle das Opernensemble des Staatstheaters mit dem Musikdrama „Tiefland" von Eugen d'Albert vor. Die ausgezeichnete Karlsruher Besetzung verschaffte der Aufführung einen verdienten Erfolg, der in langen Beifallskundgebungen des voll besetzten Hauses zum Ausdruck kam.

Pfeilring Lanolin-Creme
Schutz der Haut durch PFEILRING Lanolin-CREME
In Dosen und Tuben von RM 0,15 bis 1,—
E2

Rund um die untere Hardt

Statistisches aus den Rathäusern

Für das vergangene Jahr verzeichnen die Standesbücher der Gemeinde Hagsfeld 19 Geburten, 20 Todesfälle und 29 Trauungen. Rund die gleiche Zahl Kinder erblickte in der Landesfrauenklinik in Karlsruhe das Licht der Welt. Das Jahr 1933 hatte 26 Geburten, die gleiche Anzahl Todesfälle und 28 Trauungen aufzuweisen. Die Einwohnerzahl der Gemeinde Hagsfeld ist auf 2 547 gestiegen.

Die Statistik der Gemeinde Eggenstein verzeichnet für das abgelaufene Jahr 32 Geburten, 16 Todesfälle und 36 Trauungen, während im Jahre 1933 23 Kinder geboren wurden, 19 Personen starben und 16 Ehepaare getraut wurden. Damit hat sich die Zahl der Eheschließungen im letzten Jahre mehr als verdoppelt. Am Jahresende zählte die Gemeinde noch 30 Arbeitslose bei einer Einwohnerzahl von 2 501.

Die Standesbücher der Gemeinde Staffort weisen für das Jahr 1934 an Geburten 10, an Todesfälle 5 und Trauungen 6 auf. 1933 wurden 9 Kinder geboren, während 12 Personen starben und ebenfalls 6 Ehepaare getraut wurden. Zur Jahreswende 1934/35 zählte die Gemeinde 802 Einwohner. An arbeitslosen 4 Personen.

Die am Jahresende 2 093 Einwohner zählende Gemeinde Liedolsheim hat für das vergangene Jahr 31 Geburten, 18 Todesfälle und 22 Trauungen zu verzeichnen. Damit ist im Vergleich zu 1933 die Zahl der Geburten um 1 und die Zahl der Todesfälle um 7 gefallen, während die Zahl der Eheschließungen sich um 5 erhöhte. Zu Beginn des Jahres 1935 hatte die Gemeinde keine Arbeitslose zu verzeichnen, was im Interesse einer gesunden Gemeindepolitik allgemein begrüßt wird.

Verschiedenes

Am Dienstag versteigerte die Gemeinde Graben ihre Gemeindejagd, rund 1900 Hektar umfassend, zum Preise von 1800 RM. Bei der Versteigerung im Jahre 1928 wurden für die gleiche Jagd rund 800 RM. mehr erlöst.

In Kronau fand im Gasthaus zur „Einkehr" eine Versammlung der NS-Arbeitsopfer in der Deutschen Arbeitsfront statt. Als Redner referierte Herr Zircher von Bruchsal über Zweck und Ziele des Zusammenschlusses der Arbeitsopfer.

Im Rahmen der Erzeugungsschlacht sprach in einer Versammlung im Rathaussaale in Stettfeld Herr Evert vom Kalisyndikat in Frankfurt (Main) über die Behandlung und Düngung des Wiesengeländes und den Anbau und die Gewinnung eiweißreichen Viehfutters.

Veranstaltungen in Bruchsal

M. **Bruchsal**, 17. Jan. Das Gastspiel der Badischen Landesbühne des Staatstheaters der HJ und der NS-G. „Kraft durch Freude" hatte mit dem Stück „Ostmark", diesem packenden Grenzlandstück, im gut besetzten Bürgerhofsaal einen vollen Erfolg. Erfreulich ist es, daß dieses Mal eine größere Zahl Arbeiter sich zu diesem Abend eingefunden hatte, der ihnen sicher zum reichen Erlebnis wurde.

Bei einer Versammlung des Reichsbundes Deutscher Beamten, die von Pg. Detterer geleitet wurde, sprach der Redner der Schulungsveranstaltung, Pg. Weygand, über die „Staatsidee des Dritten Reiches".

Die Winterfeier der Marinekameradschaft „Kraichgau" war, wie alle ihre Veranstaltungen, gut aufgezogen und glänzend durchgeführt. Gedichte, Tanzvorführungen, Sportdarbietungen, ein reicher Gabentempel schufen fröhliche Stunden, die mit einem Tanz schlossen.

Zu der Winterveranstaltung der Fliegerortsgruppe Bruchsal waren u. a. auch die Durlacher Kameraden erschienen. Unter Musik, Sologesängen, künstlerischen Tanzaufführungen schwanden die Stunden des Abends, die in ihrer schönen Kameradschaftlichkeit jedem eine liebe Erinnerung sind.

Bei einer sehr anregenden Tagung der Kulturwarte hielt Pg. Geitz ein Referat über die Ziele der NSDAP, die nicht allein darin bestehen, Arbeit und Brot zu geben, sondern darin, die kulturellen Werte in den Vordergrund zu stellen.

Im Rahmen des NS-Volksbildungs-Werkes sprach Professor Wiedemann über „Die Bedeutung der pflanzlichen und tierischen Vererbungsgesetze". Professor Wiedemann, der durch die erfolgreiche Schnakenbekämpfung in und um Bruchsal weiteren Kreisen bekannt ist, wußte das Thema allgemeinverständlich zu behandeln und brachte es durch die anschauliche Vortragsweise allen Zuhörern nahe.

Am 19. Januar findet der nächste Vortrag im Volksbildungswerk über „Die natürliche Auslese" (von Brandstätter) statt. — Am 21. Januar wird das Witzenbacher Trio ein Konzert geben und am 26. Januar veranstaltet die NS-Frauenschaft Bruchsal einen Mozartabend. Außerdem läuft vom 19.—21. Januar der Film „Ich für Dich, Du für mich".

Verlängerte Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten nach Triberg

Anläßlich der diesjährigen großen Skiwettläufe um die Schwarzwaldmeisterschaft in Schonach am 19. und 20. Januar erhalten die Sonntagsrückfahrkarten nach Triberg eine verlängerte Gültigkeit. Sie können von Freitag, 18. Januar, 12 Uhr mittags, bis Montag, 21. Januar, 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt) benützt werden.

*

Bossheim bei Adelsheim, 17. Jan. (Neue Siedlerstellen.) Das Hofgut Dörrhof, das vielen kleineren Siedlern eine Lebensmöglichkeit geben kann, wird in Verfolg der Ziele der Siedlungsstelle aufgeteilt werden. Gemäß des Aufteilungsplanes fand dieser Tage eine öffentliche Versteigerung eines Teiles des Hofgutes, der an die hiesige Gemarkung grenzt, statt. Je nach Güte wurden pro Ar 8—18 RM. erzielt. Weiterhin können zusammenhängende Felder in Größe von ungefähr 15 Hektar gekauft werden, so daß eine arrondierte Ackersiedlung entsteht. W. Gramlich von hier hat bereits den Anfang gemacht und sein Hofgut angetreten. Einschließlich der erforderlichen Gebäude kommt ein Gut auf 13 000 RM.

Konstanz, 17. Jan. (Todesfall.) Im 77. Lebensjahre ist hier Gymnasiumsdirektor a. D. Dr. Wilhelm Martens gestorben. 1858 in Karlsruhe geboren, war er einer der bekanntesten badischen Schulmänner der letzten 50 Jahre. Er hat sich durch seine umfangreiche wissenschaftliche Schriftstellerei auch über den Bereich der Schule hinaus einen Namen gemacht. Besondere Verdienste hat sich der Verstorbene fast zwei Jahrzehnte hindurch in der Betreuung der Wessenberg-Bibliothek erworben. Auch am kommunalen Leben der Stadt Konstanz hat er als langjähriger Stadtrat regen Anteil genommen.

Von Mülhausen bis Loretto

Heldentaten badischer Truppen im Weltkrieg / Von Walter Oertel

(34)

Die ungünstige Lage der deutschen Stellungen am Ostrande der Lorettohöhe, die in den letzten Kampftagen wieder klar zu Tage getreten war, der gänzliche Mangel an Tiefe gab dem Generalkommando Veranlassung zu einem größeren Unternehmen, mit dessen Durchführung die 28. Infanterie-Division betraut wurde. Ihr wurden zu diesem Zweck die „Gelbe" Brigade mit den Regimentern 112 und 142, die 58. zugeteilt.

Durch diesen Angriff sollte der Feind so weit zurückgeworfen werden, daß wirklich auf der Höhe selbst fester Fuß gefaßt wurde. Man hatte zuerst den Plan erwogen, den Angriff ohne Artillerievorbereitung über freies Feld vorzutragen. Doch ein solch gewagtes Unternehmen versprach nicht mit Sicherheit Erfolg und hätte schon bei der Durchführung des Sturmes selbst sehr große Opfer gefordert, da die Entfernung vom Gegner 80—200 Meter betrug. Es war auch in Betracht zu ziehen, daß der Feind vor seinen Gräben sehr starke Hindernisse gebaut und mehrere Stellungen hintereinander angelegt hatte.

Man entschloß sich daher zum Sappenangriff

Das Angriffsfeld war mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehende Pioniertruppe zunächst beschränkt und betrug nur 600 Meter. Als dann weitere Pioniere für diesen Angriff freigemacht werden konnten, wurde das Angriffsfeld auf insgesamt 1 400 Meter erweitert, auf der nun mit 20 Sappen vorgegangen wurde. Der Gegner erleichterte diese Absicht, da auch er zum Sappenangriff überging. Im Laufe der Monate Januar und Februar wurden diese Angriffsarbeiten trotz der Störungen durch das dauernde Artilleriefeuer und das schlechte Wetter so weit gefördert, daß nun der Sturm auf den 3. März angesetzt werden konnte.

Der erste französische Graben sollte gesprengt werden. Mit Rücksicht auf die Nähe der eigenen Stellung konnten nur Ladungen bis zu 75 Kilogramm in Betracht kommen, die 2,5 bis 3 Meter unter der feindlichen Brustwehr liegen sollten. Die Schleppschächte wurden in großem Schurzholz bis auf 10 Meter an die feindlichen Gräben vorgetrieben, dann sollte mit dem Erdbohrer weitergearbeitet werden. Weil dieses aber vielfach wegen des steinigen Untergrundes nicht möglich war, mußte weiterminiert werden, wodurch die Arbeitsleistungen der Pioniere noch gesteigert werden mußten.

Unter dem Befehl des Major Eggeling, der auch die Pläne zu diesem Angriff entworfen hatte, wurden die Stollen in zäher Arbeit mit äußerster Behutsamkeit gegen die französischen Linien vorgetrieben. Größte Vorsicht war geboten, damit der Gegner nicht vorzeitig auf das geplante Unternehmen aufmerksam wurde.

Oft hatte die Arbeit unterbrochen werden müssen, oft wurde sie auch durch das feindliche Artilleriefeuer vernichtet. Schließlich ist aber doch alles pünktlich fertig.

Leider fiel am 2. März ein Pionierführer, der sich unermüdlich für das rechtzeitige Gelingen dieser schweren Vorarbeiten eingesetzt hatte, der Chef der 2. Kompagnie der 14. Pioniere, Hauptmann Räder, von einer Granate in seinem Unterstande in der Schlammulde getroffen.

Die deutsche Angriffsfront war anderthalb Kilometer breit. Sie reichte von der Straße Souchez — Aix Noulette, dort, wo diese die Totenwiesen berührte, bis zum Barrikadenweg südlich der Kapelle, umfaßte also fast die gesamte Stellung soweit sie die Höhe berührte.

Die Leitung des Angriffs lag in den Händen des Kommandeurs der 28. Infanterie-Division, Generalmajors v. Trotta. Den eigentlichen Infanterie-Angriff führte der Kommandeur der 56. Infanterie-Brigade, Oberst Tiede. Die Artillerie befehligte der Kommandeur der 28. Feldartillerie-Brigade, Oberst v. Herff.

Um das angestrebte Ziel, das Vortreiben der deutschen Linie bis fast über den ganzen Höhenrücken, zu erreichen, mußte mindestens auch die zweite feindliche Linie in deutschen Besitz gebracht werden. Man mußte in einer Tiefe von 200 Meter mitten in das Gewirr der französischen Sappen und Gräben hineinstoßen und sich dann auf eine lange Serie von heftigen Gegenstößen gefaßt machen.

Die genaue Einteilung der Stumtruppe für den Angriff war folgende: Auf dem rechten Flügel von der Chaussee Souchez—Aix Noulette bis zur Sappe 2 sollte das Regiment 142 mit Teilen der 2. Kompagnie des Pionier-Bataillons 14, der 1. Reserve-Kompagnie des Pionier-Bataillons 19, und der 4. Reserve-Kompagnie des Pionier-Bataillons 12 unter Major Teschner, dem Kommandeur des Regiments 142 angreifen. Die Mitte hatte das Füsilier-Regiment 40, unter seinem Komandeur Major Reinicke, dem für diesen Angriff auch noch das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments 111, unter Hauptmann Jungermann unterstellt war. Dieser Gruppe waren ferner zugeteilt die 2. Kompagnie des Gardepionier-Bataillons, Teile der 2. Kompagnie des Pionier-Bataillons 14, der 3. Kompagnie desselben Bataillons, der 4. Reserve-Kompagnie des Pionier-Bataillons 12 und der 1. Kompagnie der Landwehr-Pioniere des 3. Armeekorps.

Der Angriffsstreifen dieser Gruppe reichte bis zum Barrikadenweg. Das Infanterieregiment 111 sollte sich an diesem Angriff im Anschluß an die Mitte bis zum Südwestausgang von Ablain beteiligen.

Als sofort greifbare Reserven stand die 3. Kompagnie des Regiments 112 in der Schlammulde, sowie das 3. Bataillon „Prinz Wilhelm" zur Verfügung der Division bereit. Außerdem ein Bataillon der Leibgrenadiere in Lens. Schließlich lagen als Korpsreserve das 2. Bayrische Jägerbataillon und das sächsische 13. Jägerbataillon in Sallaumines und in Billy-Montigny alarmbereit.

Die Artillerie der Division, die während des Angriffs von der 29. Division und der 5. Bayrischen Reservedivision unterstützt wurde, richtete in den drei letzten Tagen vor dem Sturm ihr Feuer gegen die rückwärtigen Stellungen und Deckungsgräben. Das Feuer wurde zu verschiedenen Zeiten auf gewisse Stellen einheitlich zusammengefaßt. Es soll die Franzosen nach Aussagen von Gefangenen veranlaßt haben, ihren vorderen Graben sehr stark zu besetzen, da sie dauernd mit einem Angriff rechneten.

Von der Minierarbeit hatte der Gegner nichts bemerkt.

Da eine Beschießung der vorderen feindlichen Stellungen mit Rücksicht auf die eigenen Gräben nicht möglich war, wurden zum Wegfegen der Hindernisse 8 schwere, 2 mittlere und 18 leichte Minenwerfer angesetzt.

Der Tag und die Stunde des Angriffs

waren geheim gehalten worden. Am 1. März konnte der Division mündlich gemeldet werden, daß der Sturm am 3. März erfolgen könne.

Der Angriff wurde nun auf den 3. März um 7 Uhr morgens festgesetzt.

Die einzelnen Angriffswellen hatten folgende Aufgaben: Die erste Welle, Infanterie und Pioniere, hatte den Auftrag, den ersten französischen Graben zu überspringen, den Angriff bis in den zweiten Graben vorzutragen und hier eine neue Feuerfront und Verteidigungslinie zu bilden, die nach dem Feinde zu führenden Verbindungswege zu verbarrikadieren und feindliche Gegenangriffe abzuwehren. Die zweite Welle, Infanterie, Pioniere, M.G.-Schützen und Artilleriebeobachter, hatte die Gefangenen zurückzuschaffen oder unschädlich zu machen, feindliche Minenanlagen zu beseitigen und die erreichte Linie auszubauen. Die dritte Welle sollte in die Sturmausgangsstellung vorrücken und galt als Rückhalt für die vorderen Sturmtruppen.

Das ganze Unternehmen war mit einer unendlichen Sorgfalt aufgebaut worden. An die Erkennungsmarke des jüngsten Teilnehmers an diesem Angriff war gedacht, die letzte Handgranate empfangen, der letzte Meter Telephondraht eingebaut worden.

Um 4 Uhr morgens rückten die Truppen in ihre Stellungen. Mit Leuchtfarbe bestrichene Pfähle zeigten den Weg durch die Nacht. Es war bitterkalt und die Leute froren. Die Frage war nur, ob man nicht auch dann etwas frieren würde, wenn es wärmer wäre, denn daß dieser Sturm ein Unternehmen von äußerster Schwere war, das konnte sich jeder Musketier oder Füsilier an seinen fünf Fingern abzählen.

Trotz der langen und sorgfältigen Vorbereitung gibt es manches Durcheinander. Hier und da stört ein Feuerüberfall den Anmarsch, auch sind nicht alle Leuchtpfähle da. Endlich aber findet jede Truppe ihren Platz. In den Sturmausgangsstellungen stehen Tausende von Infanteristen, in 36 Batteriestellungen tausend Artilleristen. Die Pioninere stehen vor ihren Minierstollen und an ihren Minenwerfern, und vom vordersten Graben bis zum Generalkommando in Henin Lietard saßen mit umgehängtem Kopfhörer und gespitztem Bleistift die Telephonisten.

Alles wartet

Die Nacht ist kalt und unfreundlich. Auf dem Berge liegt ein leichter Nebel, der allmählich zu einem feinen Regen wird.

Um 6.38 Uhr ist die letzte telephonische Meldung eingetroffen, daß die Bataillone zum Angriff bereitstehen, die Zündungen an den Minenstollen geprüft und in Ordnung sind.

Allmählich ist es schon so hell geworden, daß man einen Blick auf das Vorfeld tun kann. Es ist nicht weit bis drüben zu den feindlichen Gräben, wirklich nicht. Aber schließlich muß diese Entfernung doch aufgerichteten Leibes zurückgelegt werden, und wer weiß, ob die Sturmvorbereitung sich so intensiv auswirkt, daß sich drüben kein Finger mehr am Abzugsbügel krümmt.

Dieses Warten vor so einem Sturm ist eine scheußliche Sache. Immer wieder wandern die Augen hinüber zu einem Offizier, der, mit einer Leuchtpistole ausgerüstet, durch Abschießen einer grünen Leuchtkugel das Zeichen zur Zündung der Minen und Abschießen der Minenwerfer geben soll.

Da gibt es einen leichten Knall und die grüne Leuchtkugel flattert empor.

Im selben Augenblick feuern alle Minenwerfer. Es rauscht in der Luft wie von den Flügelschlägen riesiger Vögel. Man kann sie mit bloßem Auge beobachten, diese riesigen Minen, wie sie gemächlich emportrudeln, dann sich mit einer leichten Wölbung drehen, um mit vermehrter Geschwindigkeit den feindlichen Gräben zuzustreben.

Zur selben Zeit reißen im 36 deutschen Batterien, darunter 10 Zentimeter, 15 Zentimeter Ringkanonen und 21 Zentimeter Mörser, die Kanoniere die Abzugsschnüre zurück. Aus hunderten von Rohren braust der Granatsturm nach der Loretto-Höhe hinüber.

Gleichzeitig mit ihnen fallen die schweren Minen auf die französischen Gräben nieder. Der Erdboden schwankt und schaukelt wie bei einem Erdbeben. Noch vermischt sich das Krachen der Batteriesalven mit dem Auftreffen der Minen, da folgt die furchtbarste Steigerung der Vorbereitung zum Sturm. Das Krachen der Minen ist das Zeichen zum Zünden der Erdminen. Sechzehn wohlvorbereitete, in wochenlanger Arbeit unter die feindlichen Gräben getriebene Stollen, jeder mit mehr als einem Zentner Pulver gefüllt, werden jede durch einen Pionier durch einen leichten Druck auf den Glühzündapparat entfesselt. Der Berg verwandelt sich in einen Vulkan. Aus sechzehn gewaltigen Kratern schlägt die Lohe gen Himmel. Riesige Erdfontänen steigen turmhoch, die Erde schwankt. Der junge Tag verliert seinen Schein.

Das Land steht auf.

Die Hölle hat sich aufgetan

Der ganze Berg ist in einen Rauchmantel gehüllt der immer stärker wird, denn rastlos sausen in den Batterien die heißen Rohre zurück und wieder vor.

In diese Hölle rennen todesmutig, mit Eisenstangen, Handgranaten und dem umgehängten Gewehr bewaffnet, die deutschen Sturmwellen. Ihr Anlauf vollzog sich mit jener Wut, die nur mit dem Wunsche aus der Höllenqual der letzten Wochen endlich einmal herauszukommen, zu erklären ist.

Doch kaum haben die Infanteristen und Pioniere die Sturmausgangs-Stellung verlassen, da peitschen ihnen auch schon aus dem ersten französischen Graben die ersten Gewehrschüsse herüber, beginnt das Hämmern der feindlichen Maschinengewehre. Im eigenen Drahtverhau verröcheln die ersten tödlich Getroffenen, brechen die ersten Verwundeten zusammen.

Nur nicht zurücksehen

Mit wüstem Gebrüll geht es über den ersten Graben hinweg, schnurstracks auf den zweiten los. Während im zweiten Graben schon die vorderste Sturmwelle arbeitet, dringt die zweite in den vordersten französischen Graben ein. Der Gegner, von der fürchterlichen Beschießung und der Sprengung noch ganz benommen, hebt an den meisten Stellen die Hände hoch „Pardon Camerade, nix Schießen". An anderen setzt er sich zur Wehr.

Ein wilder Nahkampf

beginnt. Eisenstangen und Kolben krachen auf Franzosenschädel, Handgranaten fliegen in die Unterstände. Freund und Feind sind so in einander verbissen, daß man die Kurzschüsse der eigenen und Volltreffer der französischen Artillerie schon gar nicht mehr zu unterscheiden vermag. Maschinengewehre werden vorgerissen auf Bank geworfen und legen reihenweise die durch Laufgräben und über freies Feld flüchtenden Franzosen um.

Furchtbare Einzelkämpfe entspinnen sich um Grabenstücke von wenigen Metern Länge.

Aber es geht unaufhaltsam weiter vorwärts in einem blutigen Rausch. In kaum zehn Minuten ist die französische Reservestellung mit den tiefen Unterständen erreicht, in denen noch das Frühstück der Bewohner steht, heißer Kaffee und knuspriger Zwieback, ein Genuß, den sich die Stürmer so im Vorbeijagen schnell noch gönnen. Die zurückflutenden Franzosen stauen sich in dichten Massen in ihren Gräben, keiner Bewegung mehr fähig. Ganze Kolonnen ergeben sich fassungslos. Nachspringende deutsche Sturmtrupps schneiden halbe Kompagnien ab und zwingen sie durch hingeschleuderte Handgranaten zur Uebergabe.

Das französische Infanterie-Regiment 149 und die Jäger-Bataillone 10 und 31 waren aufgerieben. Nur ganz wenige Glückliche gelangten durch das deutsche Sperrfeuer zu den Reserven im Bois de Bouvigny und berichteten dort mit von Entsetzen verstörten Zügen von dem furchtbaren Geschehnis, das sich in den letzten Minuten zugetragen hatte.

So sah der Sturm der Badener vom 3. März 1915 auf der Loretto-Höhe aus. Das Ergebnis des Sturmes war glänzend. Die zu erreichende Linie war weit überschritten. Die blutigen Verluste der Franzosen waren sehr schwer, außer den Toten und Verwundeten waren 15 Offiziere und 957 Mann gefangengenommen, 12 Maschinengewehre, 3 Revolverkanonen und 5 Minenwerfer in die Hände der Stürmer gefallen.

Die Franzosen waren durch diesen wilden Ansturm so überrascht, daß ihr Artilleriefeuer erst um 7.30 Uhr einsetzte, um sich dann immer mehr im Laufe des Tages zu steigern.

(Fortsetzung folgt)

Kleine badische Rundschau

Adelsheim, 17. Jan. (Nachahmenswerte Sängersitte.) Der hiesige Gesangverein unter Führung von dem verdienten Mitglied Hermann besuchte dieser Tage einer alten Sitte zufolge das Krankenhaus, um die dort befindlichen Kranken mit einigen Liedvorträgen zu erfreuen. Die zu Gehör gebrachten Lieder wurden von den Krankenhausinsassen mit herzlichem Beifall quittiert. Auf dem Rückweg besuchte der Verein geschlossen das Totenehrenmal für die Helden des Weltkrieges und trugen einige Lieder dankbaren Gedenkens an den Opfertod der deutschen Gefallenen vor.

Schwetzingen, 16. Jan. (Der Rohrbacher Hannes soll kommen). Der Röhrbacher Hannes wird mit seinen zwei Kumpels und acht weiteren Saarbergleuten von der Stadt Schwetzingen eingeladen, im Mai zehn Tage hier zu verbringen, wozu die Fahrtkosten vom Verkehrsverein getragen werden.

Plankstadt bei Schwetzingen, 17. Jan. (Schuppen abgebrannt.) Der Lagerschuppen des Gipsermeisters Müller wurde samt Inhalt (Gerüstholz und anderes Baumaterial) ein Raub der Flammen. Auch der angebaute Schweinestall verbrannte. Die Brandursache ist unbekannt.

M. **Bruchsal**, 16. Jan. Züchtererfolg. Einen schönen Erfolg hatte der Kaninchen- und Geflügelzuchtverein Bruchsal, gegr. 1895, bei der in Karlsruhe stattgefundenen Landesschau für Kaninchen zu verzeichnen. Der Verein konnte von 9 ausgestellten Kaninchen unter der starken Konkurrenz von 3073 Tieren mit 7 Tieren 1., 2. und 3. Preise erringen.

Pforzheim, 17. Jan. (Vom Deutschen Sprachverein.) Der Vorstand des Deutschen Sprachvereins hat Pforzheim zum Vorort des neugegründeten Landesverbandes Baden-Pfalz bestimmt und an dessen Spitze den Professor Dr. Fritz Löffler berufen.

Pforzheim, 17. Jan. (Jugendlicher Dieb). Im Stadtbad wurde ein 17jähriger Schüler dabei erwischt, als er einem anderen Badebesucher einen Geldbeutel mit 1,75 RM. Inhalt entwendete. Die Kriminalpolizei hat sich des Burschen angenommen.

Kehl, 17. Jan. (Den Fuß abgedrückt). Beim Abladen von Bohlen im Rheinhafen geriet ein Stapel ins Rutschen. Der Arbeiter Georg Schutter von hier mußte mit einem abgeschlagenen Fuß ins Krankenhaus verbracht werden.

Ichenheim, 17. Jan. (Ergebnislose Jagdversteigerung). Die Versteigerung unserer 1884 Hektar großen Gemeindejagd, die in vier Bezirke eingeteilt ist, fand unter großer Beteiligung der Jäger statt, wurde aber nicht genehmigt, da die Angebote weit hinter den Anschlägen zurückgeblieben sind. Der Anschlag der vier Bezirke war 9 300 RM., geboten wurden 5 750 RM. Die Jagd wird später noch einmal versteigert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

25 Jahre Baden-Badener Straßenbahn

Die Pferdebahn des Rosenwirts — Die Straßenbahn als Wahlparole — Ausbau der Straßenbahn

T. W. **Baden-Baden**, im Januar.

Am 24. Januar 1935 jährt sich zum 25. Male der Tag, an dem die Tallinie, die älteste Linie der Baden-Badener elektrischen Straßenbahn, in Betrieb genommen wurde und damit das Verkehrswesen in der Kurstadt modernen Grundsätzen angepaßt wurde. Ob diese Lösung der Verkehrsfrage in unserem Zeitalter der Motorisierung noch als ideal betrachtet werden kann, soll heute nicht zur Untersuchung stehen; vielmehr wollen wir am silbernen Jubiläum der elektrischen Straßenbahn in Baden-Baden einen Blick zurückwerfen auf jene Zeiten, da in der doch so sehr auf ihre kurörtliche Ruhe bedachten Bäderstadt ein leidenschaftlich geführter Kampf für und gegen die Einführung der Straßenbahn entbrannte.

Aber bevor wir uns mit der Entstehung der elektrischen Straßenbahn befassen, wollen wir kurz ihrer Vorgängerin gedenken, der alten Pferdebahn des Rosenwirtes Birnbräuer im Stadtteil Baden-Scheuern. Man stellte damals an das öffentliche Verkehrsmittel in der führenden Kurstadt des deutschen Südens, in einem Weltbad, dessen damaliger Luxus uns heute legendär anmutet, keine besonders hohen Ansprüche an die Aufmachung und Ausgestaltung der Pferdebahnwagen. Sie waren mehr zweckmäßig als schön und verkehrten auch längst nicht so häufig wie ihre Nachfolgerinnen. Die Baden-Badener und ihre Kurgäste waren vollkommen zufrieden, wenn einmal in der Stunde — Sonntags sogar (!) halbstündlich — die munteren Pferde, meist waren es Schimmel, das Vehikel von der Dreieichenkapelle durch die Lange Straße nach dem Bertholdstraßenplatz zogen, eine Strecke, die mit den zur Verfügung stehenden 2 PS zwar nicht annähernd so rasch zurückgelegt wurde wie von der „Elektrischen", immerhin war aber diese etwas primitive Art der Beförderung einem Gang auf Schusters Rappen entschieden vorzuziehen.

„Die Elektrische" – „Die Pferdebahn"

Die Erkenntnis von der Unhaltbarkeit dieses Zustandes griff in Baden-Badens Einwohnerschaft immer mehr um sich, wenn auch auf der anderen Seite die Anhängerschaft des „Status quo" sich mit größter Leidenschaft für Meister Birnbräuers Pferdegespanne einsetzte.

Schon in den Jahren 1873/74 hatte der Gemeinderat den Bau einer Eisenbahn auf den Merkur in Erwägung gezogen, und am 13. April 1875 übergab die internationale Gesellschaft für Bergbahnen dem Stadtrat Berechnungen und Berichte über die Ausführung einer Zahnradbahn auf den Merkur.

Daß die Stadtväter nicht an die Ausführung des Projektes herantrauten, kann ihnen mit Rücksicht auf den damaligen Stand der Technik nicht verübelt werden, dagegen erscheint uns die Haltung, die das Stadtparlament, der Bürgerausschuß, in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts der Straßenbahnfrage gegenüber einnahm, durchaus unverständlich.

Schon im Jahre 1903 entwickelten die Anhänger der elektrischen Straßenbahn eine so intensive Tätigkeit, daß am 2. Mai 1904 der Bürgerausschuß die Aufstellung genauer Projekte und Kostenanschläge für den Bau einer Tallinie beschloß. An diesen Beschluß geknüpfte Hoffnungen und Erwartungen erwiesen sich jedoch als verfrüht: die über die Mehrheit im Bürgerausschuß verfügenden Nationalliberalen nahmen eine ablehnende Haltung ein und setzten es durch, daß das Stadtparlament am 2. Juli 1906 das ganze Projekt verwarf. Damit war der Fehdehandschuh hingeworfen, und nun entbrannte ein Kampf, der mit einer heute fast nicht mehr verständlichen Erbitterung geführt wurde.

Die Nationalliberalen waren mit Birnbräuers 2 PS-Wagen zufrieden, dagegen führte der neugegründete Bürgerverein den Wahlkampf unter der Parole „Für die elektrische Straßenbahn" . . . und diese Parole war zugkräftig genug, um die Mehrheitsverhältnisse im Bürgerausschuß grundlegend zu ändern. Da half auch der Einspruch der Hotelbesitzer nichts mehr, die von der Einführung einer elektrischen Straßenbahn eine unerträgliche Beeinträchtigung und Störung der „Ruhe im Kurort" — in Baden-Baden ein traditionsgemäß sacrosankter Begriff — befürchteten, und auch die mit größerer Berechtigung gegen die Neuerung eingestellten Fuhrwerksbesitzer predigten tauben Ohren.

So kam es, daß der Antrag auf Beginn des Baues der Tallinie am 10. Oktober 1907 genehmigt wurde, so daß die Bauarbeiten in den Jahren 1908—1910 ausgeführt werden konnten. Die Bahn wurde auf der Strecke Dreieichenkapelle—Brahmsplatz in Lichtental begonnen, einem weitergehenden Antrag des Betriebsrates, der die Ausdehnung des Baus bis nach Oos bezweckte, konnte nicht entsprochen werden, da die Gemeinden Baden-Baden und Oos sich nicht einigten. — Am 24. Januar 1910 wurde unter großen Feierlichkeiten die Tallinie in Betrieb genommen, Freunde und Feinde der Straßenbahn vergaßen ihre Redeschlachten im Bürgerausschuß und fuhren stolz auf Baden-Badens jüngste Errungenschaft von Badenscheuern hinaus nach Lichtental, wo im „Löwen" ein Festbankett veranstaltet wurde, bei dem es nach den Erzählungen der heute noch lebenden Teilnehmer reichlich hoch hergegangen zu sein scheint.

Der Ausbau des Straßenbahnnetzes

Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß die Beschränkung des Straßenbahnverkehrs auf die Tallinie eine Halbheit bedeutete, daß der Ausbau des Verkehrsnetzes, den Verhältnissen der Kur- und Wohnstadt entsprechend durchgeführt werden mußte. Nachdem man sich schon einmal grundsätzlich geeinigt hatte, standen diesem Ausbau im Bürgerausschuß keine unüberwindlichen Hindernisse mehr im Weg.

Am 15. Juli 1912 wurde die Bergstrecke Leopoldsplatz—Merkurwald dem Verkehr übergeben, am 22. Juni 1914 folgte die Inbetriebnahme der Tiergartenlinie, nachdem schon am 16. August 1913 die ersten Wagen der Bergbahn Gäste nach dem Gipfel des Merkurberges befördert hatten. Am 15. April 1926 wurde dann die Verlängerungsstrecke Dreieichenkapelle—Bahnhof Oos in Betrieb genommen und später noch die Lichtentaler Strecke bis nach Oberbeuern ausgebaut.

Technische Angaben

Das Straßenbahnnetz wird aus der Tallinie und der Berglinie (ohne die Bergbahn) gebildet. Die Gesamtstreckenlänge der vorwiegend eingleisigen Bahn beträgt 13.70 Kilometer. Erwähnt sei hier, daß die Gleisanlage eine Spurweite von 1 Meter aufweist. Die Zuleitung des Stromes erfolgt vom ehemals Städtischen Elektrizitätswerk aus und die Fahrdrahtspannung beträgt 600 Volt. Der Wagenpark ist sehr umfangreich und die einzelnen Wagen sind so geschmackvoll ausgestattet, wie wir dies bei kaum einer anderen Straßenbahn im Land Baden antreffen. Der Betriebsbahnhof, Wagenhalle, Werkstättengebäude und Lagerräume befinden sich in Lichtental und wurden auf Grund der neuesten Errungenschaften der Technik erbaut.

Ausblick

Daß die Straßenbahn etatmäßig ein Sorgenkind der Städtischen Werke A.-G. (Stäwag) ist, kann und soll nicht geleugnet werden; sie teilt darin das Los der allermeisten Straßenbahnen. Trotzdem aber halten wir es für mindestens verfrüht, wenn man heute vielfach die Meinung vernimmt, das System der elektrischen Straßenbahn habe sich in einer Stadt von der Beschaffenheit Baden-Badens überlebt und müsse durch Autobusverkehr abgelöst werden. Diese Frage kann erst dann akut werden, wenn die Stadt Baden-Baden, die an einer ungeheueren Schuldenlast schwer zu tragen hat, einmal finanziell aufatmen darf. Bis dahin gilt es, den Betrieb der elektrischen Straßenbahn nach streng kaufmännischen Gesichtspunkten zu leiten. Daß es auf diese Weise gelingen möge, die Sorgen des Aufsichtsrates und der Verwaltung hinsichtlich des Etats der Straßenbahn zu mindern — ganz verscheuchen lassen sie sich nach Lage der Dingen niemals — das sei unser Wunsch zum 24. Januar für die Baden-Badener Straßenbahn.

Wetterbericht

Der über Westeuropa und dem Ostatlantik gelegene hohe Druck hat sich in nördlicher Richtung verlagert. Gleichzeitig ist über dem Ostseegebiet ein kräftiger Druckanstieg, so daß sich nunmehr von Schottland nach Finnland ein Hochdruckrücken erstreckt. Von seiner Rückseite gelangt über dem Baltikum allmählich wieder kontinentale Kaltluft von Mitteleuropa über Deutschland, wo sich noch feuchte ozeanische Luftmassen finden. Da führen die Luftmassengegensätze zur Ausbildung einer Bewölkung, weshalb wir weiterhin mit vielfach trüber und zu Niederschlägen neigender Witterung zu rechnen haben, wobei die Temperaturen allmählich wieder etwas zurückgehen werden.

Wetteraussichten für Freitag, den 18. Januar: Meist bedeckt und neblig, besonders in den nördlicheren Gebietsteilen Regen und Schneefälle, in mittleren Lagen Temperaturen um Null Grad.

Stationen	Luftdruck mm	Witterung	Temperatur 7 Uhr	Temperatur höchste gestern	Temperatur tiefste n. nacht	Niedschlag mm	Schneehöhe cm
Wertheim	—	Nebel	2	4	0	1	—
Königstuhl	772.8	Regen	0			—	10
Karlsruhe	773.3	bedeckt	1	1	0	1	—
Baden-Baden	774.0	bedeckt	1	2	0	0.4	—
Bad Dürrheim	—	bedeckt	2	0	— 3	0.4	10
St. Blasien	—	bedeckt		1	— 4	—	40
Badenweiler	—	bedeckt	0	2	— 2	—	18
Schauinsland	667.1	bedeckt	— 2	— 1	— 5	—	100
Feldberg	—	bedeckt	— 3	— 1	— 5	0.7	7

Waldshut	177	+9
Rheinfelden	175	—4
Kehl	182	+5
Maxau	328	—3
Mannheim	211	—4

Zu vermieten

Hinter-gebäude mit Werkstätte, Lagerraum, Büro sowie Weinkeller und Hof, in der Weststadt, für jedes Geschäft geeignet, zus. od. getrennt a. 1. April zu verm. Näheres Weinbrennerstr. 14, part. Telef. 1796. (72533)

Möbl. Zimmer mit Badben. zu vm. Sofienstr. 45, II. (3322)

Gut möbl. Zimmer an ruh. Herrn sof. od. 1. Febr. zu vermieten. Widmann, Werderst. 92, III. r.

Gut möbl. Mansarde für 10 Mk. monatl. zu vermieten. Näheres unt. 3289 im Führer.

Möbl. Zimmer part., sep., sofort zu vermiet. Douglasstraße 28, part. 3306

Großes leeres oder **möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit billig zu vermieten. Sofienstr. 152, pt., l.

Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafz., b. einz. Dame (Weststt.), m. Bad, fl. W. u. Tel. zu verm. Zu erfr. u. 3304 im Führer.

Wegen Unglücksfall sofort schöne **33.-Wohnung** auf 1. 2. 35 zu vm. Anzusch. Samstag zw. 2—4 Uhr in der Gottesauerstr. 7, IV. (3287)

Schöne 4 Zimmer-Wohnung pt., m. Bad, auf 1. 4. 35 zu vm. Anzusch. v. 10—12, 3—5 Uhr. Miete 70 ℳ. Näheres bei Weiß, Schillerstr. 54, II. l. (3299)

Mietgesuche

Junger Herr sucht möbliertes Zimmer bei nur alleinsteh. Person. Angeb. u. 3285 an d. Führer.

Leeres, größeres **Zimmer** b. Ehepaar zu miet. gesucht auf 1. Febr. Zuschr. u. Nr. 3311 an den Führer.

Möbl. Zimmer mögl. m. Zentralh. u. fl. Waff. o. Badben. in Weststt. ges. Preisang. u. 3316 an den Führer.

Zim. m. Küche sofort gesucht. — Zu erfrag. u. Nr. 3315 im Führer.

Auf 1. April wird 3 Zimmer-Wohnung von jg. Ehep. evtl. mit Bad gesucht. Preisangebote unt. 3298 an d. Führer.

2 Zimmer-Wohnung a. 1. 4. 35 v. alleinsteh. Beamtenwitwe gesucht. Angeb. unt. 3291 an d. Führer.

Jung. Ehep. (Pol.-Beamter) sucht auf 1. April **33.-Wohnung** Preis nicht über 50 Mark. Angeb. unt. 3284 an d. Führer.

33.-Wohnung mit Bad, per sofort zu mieten gesucht. Preisangebote unt. 3309 an d. Führer.

Suche auf 1. 4. 35 mod. ausgestattete **43.-Wohnung** m. Bad u. Mans. Preisangeb. an Dr. Konrad Hartmann, Mannheim, Weberstr. 5. (72429

Verloren

Verloren Dienstag abend b. Kundgeb. Ad.-Hitler-Platz: Sportabz. in Süd. Abzug. g. Bel. Sofienstr. 89, V. (3295)

Heirat

2 Freundinn., kath. u. evgl., 24 u. 35 J., geb., häusl., mus., m. größ. Vermög., 10 000 RM. bis 20 000 RM. sof., wünschen mit Herrn (Beamt. od. Lehr.), zwecks spät. Heirat bekannt zu werden. Zuschriften u. 3307 an den Führer.

Heirat wünscht Herr, 33 J., angen. Aeußere, am liebsten Einheirat. 1500 RM. steh. zur Verfug. Zuschr. u. 3312 an d. Führer.

Statt Karten.

Todes-Anzeige

Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater (72278)

Dr. Wilhelm Martens

Gymnasiumsdirektor a. D.

im 78. Lebensjahr.

KONSTANZ, 15. Januar 1935 72228

Die trauernden Hinterbliebenen:
Anna Martens
Berta Weber
Wilhelm Martens, Landgerichtsrat, Mannheim
Emil Weber, Landgerichtsrat, Konstanz
Vera Martens
sowie Edith, Gertrud und Ursula Martens.

Die Geschäftsräume der „Führer-Buchhandlung"

Kaiserstr. 133 bleiben wegen Umzug von Donnerstag bis Samstag geschlossen.

Neueröffnung am Montag

den 21. Januar 1935 in den neuen Geschäftsräumen

Lammstraße 1b · Ecke Zirkel

Elektro-Acquisitions-Ingenieur für Mittel- und Südbaden zum Besuch der Elitwerke, Industrie und Installateure von erstklassiger Firma gesucht. In Betracht kommen nur Bewerber, die bereits erfolgr. Reisetätigkeit in Schaltapparaten nachw. können. Offerten ohne Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. o. Ang. der Gehaltsanspr. zwecklos. Angebote unter Nr. 3314 an den Führer. Diskretion zugesichert.

Bedeutende Lackfabrik mit Spezialerzeugnissen für Autolackierer, Kunstharzlacke, Malerlacke, Zellulosolacke sucht einen guten Vertreter. Auslieferungslager wird zur Verfügung gestellt. Angebote mit Referenzen erbeten unter Nr. 72439 an den Führer.

2 Damen f. NS.-Frauen-Zeitung gesucht. Einarbeitung erfolgt. Angebote unt. 3294 an den Führer.

Nett. Mädchen v. 16—18 J., für kleiner. Lokal auf d. Lande f. sof. gesucht. Zu erfrag. u. 3324 im Führer.

Konfirmanden (Knaben), können durch eine leichte Schreibarbeit **Geld verdien.** Zu erfrag. u. 72431 im Führer.

Zuverlässiges, kinderliebes, fleißiges **Mädchen** in Villenhaushalt, Nähe Karlsruhe auf 1. Febr. 35 gesucht. Ang. m. Zeugnissen u. Lichtbild u. Nr. 72371 an Führer.

Hasen-Abschlag
Carl Pfefferle
Erbprinzenstraße 23 Telef. 1415
empfiehlt von in den letzten Tagen abgehaltenen großen Treibjagden
1800 Stück frischgeschossene **Hasen**
abgezogen u. entdarmt Pfund **70** Pfg.
Rücken u. Schlegel Pfd. **90** ₰
Ragout . . . . Pfd. **50** ₰
ferner:
Rehrücken u. Schlege
Junger Edelhirsch im Ausschnitt
ff. Milchmast-Geflügel
Fluß- und See-Fische
Täglich ab 5 Uhr, Freitags auch von 11-1 Uhr frisch geback. Fische

Tiermarkt

Fasanen einige Paare zuchtfähige Gold- und Silberfasanen und junge Amhorsthähne und Hennen zu verkaufen. (Bin Käufer einer Diamantfasanenhenne.) (72385)
J. Kopf, Gasthaus zur Insel Helgoland, Achern i. B.

Stellengesuche

Wer errichtet 32jähr. Frl. geg. gute wertvolle Möbelsicherheit **Filiale** am liebst. Zigarren, Altstadtgeg. bevorz. Angebote unt. 3317 an den Führer.

Verschiedene kleine Anzeigen

Radio Volksempfänger Monatlich RM. 4.40
Radio-Piasecki Schützenstr. 17

Langjähr. Reisender sucht auf per sofort **Reiseposten-Vertretung** Branche gleich welcher Art. Führerschein vorh. Zuschrift. u. 3301 an den Führer.

Tafelbestecke direkt an Private, 100 gr. Silberauflage. 36teil. Garnitur RM. **45.-**
Langjährige schriftliche Garantie
Ratenzahlung - Katalog kostenlos
E. Schmidthals, Solingen 13, Postfach 33 72928

Todes-Anzeige

Mein lieber Mann, unser treuer Vater

Max Eglau

Privatier, Veteran von 1870/71

ist gestern abend nach längerem Leiden im 81. Lebensjahre sanft entschlafen.

DURLACH, den 17. Januar 1935.
Leopoldstr. 12

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Frau Frieda Eglau, geb. Wundt.

Beerdigung Samstag vormittag 11 Uhr, Friedhof Durlach.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen. 72386

Todes-Anzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde uns unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Flach
staatl. gepr. Dentist

in Großheubach a. Main, nach schwerem Leiden, im Alter von 35 Jahren, am 12. ds. Mts. durch den Tod entrissen.

Großheubach, den 16. Januar 1935.
Karlsruhe

In tiefer Trauer:
Therese Flach, geb. Rebel u. Kind
Gustav Flach und Familie

Die Beerdigung fand in aller Stille in Kleinheubach a./M. statt. (72434)

Statt Karten.

Danksagung.

Für die beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres treubesorgten Vaters

Karl Köhler
Stützpunktleiter

erwiesene Anteilnahme, die überaus zahlreiche Beteiligung zur letzten Ruhestätte, die vielen Kranzspenden und trostreichen Worte, sprechen wir unseren besten Dank aus. Besonderen Dank allen beteiligten NS.-Organisationen, sowie dem Musik- und Gesangverein Hambrücken. (72277)

Hambrücken, den 16. Januar 1935.
Frau Anna Köhler Ww.
und Angehörige.

S.C.S. **Skiklub Karlsruhe**
19/20 Januar 1935 72382
2 täg. Jugendkurs bei der Markwaldhütte
Alles Nähere in der Geschäftsstelle **Sport-Müller**
Angehörige des BDM. und HJ. erhalten dienstfrei.

Zu verkaufen

Sehr gut erhaltene schwarze Pelzjacke bill. zu verk. Kaiserallee 97, IV., r. (3300)

Einschläfriges **Schlafzimmer** (neu), zu verkauf. Herrenstraße 33, Hinterhaus, 4. St. (3290)

Handwagen 2rähr., f. Metzger geeign., z. vk. Markgrafenstr. 40, Laden. (3302)

Güterwagenkasten billig zu verk., geeign. f. Wochenendhaus, Umkleideraum, Lagerschuppen, Stall usw. Zuschrift. unt. 3303 an d. Führer.

Gasheizofen (Prometheus) emailliert, 6 Ripp., Badeinrichtung mit Kohlenofen, Zinkbadewanne, emaill. Wandbeck., Schreibtisch mit Aufsatz, 1tür Schrank, Schreibtischstuhl, verschied. Stühle. Seiter, Waldstraße 11, III.

Kaufgesuche

Gut erhaltener **Kleinwagen** Bauj. 32 od. 33, zu kauf. ges. Angeb. u. 3297 an d. Führer.

Harmonium gebraucht, gesucht. Preisangebote mit Beschreib. u. 3308 an den Führer.

2 Polsterröste 1 Chaiselong. zu kaufen gesucht, wenn auch defekt. Westendstraße 34, Tapezierwerkstatt. (72438)

Kassenschrank u. Aktenschrk. mit Rolladen zu kaufen gesucht. Zuschriften u. 72430 an den Führer.

Unterricht

Engländerin ert. Unterr. in ihr. Muttersprache. Grdl. Erl. Zeitgem. Pr. Kaiserstr. 134, III. (3321)

Offene Stellen

Tücht., kinderliebes **Mädchen** auf 1. Februar nach Berlin gesucht. Vorzustell.: (72435) Lenzstraße 3, part.

Mädchen für Küche u. Zimmer auf 1. Februar gesucht. (72432) Hotel Krone, Durlach.

Suche auf 1. Febr. fleißiges, ehrliches **Mädchen** mit gut. Zeugniss. Dr. Oestering, Rosenweg 49. (3293)

Große NS.-Tageszeitung sucht einwandfreie **Werber**

Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild, polizeilichem Leumundszeugnis und Bestätigung der zuständigen Ortsgruppe. Angeb. unter 72383 an den Führer.

Amtliche Versteigerungen

Durlach

Reisholzversteigerung.

Die Stadt Durlach läßt am Samstag, den 19. Januar 1935, aus dem Oberwald I, 16 31 Lose Buchen-Durchforstungsreis gegen Barzahlung versteigern. (72276)

Das Durchforstungsreis ist geeignet zu Erbsenreis, Bohnenstecken und Baumstützen.

Treffpunkt um 8½ Uhr an der Rehpappel.

Durlach, den 15. Januar 1935.
Der Bürgermeister.

Kehl

Holzversteigerung.

Die Stadtgemeinde Kehl versteigert am Freitag, den 18. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, das Brennholzerträgnis von 39 Losen Althol im Schlag 3 und 5, sowie 4 Losen Holz auf dem Stock im Schlag 6 des Rheinwaldes. Die Versteigerung erfolgt an Ort und Stelle. Treffpunkt Bärmattbrücke. (72279)

Der Bürgermeister.

72315
Massenzufuhr von
Cabliau o. Kopf . Pfd. -.28
Cabliau i. Ausschn. „ -.30
Cabliaufilets, Goldbarschfilets, allerfeinst. Holl Cabliau u. Schellfische, Rotzungen, Heilbutt und noch viele andere Sorten. Frisch gew. Stockfische. Frische Räucherwaren: Bücklinge . . . Pfund -.32 Kieler Bücklinge u. Sprotten, ger. Makrelen, Flundern, geräuch. Schellfische Rheinaal, Räucherlachs. Sprotten . . Kistchen -.45 Appel's Fettheringsfilets i. Tomat-, Lukullus-, Senf- u. Curry-Soße Dose -.30 Fettheringe in Tomatensoße, große ov. Dose -.35 Verschiedene Fischmarinaden Literdose -.69 Reh- u. Hasenrag. Pfd -.45 Hasenrücken u. -schlegel, Fasanen . . . . Stück 1.80 Mastgeflügel
HANS KISSEL
Fisch-Spezial-Abteilung Kaiserstr. 150. Tel. 186/187

Handel und Wirtschaft

Wirtschaftliche Rundschau

Saar und Wirtschaft

Das glänzende Ergebnis der Saarabstimmung hat in den Kreisen der deutschen Wirtschaft größte Genugtuung ausgelöst. Man ist sich hier allgemein darüber klar, daß die Rückgliederung der Saar in das westdeutsche Wirtschaftsgebiet eine enge Zusammenarbeit mit der allgemeinen deutschen Wirtschaft bedeutet. Mit der Rückkehr der Saar in das Reich verschwindet auch jener Stachel, der die Weltwirtschaft nicht zur Ruhe kommen ließ.

Börse

Der Sieg des Deutschtums an der Saar hat sofort eine feste Haltung und Aufwärtsbewegung der Kurse an den deutschen Börsen zur Folge gehabt. An den Börsen wurde im Zusammenhang hiermit von allen Seiten der Hoffnung auf eine baldige Befriedigung Europas Ausdruck gegeben. Ist aber erst die politische Verständigung Tatsache geworden, dann dürfte auch ein weiterer Aufschwung der Wirtschaft nicht ausbleiben, der seinerseits der Börse neues Leben geben würde. Die Wirkung der Saarabstimmung wird am besten wohl dadurch gekennzeichnet, daß die deutschen Anleihen auf den ausländischen Börsen scharf anzogen.

Verkehr

Die Erwartungen, die die Reichsregierung in die deutsche Kraftfahrzeug-Industrie als Mittel zur Arbeitsbeschaffung gesetzt hat, sind im Jahre 1934 bei weitem übertroffen worden. Die Lastkraftwagenzulassungen haben sich gegen 1933 um 100 Proz. erhöht; die Personenkraftwagenzulassungen stiegen um 59 Proz. und die Kraftradzulassungen um 36 Proz. Gegenüber 1932 haben sich die Zulassungen der Personenwagen um 220 Proz., die der Lastwagen um 230 Proz. und die der Motorräder um 40 Proz. erhöht.

Einzelhandel

Die Kaufwelle, die die Einzelhandelsumsätze, vor allem in Textilien und Bekleidung in den Herbstmonaten stark ansteigen ließ, ist in den beiden letzten Monaten deutlich zurückgegangen. Die Umsatzbewegung ist wieder in normale Bahnen gekommen. Die letzten Kennziffern der Hauptgruppen der Großhandelspreise lauteten: Agrarstoffe 100,7, industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92, und industrielle Fertigwaren 119,1 Prozent.

Außenhandel

Der deutsche Außenhandel hat sich im großen und ganzen im abgelaufenen Jahre genau so entwickelt, wie der der anderen europäischen Staaten. Die Ausfuhr ging in der ersten Hälfte des Jahres 1934 zwar etwas stärker zurück als in den meisten anderen Staaten; durch planvolle Ausfuhrförderung wurde aber erreicht, daß sich die Ausfuhr in der zweiten Hälfte wieder etwas erholte und auf gleicher Höhe blieb. So wird auch die Einfuhr wichtiger Rohstoffe weiter gesichert sein.

Warenmarkt

Die zuversichtlichere Grundstimmung und festere Preisbildung, die die Monate November und Dezember des letzten Jahres gekennzeichnet hatte, hat sich auch zu Beginn des neuen Jahres erhalten. Die Preisrichtung wurde von der sich hier und dort wieder regenden Nachfrage mehr bestimmt, nachdem die Preise für bestimmte Welthandelsartikel wie für Rohzucker, Kakao, Butter, Rohwollen usw. zeitweise im Jahre 1934 einen Tiefstand erreicht hatten, wie er auf die Dauer nicht gerechtfertigt war.

Industrie

Die Maschinenindustrie ist gut beschäftigt. Verschiedentlich ist der Eingang von Auslandsaufträgen stärker geworden. Der Geschäftsgang der Fahrzeugindustrie ist zufriedenstellend. Die Beschäftigung der Elektroindustrie hat den bisherigen Umfang beibehalten. Die chemische Industrie konnte ihren Inlandsumsatz gut behaupten. Lebhafte Beschäftigung herrschte in der Baumwollindustrie und in der Flachs- und Leinenindustrie. Die Lederindustrie war weiterhin gut beschäftigt.

Bauwirtschaft

Im Jahre 1934 wurden etwa 50 Prozent mehr Wohnungen gebaut als 1933. Der Schwerpunkt der Neubautätigkeit lag nicht mehr so sehr in den Großstädten als in den kleineren Mittelstädten und in den Kleinstädten. Die Kapitalaufwendungen im Wohnungsbau dürfte 1934 etwa 1,2 Milliarden Mark betragen haben (1933: 0,8 Milliarden Mark, 1932: 0,7 Milliarden Mark). Das Reich selbst hat mit einem Kapital-Aufwand in Höhe von 20—25 Prozent der Gesamtaufwendungen den Bau von mindestens 180 000 Wohnstätten ermöglicht.

Handwerk

Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks war in der letzten Zeit nicht einheitlich. Für bestimmte Gewerbe mit stark saisonmäßigem Einschlag begann eine ruhigere Zeit. Andere Handwerkszweige, die für den unmittelbaren Verbrauch arbeiten, erhielten saisonbedingte Anregungen. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß keine Verschlechterung eingetreten ist.

Welthandel

Der Umsatz des Welthandels war im Jahre 1934 etwas größer als im Vorjahre. Allerdings bleibt die Zunahme des internationalen Warenaustausches weit hinter der Erhöhung der volkswirtschaftlichen Binnenumsätze und der Weltindustrieproduktion zurück.

Ausland

In Oesterreich wird eine stetig fortschreitende Belebung der Wirtschaftstätigkeit festgestellt. Die große Liquidität am Geldmarkt wirkte sich in zunehmendem Maße auch am Kapitalmarkt aus. — In Prag wird vom 10. bis 17. März die Frühjahrsmesse abgehalten, also anschließend an die Leipziger und gleichzeitig mit der Wiener Messe. — Die Zahl der Arbeitslosen in Frankreich ist weiter angestiegen.

Der Reichsbankausweis für die 2. Januarwoche

Berlin, 17. Jan. Die Entwicklung der Reichsbank ist auch in der zweiten Januarwoche völlig normal verlaufen. Die Entlastung ist dem Januar entsprechend weit über die Ultimobeanspruchung hinausgegangen. Nach dem Ausweis vom 15. d. M. verringerte sich die gesamte Kapitalanlage der Bank weiter um 172.5 Millionen auf 4319,5 Millionen RM, damit ist die Ultimoerhöhung mit 132 vH gegenüber 130 vH im Vorjahr abgedeckt. Im einzelnen haben bei der Kapitalanlage die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 142,8 auf 3495,2 Millionen RM, an Lombardforderungen um 14,3 auf 56,2 Millionen RM, an deckungsfähigen Wertpapieren um 3,6 auf 443,9 Millionen RM, an Reichsschatzwechseln um 11,7 auf 4,6 Millionen RM und an sonstigen Wertpapieren um 0,1 auf 318,7 Millionen RM abgenommen. Die Tatsache, daß die deckungsfähigen Wertpapiere nach mehreren Wochen wieder etwas abgenommen haben, scheint auf die Aufnahmefähigkeit des Kapitalmarktes hinzudeuten. Die sonstigen Aktiven verminderten sich um 22,6 auf 691,5 Millionen RM, dem steht auch eine Abnahme der sonstigen Passiven um 30,1 auf 267,8 Millionen RM gegenüber; besondere Vorgänge sind bei diesen Veränderungen nicht zu verzeichnen, es handelt sich in der Hauptsache um Durchbuchungen. Die Girogelder sind um 5,7 auf 9,336 Millionen RM zurückgegangen, wobei die öffentlichen etwas ab, die privaten dagegen etwas zugenommen haben. — In der Berichtswoche sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 116,0 Millionen RM aus dem Verkehr zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 121,3 Millionen auf 3563,2 Millionen RM vermindert, derjenige an Rentenbankscheinen dagegen um 5,3 Millionen auf 361,6 Millionen RM erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 56,3 auf 1389,1 Millionen RM ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 47,3 Millionen RM ermäßigt, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 4,8 Millionen RM neu geprägter und 19,9 Millionen RM wieder eingezogener auf 279,2 Millionen RM erhöht. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf am Stichtage belief sich auf 5485 Millionen RM gegenüber 5678 Millionen RM Mitte Dezember und 5287 Millionen RM am 15. Januar 1934. Die Deckungsbestände verminderten sich um 138 000 RM. Dabei haben die Goldbestände um rund 34 000 RM auf 79,2 Millionen RM zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen um rund 172 000 RM auf 4,5 Millionen RM abgenommen.

Märkte

Getreidegroßmarkt in Berlin

Amtliche Notierungen in RM (Getreide und Raps je Tonne, Mehl und Kleie je 100 Kg., alles übrige je 50 Kg.

	17. 1.	16. 1.
Weizen, märk. 76/77kgfr.Berl.	207	207
Sommerweizen 80kg fr.Berlin	—	—
Roggen, märk. 72/73kgfr.Berl.	168	168
Braugerste, neu, feine, fr. Berl.	215-220	215-220
ab märk. Stat.	206-211	206-211
Braugerste, gute frei Berlin	207-212	207-212
ab märk. Stat.	198-203	198-203
Sommergerste, mitt., fr. Berlin	—	—
ab märk. Stat.	—	—
Wintergerste 2zeil., fr. Berl.	—	—
ab märk. Stat.	—	—
dgl. 4zl., fr. Berl.	—	—
ab märk. Stat.	—	—
Sommergerste fr. Berl.	203-206	203-206
ab märk. Stat.	194-197	194-197
Haf., märk. ab St. 48/49kgfr.Berl.		
H IV	150	150
H VII	154	154
H X	157	157
H XI	159	159
H XIII	162	162
H XIV	164	164
Weizenmehl Type 790 0,820Asche) W V	26.65	26.65
W VI	26.80	26.80
W VII	26.95	26.95
W VIII	27.10	27.10
W IX	27.40	27.40
W XI (Berlin)	27.70	27.70
Roggenmehl Type 997 R V	21.65	21.65
R VI	21.75	21.75
R VII	21.90	21.90
R VIII	22.05	22.05
R IX	22.35	22.35
R XI (Berlin)	22.65	22.60
Weizenkleie W V	11.30	11.30
W VI	11.35	11.35
W VII	11.40	11.40
W VIII	11.45	11.45
W IX	11.55	11.55
W XI	11.70	11.70
Roggenkleie R V	9.75	9.75
R VI	9.80	9.80
R VII	9.90	9.90
R VIII	9.95	9.95
R IX	10.10	10.10
R XI	10.20	10.20
Raps		
Viktoria-Erbsen	34.00-35.50	34.00-35.50
Kl. Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	—	—
Peluschken	—	—
Ackerbohnen	14.00-15.00	14.00-15.00
Wicken	—	—
Lupinen, blaue	9.75-10.25	9.75-10.25
gelbe	13.25-13.50	13.00-13.25
Serabella, neue	21.00-22.00	21.00-22.00
Leinkuchen (37%)	7.65	7.65
Erdnußkuch. 50%	7.25	7.25
Mehl (50%) deutsche Mahlg.	7.60	7.60
Trockenschnitzel	4.41	4.41
Extr. Sojabohnenschr. 45% ab Hambg neu	6.50	6.50
desgl. alt		
ab Stettin neu	6.70	6.70
desgl. alt		
Kart.-Fl. (Stolp)	9.25	9.25
(Berlin)	9.80	9.80-9.85

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Mannheim

Mannheim, 17. Jan. Offizielle Preise. Weizen: Inl. 76—77 Kg., gut, gef., tr., Festpreis franko Vollbahnst. d. Erzg. Bez. W 15 (Mühleneinkaufspreis ausschl. Zuschlag für R.f.G): 20,70, 16: 20,95, 17: 21,20. Roggen: Südd. 71—72 Kg. Festpr. franko Vollbahnst. d. Erz. Bez. R. 15: 16,90, 16: 17,20, 13: 18,50. Gerste: Braugerste inl. 19,5—21,25, Winter- und Industriegerste 18,5—19,5, Futtergerste Festpr. G 7: 15,90, 8: 16,20, 9: 16,40, 11: 16,70. Hafer: inl. Festpreisgeb. H 11: 15,90, 14: 16,40, 17: 16,70. Mais mit Sack 21,25, Raps inl. 31. Weizenmehl: Weizenfestpreisgebiet 17, Type 790 Inl. 27,5, 15, Type 790 Bauland 27,5. Roggenmehl: Festpreisgebiet 16, Type 997, 24,60, 15, Type 997, 24, 13, Type 997, 23,60. — Mühlennachprodukte: Weizenkleie, feine mit Sack p. Festpr. W 17: 16,60, Roggenkleie mit Sack p. Festpr. geb. R 16: 10,32, Weizenfuttermehl 13, Weizennachmehl 17. — Sonstige Futterartikel: Erdnußkuchen, prompt 14,30, Sojaschrot, prompt 13, Rapskuchen 12, do. 11,40, Palmkuchen 13,30, Kokoskuchen 15,20, Festpreis der Fabrik plus 0,40 RM Ausgleich. Leinkuchen 15,20. Trockenschnitzel ab Fabrik 8,52, Rohmelasse 5,76, Steffenschnitzel 10⅛, plus 0,30 RM Ausgleich. — Rauhfutter: Wiesenheu, lose 9,80—10,60, Luzernekleeheu 10,5—11, Stroh, drahtgepreßt, Roggen-Weizen 4,5—5, do. Hafer-Gerste 4,5 bis 5, do. geb. Stroh, Roggen-Weizen 4—4,5, do. Hafer-Gerste 4 bis 4,5. — Gegenüber 14. Januar alles unverändert.

Metalle

Berlin, 17. Januar 1935. **Metallbörse.**

	16. 1.	17. 1.		16. 1.	17. 1.
Elektrolytkupf.	39.50	39.50	Standardzink	17.50	17.50
Standardk. loco	33.75	33.75	Originalhütten-aluminium	144	144
Originalhütten-weichblei	14.50	14.50	Walz-o.Drahtb.	148	148
Standardblei	14.50	14.50	Reinnickel	270	270
Originalhütten-rohzink	17.50	17.50	Silb. in Barr. ca. 1000 fein per Kg.	44.25-47.25	44,50-47,50

London, 17. Januar 1935. **Metalle**

	17. 1.	16. 1.		17. 1.	16. 1.
Kupfer			Ausl. pr.offz.Pr.	10 1/4	10 [illegible]/16
Tend. k. stetig			inoffz. Preis	10 3/16-1/4	10 1/8-3/16
Stand. p. Kasse	27 11/16-3/4	27 13/16-7/8	entf. Sicht. offz.	10 1/2	10 7/16
do. 3 Monate	28 1/16-1/8	28 1/8-1/4	inoffz. Preis	10 1/2-9/16	10 7/16-1/2
do. Settl.Preis	27 3/4	27 7/8	Settl. Preis	10 1/4	10 1/8
do. Elektrolyt	31-1/4	31-1/2	Zink		
do.best select.	30-31 1/4	30 1/4-31 1/2	Tend. stetig		
do. Elektrow.	31 1/4	31 1/2	Gewl. offz.Preis	11 15/16	11 7/8
Zinn			inoffz. Preis	11 7/8-12	11 13/16-7/8
Tend. g. beh.			entf. Sicht o. Pr.	12 1/4	12 [illegible]/16
Stand. p. Kasse	230 3/4-7/8	230 1/4-1/2	inoffz. Preis	12 3/16-1/4	22 1/8-3/16
do, 3 Monate	228 3/4-7/8	228 3/4-229	Settlem. Preis	11 7/8	11 7/8
Settlem.Preis	230 3/4	230 1/4	Antimon, chin.		
Straits	231 3/4	231 1/4	Amtl. Berl. Mitelk. für d.e.Pfd.	12.2050	12.2350
Blei					
Tend. stetig					

Vieh

Hamburger Schlachtviehmarkt vom 17. Januar 1935

Auftrieb: Rinder (Großvieh) 2293, darunter Ochsen 571, Bullen 267, Kühe 844, Quienen 611; Schafe (Lämmer und Hammel) 795. Marktverlauf: Rinder mittel, mittlere und geringe Kühe später vernachlässigt, Schafe mäßig rege. Preise: Ochsen 38—40, 38—40, 34 bis 37, 26—33, 20—25; Bullen: 34—35, 32—34, 27—31, 22—26; Kühe 34—36, 27—33, 22—26, 13—21; Färsen: 38—40, 34—37, 26—33, 20 bis 25; Lämmer und Hammel: 43—45, 40—43, 38—42, 38—42, 31 bis 38, —; Schafe: 33—35, 25—30, —.

Frankfurter Schlachtviehmarkt

Frankfurt, 17. Jan. Auftrieb: Rinder 89, darunter: Ochsen 33, Bullen 9, Kühe 16, Färsen 31; Kälber 835, Schafe 263, Schweine 428. Ueberstand: Schafe 41, Schweine 58. Marktverlauf: Kälber ruhig, ausverkauft, Hammel und Schafe ruhig, Ueberstand, Schweine schleppend, Ueberstand. Preise: Kälber: a 44—50, b 37/43, c 30—36, d 20—29; Lämmer, Hammel und Schafe: b2 35—36, c 32—34, d 28 bis 31, f 24—30, g 12—20; Schweine: b 47—52, c 46—51, d 44—50.

Badische Viehmärkte

Wolfach: Auftrieb 28 Ferkel. Preise 24—40 RM.

Ettlingen: Auftrieb 50 Läufer, 40 Ferkel. Preise: Ferkel 19—22 RM, Läufer 40—50 RM pro Paar.

Pfullendorf: Auftrieb 17 Ochsen, 46 Kalbinnen, 42 Rinder, 11 Farren, 21 Stück Jungvieh, 250 Schweine. Preise: Ochsen 300 bis 472, Kühe 180—520, Kalbinnen 270—480, Rinder 180—260, Farren 170—320, Jungvieh 135—180, Schweine 32—45 RM.

Schwetzinger Schweinemarkt

Zufuhr: 30 Milchschweine, 90 Läufer. Preise: Milchschweine 22 bis 28, Läufer 34—89 RM pro Paar. Marktverlauf: etwa die Hälfte unverkauft.

Ettlinger Schweinemarkt vom 16. Jan. 1935

Zugefahren: 40 Ferkel und 56 Läufer. Verkauft: 38 Ferkel und 36 Läufer. Preis für Ferkel das Paar 19—29 RM, Läufer das Paar 40—50 RM. — Nächster Schweinemarkt am 23. 1. 1935 vormittags 8 Uhr.

Schweinemärkte

Bühl. Zufuhr: 78 Ferkel, 17 Läufer. Verkauft wurden: 78 Ferkel und 7 Läufer. Ferkel pro Paar 28—48 RM, Läufer je Paar 50—70 RM.

Göllheim. Zufuhr: 74 Ferkel. Preis pro Stück 12—15 RM. Kauflust gering, Preise nachgebend.

Haslach i. K. Zufuhr: 164 Ferkel. Preis pro Paar 22—38 RM.

Verschiedenes

Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren

Frankfurt, 17. Jan. Beschickung: 1369 Viertel Rindfleisch, 175 Kälber, 22 Hämmel, 747 Hälften Schweine. Marktverlauf: ruhig. Preise: Ochsenfleisch: b 60—64, c 54—58; Bullenfleisch: b 56—58; Kuhfleisch: b 42—48, c 28—38; Färsenfleisch: b 60—64, c 54—58; Kalbfleisch: b 62—70, c 56—62; Hammelfleisch: b 70—75; Schweinefleisch: b 70—75; roher Speck 60—65.

Berliner Eierpreise

Berlin, 17. Jan. Inlandeier. G I (vollfrisch): Sonderkl. 12, A 11.5, B 11, C 10.25, D 9.5. G II (frisch): Sonderkl. 11.5, A 11, B 10.5, C 9.75, D 9. Auslandseier: Holländer: Sonderkl. 11.75, A 11.25, B 10.5, C 9.75; Dänen, Schweden: Sonderkl. 11.75, A 11.25, B 10.5, C 9.75; Norweger, Finnen: Sonderkl. 11.5, A 11, B 10.25, C 9.75; Belgier: Sonderkl. 11.75, A 11.25, B 10.5, C 9.75; Estländer: Sonderkl. 11.5, A 11, B 10.25, C 9.75; Bulgaren: B 10.25, C 9.75; Ungarn: A 11, B 10.25, C 9.75; Jugoslawen: A 10.75, B 10.25, C 9.75. Kühlhauseier: Inlandseier: Sonderkl. 9, A 8.75, B 8.5, C 7.75, D 7; Auslandseier: Sonderkl. 9, A 8.75, B 8.5, C 7.75, D 7. Tendenz: ruhig. Wetter: trübe. Preisfestsetzungen in Reichspfennigen je Stück, für waggonweisen Bezug, frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Banderollierung.

Magdeburger Zucker-Notierungen

Magdeburg, 17. Jan. Gemahl. Melis per Januar 31.55 und 31.65. Rohzucker — Melasse 2.92. Tendenz: ruhig. Wetter: Regen.

Magdeburger Zuckertermin-Notierungen

17. Januar	Jan.	Febr.	März	Apr.	Mai	Jun.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Brief	3.60	3.70	3.80	3.80	3.90	—	4.10	—	—	—	—
Geld	3.40	3.50	3.50	3.70	3.70	—	3.90	—	—	—	—

Tendenz: stetig

Bremer Baumwolle

	16./1.	15./1.	14./1.	17./1
Bremen, Baumwolle (Dollarcents le lb. Mdidling Universal-Stand. 28mm staple loko	14.56	14.62	14.62	14.60

Neuyorker Baumwollkurse

Neuyork, 17. Jan. Anfang. Januar 1239, März 1248, Mai 1251 bis 1253, Juli 1252—1253, Oktober 1233—1234, Dezember 1236. Stimmung: stetig.

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt, 17. Jan. In Erwartung eines raschen Beschlusses des Völkerbundes über die Rückkehr der Saar zum Reich blieb die Stimmung an der Abendbörse zuversichtlich und fest, doch war die Kulisse fast ausschließlich unter sich, da sich das Publikum kaum an dem Geschäft beteiligte. Etwas lebhafter lagen Westdt. Kaufhof (plus ¾ Prozent), sowie Hapag, die mit 27⅜—27½ nach 27⅝ gehandelt wurden. JG Farben behaupteten sich bei 140¾. Reichsbankanteile waren auf der erhöhten Basis eher angeboten, auch Gesfürel gingen um ½ Prozent auf 111,5 Prozent zurück. Am Rentenmarkt waren Altbesitz auf Publikumskäufe ⅛ Prozent höher. Zertifizierte Dollarbonds gewannen etwa ¼—½ Prozent.

Im Verlauf war die Tendenz gut behauptet. JG Farben konnten auf 141¼ anziehen. Ferner notierten einige Montanpapiere etwas fester. Auch an den übrigen Märkten waren gegenüber den Berliner Schlußnotierungen vielfach Besserungen zu verzeichnen. Hapag lagen weiter lebhaft. Reichsbankanteile kamen im Verlaufe ¾ Prozent niedriger zur Notiz. Wenig verändert war der Rentenmarkt. Lediglich Stadtanleihen lagen teilweise etwas fester. Dagegen war der Pfandbriefmarkt ruhig, auch das Geschäft in Auslandsrenten war still. Großbankaktien waren teilweise ¼ Prozent höher. Nachbörslich hörte man: JG Farben 141¼, Altbesitz 110⅜ bis ½.

Schuldverschreibungen: Altbesitz 110⅜, Ver. Stahlbonds 95, 6 Prozent Mainzer v. 1926 93,25, 5,5 Prozent Ffm. Hyp.-Goldpfbr. Liqui. 97⅜, 5,5 Prozent Rhein. Hyp.-Bk. Liqu. 99, Lissabon von 1886 47,5.

Außereurop. Staatspapiere: 4 Rumänen vereinhtl. Rte. 4,40.

Bankaktien: Berl. Handelsgesellschaft 96,75, Commerz- u. Privat-Bk. 76, Deutsche Bk. u. Diskonto 79,5, Dresdner Bk. 80,75, Reichsbank 153,75, Rhein. Hyp.-Bk. 120.

Deutsche Kolonial- und Bergwerksaktien: Gelsenkirchener 67⅝, Harpener 100, Mannesmannröhren 77, Mansfeld Bergbau 89.75, Phönix Bergbau 53⅜, Rhein. Stahl 90,75, Stahlverein 44,5.

Industrieaktien: AEG Stamm 29,25, Bekula 136⅞, JG. Chemie volle 151,5, Conti Caoutchouc 145,75, Dtsch. Erdöl 103, Dt. Gold- u. Silber-Schd. 203,5, Dtsch. Linoleum 66, Elektr. Licht u. Kraft 115, JG. Farben 140,75—141,25, JG. Farben Bonds 120,25, Ges. f. Elektr. Unternn. 111,5, Goldschmidt, Th. 90,5, Hanfw. Füssen 73, Holzmann, Ph. 82,5, Lahmeyer & Co. 118,5, Rhein. Elektr. Mannheim 110,5, Schuckert, Nürnbg. 99, Siemens & Halske 141,5, Zellstoff Waldhof 49,5.

Tansportanstalten: D. Reichsbahn Vz. 117⅝, Schantung 53, Hapag 27⅝—27,5, Nordd. Lloyd 30⅛. Stimmung: zuversichtlich.

Geldmarkt und Devisenbericht

Der Geldmarkt lag unverändert. Tagesgeld erforderte 3¾ bis 4 Prozent und Monatsgeld 4 bis 6 Prozent. In Schatzanweisungen war die Nachfrage weiter rege, auch Privatdiskonte waren zu unverändertem Satz von 3,5 Prozent verlangt.

Am Valutenmarkt waren Pfunde und Dollar in den Mittagsstunden in Paris wieder etwas fester. Der Dollar war gegenüber dem Pfund mit 4,8787 zu hören.

Die Londoner Börse lag fester, nachdem sich am Valutenmarkt eine Beruhigung durchsetzen konnte.

Usancen und Reportsätze

Berlin, 17. Jan. London-Kabel N. Y. 487⅞, London-Schweiz 1514,75, London-Amsterdam 725,25, London-Paris 7428, London-Mailand 5734, London-Spanien 3585, London-Brüssel 2097,50.

Londoner Goldpreis für ein Gramm Feingold 2,78440 RM.

Börsenkurse

Berlin

17. Januar 1935

	16.	17.
Steuergutscheine		
Gr I CaKurs	104.5	104.5
Gr II fällig 1934	103.7	103.7
Gr II fällig 1935	106.6	106.6
Gr II fällig 1936	105.6	105 7
Gr II fällig 1937	104.2	104.[illegible]
Gr II fällig 1938	102.5	102.5
Festverzinsliche		
Altbesitz	109.7	110.[illegible]
Reichs 27	98.8	98.8
Schatzanw. DR..	93.8	93.[illegible]
Younganl.	99.5	10[illegible]
Baden 27	98.2	98.4
Bayern 27	98.5	98.5
Sachsen 27	98.4	98.4
Thüringen 26	97.5	97.5
Post 30 II	100.3	110.2
Schutzgebiete 1908	10.1	10.3
Pfandbriefe öffentl.-rechtl.		
Pr. Pfandbriefanstalt		
(8) Reihe 4	98	98
Pr. Zentr.-Stadtschaft		
(8) Reihe 3, 6, 10	97.2	97.2
(8) Reihe 9	97.2	97.2
(8) Reihe 14, 15	97.2	97.2
(8) Reihe 20, 21	97.2	97.2
(7) Reihe 28	97.2	97.2
Obligationen	—	97.9
(8) Hoesch RM.	98	97.8
Krupp 27 RM.	94.8	95.1
(7) Stahlw.	119.8	120.8
Farbenb.		
Hypothekenb.Pfdbr.		
Rh.Hypoth.Pfbr.	96.7	97.8
Pr. Centralboden		
6 (8) Reihe 24	95.7	96
5½ (4½) Reihe 26 Li	97.1	97.1
6 (8) Kom. 26—28	94.6	94.6
Preuß. Pfandbrfbk.		
6 (8) Reihe 47	96	96
6 (8) Kom. 20	94.7	94.7
Rh.Westf.Bodenkr.		
6 (8) Reihe 4 u. w.	97	97
6 (8) Kom. 16	97	97
Westd. Boden		
6 (8) Reihe 20 u. 22	95.6	95.7
6 (8) Kom. 21—23	94.7	—
Auslandsrenten		
6 Mex. abg.	10.8	10.8
4 öst. Gold	28.5	28
4 Türk. Bagdad I	—	—
4 Türk. Zoll	—	—
4 ung. Gold	8.5	8.4
Anatol. I. 25er	33.7	—
Aktien		
Verkehrswerte		
AG. Verkehr	80.2	80
Canada		
D. Eisenb. Bet.	77.2	77
7 Reichsb. Vz.	117.4	117.8
Hapag	26.0	27.1
Hamb. Süd	—	24.5
Nordd. Lloyd	29.1	[illegible]
Südd. Eisenb.	59.7	60
Bankaktien		
Bad. Bank	125	–
Braubank	109.2	109.2
Bayr. Hypotheken	88.8	96.7
Bayer. Vereinsb.	100	100
Berl. Hdlg.	96.5	97
Commerzbk.	75.2	75.5
DD-Bank	78.7	79.5
Dt.Centr.Bod.	88,7	90.0
Dresdner	80,0	80.7
Meining. Hyp.	92,5	94.0
Reichsbank	154,5	155.5
Rh.Hypoth.	120	120.0
Industrieaktien		
Accumulat.	159,5	156.0
Aku	50,5	51.7
A.E.G.	29	29.0
Anh. Kohle	96,7	95.7
Asch. Zellst.	71,5	71.2
Augsb. NM.	71,8	71.0
B.M.W.	120,0	120.4
Bemberg	115,5	115.[illegible]
Berger Tfb.	116,0	117.7
Berlin-Karlsr.-Ind.	115,6	116
Berliner Kindl.	—	—
Berliner Kraft Licht	137,2	137.0
Berliner Masch.	108,4	
Bubiag	170	—
BremBesigh.	81,7	—
BrownBov.	69,7	68.5
Buderus	88,0	89.0
Charl. Wasser	104,1	104.2
I. G. Chemie	151,5	151
do. Chem. 50% Einz.	127,0	126.0
Chem. Heyden	94,4	94.2
Chade a-c	186,0	—
Chade d	—	—
Cont. Gummi	145,5	146.0
„ Linoleum	61,2	61.5
Daimler	48,2	49.4
Dt. Atl. Tel.	122	—
„ Cont. Gas	126,7	125.7
„ Erdöl	103,0	102.7
„ Linoleum	65,7	66.0
„ Steinz.	—	—
„ Tonstein	96,2	96.0
„ Eisenh.	82,0	82.0
Düren Met.	—	—
El. Liefer.	103,2	103.0
El. Licht Krft	116,2	115.0
Enz.Union	104,2	100.2
I.G.Farben	140,1	140.5
Feldmühle	118,7	119
FeltenGuill.	80,7	81.7
Gelsenberg	67,0	67.2
Germania		
Portl.Zement	92,0	92.0
Gesfürel	111	111.2
Gritzner	28,5	28.4
GrünBilf.	—	—
Harpener	—	100.0
HemmorZem.	140,0	—
Hilpert Nbg.	46,0	48.5
Hoesch	83.6	83.6
Holzmann	81.7	82.4
Ilse Berg	—	—
do. Genuß	119.5	119.5
Junghans	73.2	74.7
Kali Chemie	—	131.5
Kali Aschersl.	110.7	111.7
Klöckner	78.5	78.[illegible]
Knorr, Heilbr.	—	179.0
Koksw.u.Chem.	99.0	99.1
Kollm. Jourd.	52.7	5[illegible].0
Lahmeyer	118.7	118.0
Lindes Eism.	106.0	106.0
Lingnerwerke	118.0	116.5
Mannesm.	76.8	76.6
Mansfeld	89 5	89.5
Masch. B.U.Dü.	59.7	60.0
Metallges.	88.0	88.5
MezAG.Freib.	—	—
Miag	73.0	74.0
Neckarwerke	100.2	99.2
Orenstein	90.5	91.5
Phönix Bg.	52.8	[illegible]3.0
Rheinfelden	105.7	106.5
Rh. Braunk.	210.5	211.0
„ Elektra	109.0	109.0
„ Stahl	89.5	90.0
R. W. E.	110 7	111.0
Rütgers	—	97.0
Salzdetfurth	—	152.5
Sch. Bind. Frkf.	—	163.5
Schub. Salz	147.5	146.0
Schuckert El.	98.2	98.8
Schultheiß, P.	104.1	105.0
Siem.Halske	141.0	142.5
Sinner AG.	93.0	93.0
Stöhr Kammg.	102.7	101.5
Südd. Zucker	—	163.0
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Stahl	44.4	44.1
Westeregeln	—	113.0
Zellst. Waldhof	48.8	48.5
Ver. Dsch. Nickel	105.0	105.2
Versicherungen		
All.Stuttg.Vers.	240.0	240.0
Dto.Leben	210.0	210.0
Mannh.Vers.	53.0	54.0
Kolonialwerte		
Otavi Mine	12.8	13.0
Schantung	51.0	54.0

Tendenz: erholt

Frankfurt

17. Januar 1935

	16.	17.
Dt. Staatspapiere		
Schatzanw.d.D.Reich.	93.5	—
6% Reichsanl.	98.7	98.5
Bad. Freist.	—	98.4
6½ Hessen Volksst.	99.0	99.0
Altbesitz m. Abl.	109.5	110.2
4proz. Schutzgeb. 14: 1908	—	—
1909	10.2	10.1
1910	10.2	10.1
1911	10.2	10.1
1913	10.2	10.1
1914	10.2	10.1
Ausl.Staatspapiere		
+ 4 Bagdad I	8.0	8.0
+ —do. II.	8.0	8.0
+ 5 Mex. inn. abg.	—	4.8
+ do. äuß. Gold	10.8	10.7
+ 3 do. inn. S. abg.	—	—
4½ Irrigation	—	7.1
Deutsche Stadt-Anl.		
6 Berliner St. 24	—	96.7
6 Darmstadt 26	93.5	–
7 Dresden 26 R.I.	90.4	90.5
7 Frankfurt 26	94.0	94.0
Heidelberg Gold 26	—	—
8 Ludwigshafen 26	94.0	94.0
8 Mainz 26	93.0	93.0
8 Mannheim 26	—	—
6 do. 27	—	94.5
8 Pforzheim 26	94.6	94.2
8 Pirmasens 26	92.7	93.0
8%B.-Bad.Gold 26	92.5	93.1
Sachwert-Anl. (o. Z.)		
6 B.-Baden Holzw.24	—	—
5 Pfandbrb. Gold	—	—
6 Großkr.Mannh.23	—	—
6 Mannh.St.Kohl.23	16.9	16.9
5 Südd.Festwertbank	—	—
6 BKomm.LBk.29 R.I	97.0	97.0
Do. R.II	97.0	97.0
Do. R.III	97.0	97.0
7 Bad. Komm.G. 26	94.2	94.5
8 Bad. Komm.G. 30	—	—
Pfandbriefe		
8 Pfälz. Hyp. R 2-9	97.2	97.2
8 do. R. 13	97.2	97.2
8 do. 16-17	97 2	97.2
8 do. 21-22	97.2	97.2
7 do.Goldpfbr.R.11	97.2	97.2
6 do. R.10	97.2	97.2
4½ do. Liquid. o.	97.5	97.6
do. do. m.	8.6	8.7
8 Rhein. Hyp. R.5-9	97.5	97.5
8 do. do. 18—25	97.5	97.5
8 do. do. 26—30	97.5	97.5
8 do. do R.31	97.5	97.5
8 do. do. R.35	97.5	97.5
8 do. Gold K R 4	96.0	96.0
7 do. do. R. 10—11	97.5	97.5
7 do. do. R. 17	97.5	97.5
6 do. R. 12—13	97.5	97.5
4½ do. Liq. Pfdbr.	98.5	99.0
Wtt. Hyp. S.I u.II	—	98.7
8 „ Creditv. R. I	98.2	98.2
8 do. do. R. III	98.2	98.2
4½ Anat. I u. II	—	33.5
5 Tehuantepec	6.5	5.7
Bankaktien		
Allg.Dt.Kreditb.	66.5	67.7
Badische Bank	130.0	125.2
Bank für Brau	109.0	109.0
Bayr.Bodenkredit	—	—
Bayr.Hyp.u.W.Bk.	87.6	87.2
Berliner Handelsges.	96.0	96.2
D.D.-Bank	78.2	79.5
Dt. Hyp.Meiningen	95.0	94.2
Dresdner Bank	80.0	80.[illegible]
Frankfurter Bank	100.5	101.0
Frankf.Hyp.-Bank	94.0	93.0
Luxemb. Bank	1.8	1.8
Pfälz.Hyp.-Bank	93.2	93.8
+ Reichsbank	154 0	156.0
Rhein. Hyp.-Bank	120.0	120.0
Südd. Bodenkredit	—	—
Württ. Notenbank	—	97.0
Transportanstalten		
Dt. Reichsb.-Vorz.	117.7	117.6
Hapag	25.7	27.2
Heidelb. Str.-Bahn	10	10.5
Nordd. Lloyd	29.7	30.0
+ Baltimore	—	—
Industrieaktien		
LöwenbräuMünchen	184.0	184.0
BrauereiPforzheim	61.5	61.5
do.Schwartz-Storch	105.0	105 0
do. Eichbaum-Werg.	95.5	95.5
Brauerei Wulle	—	—
Adt, Gebr.	—	55.0
AFG.-Stamm	29.2	29.2
Bad. Masch. Durl.	129.0	129.0
Bayer. Spiegel	—	43.5
Bergmann		
Brem.-Besigh.Oel	80.0	80.0
Brown-Boveri	—	69.0
Cement Heidelberg	—	110.5
Daimler	48.6	49.5
Deutsche Erdöl	103.5	102.2
Dt. Gold- u. Silber	202.0	203.0
Dt. Linoleum	66.0	65.7
Deutscher Verlag	58.0	58.0
+ Dyck. u. Widm.	102.0	—
El. Licht u. Kraft	115.5	115.0
El. Lieferungen	103.7	103.1
Enzinger-Union	104.7	104.2
Eßlinger Maschinen	71.5	71.5
+ Fab.u.Schleicher	61.0	61.[illegible]
J.G.Farben	140.0	140.7
Feinmech.Jetter	—	—
Felten u.Guilleaume	81.2	81.2
Frankfurter Hof	—	—
Geiling u. Co.	8.5	—
+ Gesfürel	110.7	111.0
Goldschmidt	89.5	90.0
Gritzner	26.5	28.0
Grün u. Bilfinger	200.0	200.0
Hafenmühle	97.0	99.0
Haid u. Neu	19.5	19.5
Hanfwerke Füssen	69.0	73.0
Hilpert Armaturen	45.0	—
Hoch- u. Tiefbau	109.0	108.5
Holzmann	82.0	82.8
Inag Erlangen	31.2	31.2
Junghans	76.0	73.5
Klein, Schanzlin	70.0	70.0
Knorr Heilbronn	185.0	185.0
Kolb u. Schüle	104.0	104.0
Konserven Braun	49.5	49.5
Krauß Lokomotiven	89.0	90.0
Lahmayer	—	118.5
Lech Augsburg	—	93.5
Ludwigsh. Walzm.	118.0	118.0
Mainkraftwerke	—	87.7
Metallgesellschaft	87.7	89.0
Mez A.-G.	—	—
Miag	—	—
Moenus Maschinen	84.0	84.5
Motor Darmstadt	—	78.5
Neckarw. Eßlingen	100.7	100.7
Oesterr. Eisenbahn	5.0	5.0
Reiniger Gebbert	62.0	62.0
Rhein El. Vorz.	107.0	107.0
+ do. Stamm	109.4	109.5
Röder Gebr.	95.5	95.2
Rütgerswerke	—	97.2
Schlink	—	—
Schnellpr. Frankent.		
Schriftgieß. Stempel	72.5	73.5
Schuckert	—	—
Seilindustrie Wolff	52.0	—
Siemens u. Halske	140.6	141.5
Sinalco	—	100.0
Südd. Zucker	165.0	162.0
+ Strohst.Dresden	86.0	85.0
Thür. Lief.-Gotha	96.7	97.0
Ver. Deutsche Oele	—	—
Ver. Faß. Kassel	3.7	3.7
Voigt u. Häffner	9.5	—
Volthom	70.0	72.0
Württ. Elektr.	72.0	70.7
Zellst. Aschaffenb.	71.8	72.0
+ do. Memel	50.0	50.0
do. Waldhof	49.3	—
Montanaktien		
Buderus	88.5	88.5
Eschweiler	272.0	272.0
Gelsenkirchen	67.4	67.0
Harpener	99 0	100.0
Ilse Bergbau	—	—
Kali Aschersleben	110.7	111.7
+ do. Salzdetfurth	—	—
do. Westeregeln	—	—
Klöckner	78.1	78.1
Mannesmann	76.7	76.8
Mansfeld	89.0	—
Phönix	52.0	53.1
+ Rhein. Braunk.	—	—
Rheinstahl	90.2	90.0
Riebeck Montan	97.5	97.5
Salzwerk Heilbronn	180.9	180.0
Tellus	88.0	88.0
Vr. Kö. u. Laurah.	20.7	20.5
Vereinigte Stahlw.	44.0	44.2
Versicherungsaktien		
Allianz	239.0	239.0
Frankona neue	138.0	137.0
do. 300er	414.0	411.0
Mannh. Vers.	—	54.0

Tendenz: Im Verlauf fester

Berliner Devisen

		Geld 17. 1.	Brief 17. 1.	Geld 16. 1.	Brief 16. 1.
Kairo	1 äg. Pf.	12.495	12.525	12.525	12.555
Buen.-Aires	1 Pes.	0.628	0.632	0.628	0.632
Brüssel	100 Blg.	58.170	58.290	58.180	58.300
Rio de J.	1 Milr.	0.194	0.196	0.194	0.196
Sofia	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 k. D.	2.500	2.506	2.516	2.522
Kopenhagen	100 Kr.	54.430	54.530	54.570	54.670
Danzig	100 Gl.	81.220	81.380	81.220	81.380
London	1 Pfd.	12.190	12.220	12.220	12.250
Reval	100 estn. Kr.	68.680	68.820	68.680	68.820
Helfingfors	100 f. M.	5.385	5.395	5.395	5.405
Paris	100 Frcs.	16.410	16.450	16.410	16.450
Athen	100 Drch.	2.354	2.358	2.354	2.358
Amsterdam	100 G.	168.210	168.550	168.130	168.470
Island	100 i. Kr.	55.160	55.280	55.300	55.420
Italien	100 Lire	21.300	21.340	21.300	21.340
Japan	1 Yen	0.709	0.711	0.711	0.713
Jugosl.	100 Din	5.649	5.661	5.649	5.661
Riga	100 Lats	80.920	81.080	80.920	81.080
Kowno	100 Lita	41.630	41.710	41.630	41.710
Oslo	100 Kr.	61.260	61.380	61.430	61.550
Wien	100 Schill.	48.950	49.050	48.950	49.050
Polen	100 Zloty	47.000	47.100	47.000	47.100
Lissabon	100 Esc.	11.065	11.085	11.090	11.110
Bukarest	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Stockholm	100 Kr.	62.860	62.980	63.020	63.140
Schweiz	100 Frcs.	80.720	80.880	80.720	80.880
Spanien	100 Pes.	34.020	34.080	33.950	34.010
Prag	100 Kr.	10.400	10.420	10.400	10.420
Konstant.	1 t. Pf.	1.976	1.980	1.976	1.980
Budapest	100 Pengö	—	—	—	
Uruguay	1 Gold Pes.	1.049	1.051	1.049	1.051
Newyork	1 Doll.	2.500	2.506	2.507	2.513

Züricher Devisen

17. Januar 1935

Paris	2038.000	Oslo	7610.000
London	1514.000	Kopenhagen	6760.000
Neuyork	310.375	Prag	1291.500
Belgien	7217.500	Warschau	5825.000
Italien	2640.000	Belgrad	702.000
Spanien	4222.500	Athen	290.000
Holland	208.825	Konstantinopel	249.000
Berlin	123.900	Bukarest	305.000
Wien offz. Kurs	7330.000	Helsingfors	668.000
Wien Notenkurs	5740.000	Buenos Aires	7650.000
Stockholm	7810.000	Japan	8800.000

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

AUS KARLSRUHE

Zum 18. Januar

Wiederum verkünden die Flaggen einen nationalen Gedenktag. Heute am 18. Januar vor 64 Jahren wurde in Versailles die Gründung des Deutschen Reiches ausgerufen. Bereits am 9. Dezember 1870 hatte der Reichstag die Verträge angenommen und den Namen des Bundes in „Deutsches Reich" umgeändert. Am 18. Dezember wurde dem König Wilhelm in Versailles die deutsche Kaiserkrone angetragen. König Wilhelm nahm sie an und erließ am 17. Januar 1871 eine Proklamation an das deutsche Volk, worauf am 18. Januar im Spiegelsaal des Königsschlosses zu Versailles der König zum Kaiser Wilhelm I. gekrönt wurden.

Karlsruhes Glückwunsch zur Saarabstimmung

Aus Anlaß des überaus glänzenden Ausfalles der Volksabstimmung an der Saar hat der Oberbürgermeister nicht nur der Stadt Saarbrücken, dem Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, und der Landesleitung der Deutschen Front in Saarbrücken die Glückwünsche der Stadt ausgesprochen, sondern auch folgendes Telegram an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler abgesandt:

„In tiefer Ergriffenheit und in hoher Begeisterung hat die Bevölkerung der Hauptstadt der südwestdeutschen Grenzmark, Karlsruhe, soeben das Abstimmungsergebnis vom Saarland und Ihre eindringlichen Worte im Rundfunk vernommen. Unser Dank und unser herzlicher Glückwunsch zu diesem nationalen Festtage gilt nicht nur unseren treudeutschen Brüdern und Schwestern an der Saar, die mit uns im Grenzland Baden auch in der rückliegenden schweren Zeit verbunden blieben, sondern vor allem auch Ihnen, dem unvergleichlichen Führer und Lenker der Geschicke Deutschlands. In unverbrüchlicher Treue folgt Ihnen auch weiter das neue und größere Deutschland und mit ihm die Hauptstadt der Südwestmark."

Badens Rundfunk-Darbietungen im Reichssender Stuttgart

In der kommenden Woche, den Tagen vom 20. bis 26. Januar, ist Baden im Rundfunkprogramm des Reichssender Stuttgart durch Darbietungen aus Karlsruhe, Mannheim, Baden-Baden und Pforzheim vertreten, doch überschreiten auch diese Sendungen eine Gesamtdauer von 9½ Stunden nicht. Karlsruhe ist beispielsweise mit insgesamt 2¼ Stunden in dem ganzen Wochenprogramm wieder einmal recht stiefmütterlich behandelt, kommt aber erfreulicherweise einmal mit einer besonders schönen Sendung zu Wort, der bekannten „Was ihr wollt" Oper des Karlsruher Komponisten Artur Kusterer, die in Rundfunkbearbeitung am Dienstag, den 22. Januar, abends 20.15 Uhr, vom Reichssender Stuttgart übertragen wird.

Aus Baden werden im einzelnen folgende Uebertragungen von Stuttgart gesandt:

21. Januar: 16—18 Uhr aus Mannheim: (nach Frankfurt und bis 17.30 Uhr auch über den Deutschlandsender); Nachmittagskonzert des Philharmonischen Orchesters Mannheim unter Leitung von Kapellmeister Ludwig Becker. Aus dem Programm seien hervorgehoben: die Ouvertüren zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nikolai und zur Operette „Das Modell" von Suppé, Melodien und Fantasien aus „Hänsel und Gretel", „Ernani", „Der Mikado", sowie ungarische Tänze von Brahms und zwei Strauß-Walzer.

22. Januar: 10.45—11.15 Uhr aus Karlsruhe: Liederstunde. In dieser Sendung wirken mit Gertrud Jenne (Sopran), Hilde Paulus (Alt) und Heddy Stützel (Klavier). Die Karlsruher Künstlerinnen bringen zum Vortrag: Vier Duette von Ernst Frank, zwei Lieder von Peter Cornelius, das Nocturno aus „Benedict und Beatrice" von Berlioz und ein Duett aus den „Lustigen Weibern von Windsor" von Nikolai. — 20.15—22 Uhr aus Karlsruhe: Die — vom Komponisten für den Funk bearbeitete — Oper „Was ihr wollt" von Artur Kusterer (nach dem gleichnamigen Lustspiel von Shakespeare). Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Josef Keilberth vom Bad. Staatstheater Karlsruhe, die Spielleitung Fritz Ganß vom Reichssender Stutigart. Die Chöre sind von Georg Hofmann-Karlsruhe einstudiert. In den Hauptrollen wirken mit: Fritz Harlan, Elfriede Haberkorn, Karlheinz Löser, Heinrich Nillius, Franz Schuster, Robert Kiefer, Else Schulz und Hilde Anschütz, sämtlich Mitglieder des Badischen Staatstheaters, Karlsruhe.

23. Januar: 24—2 Uhr aus Baden-Baden: Nachtkonzert des Symphonieorchesters Baden-Baden unter Leitung von Kapellmeister Herbert Albert. Das Programm enthält beliebte Opern-Ouvertüren und -Fantasien aus den „Meistersingern", „Fidelio", „Figaros Hochzeit", aus „Oberon" und dem „Waffenschmied".

24. Januar: 10.45—11.15 Uhr aus Mannheim: Klavierkonzert, bei dem Marcelle Baechtold (Klavier), Cläre Diochon (Violine), Willi Kußmaul (Bratsche) und Fritz Sommers (Cello) das Klaviertrio aus op. 63 in g-moll und das Klavierquartett B-Dur, op. 8 von Carl Maria von Weber spielen.

25. Januar: 16—18 Uhr aus Pforzheim: Nachmittagskonzert des Symphonieorchesters Pforzheim unter Leitung von Kapellmeister Hans Leger und solistischer Mitwirkung von Konzertmeister Ottomar Voigt (Violine) vom Bad. Staatstheater Karlsruhe, der das „Violinkonzert Nr. 8 in Form einer Gesangszene" von Louis Spohr zum Vortrag bringt. Das weitere, sehr abwechslungsreiche Programm enthält u. a. das Vorspiel zu „Schirin und Getraude", die Ballettsuite „Esmeralda", eine Fantasie aus dem „Bajazzo" und ein Potpourri aus der Operette „Polenblut".

26. Januar: 20.15—21.00 Uhr aus Mannheim: Winterfest der SA-Gruppe „Kurpfalz" aus dem Nibelungensaal. Hier wirken mit: die Orchester der Musikzüge 115 (Leitung Schlupp), 171 (Leitung Homann-Webau) und R. 171 (Leitung Becker), die Solisten: Hedwig Hillengaß (Sopran), Gertrude Gelly (Koloratursopran), Wilhelm Trieloff (Bariton), Max Reichert (Tenor), sämtlich Mitglieder des Mannheimer Nationaltheaters, sowie Alfred Färbach (Tenor), Helmut Lind und Siegfried Frank (zwei Flügel) und das Hotter-Terzett, Mannheim. Die Ansage hat Heinz Laubenthal, die Gesamtleitung A. Holzbauer-Mannheim.

Schaffung eines großen Karlsruher Kulturplatzes

Der weitere Ausbau des Armeemuseums — Der Reichsstatthalter besichtigt die Marställe

Wie wir kürzlich mitteilen konnten, wird der Ausbau des südlichsten Marstallgebäudes am Schloßplatz zum Weltkriegsmuseum demnächst begonnen. Reichsstatthalter Robert Wagner ließ sich dieser Tage über die weitere Ausgestaltung des Armeemuseums eingehend berichten. Zu der Besprechung, die in dem jetzt in Angriff zu nehmenden Marstallgebäude stattfand, hatten sich die Minister Köhler und Dr. Wacker, der Leiter des Armeemuseums, Direktor Dr. Martin, der fachwissenschaftliche Mitarbeiter am Armeemuseum, Oberst a. D. Blankenhorn, der Leiter der Bauabteilung des Wirtschaftsministeriums, Oberbaurat Wielandt, Regierungsbaurat Koch, in dessen Händen die Bauausführung liegt, der Direktor des Landesmuseums, Prof. Dr. Rott und Ministerialrat Prof. Dr. Asal, eingefunden.

Nachdem die Theaterkulissen, die hier jahrelang lagerten, ausgeräumt sind, läßt sich erst richtig erkennen, daß der Raum in seiner schönen räumlichen Gliederung und gleichmäßigen Beleuchtung für seine künftige Bestimmung geradezu wie geschaffen erscheint. Oberbaurat Wielandt erläuterte die bauliche, Dr. Martin die museumstechnische Seite der Ausstattung. Wie Letzterer mitteilte, kann von dem früher schon für das Armeemuseum eingegangene Material manches übernommen werden. Es ist aber noch viel, vor allem Waffen aller Art, zu beschaffen. Viele der alten Soldaten, die beim Besuch des Armeemuseums voll Stolz auf die Taten ihrer Väter blickten, haben den Wunsch ausgesprochen, den Weltkrieg, an dem sie selber teilgenommen haben, an irgend einem kleinen Frontabschnitt stehend, und von dem sie unter der Wucht des persönlichen Erlebens nicht Abstand und Uebersicht zu gewinnen vermochten, in einer umfassenden Schau in den wesentlichsten Zügen dargestellt zu sehen. Sie werden daher alle gern bereit sein, ihr Teil zum Ausbau des Weltkriegsmuseums beizutragen. Außer Ausrüstungsstücken der verschiedenen Truppenteile, besonders der selteneren, der technischen und Spezialtruppen werden für die wissenschaftliche Bearbeitung interessante Karten, Bildmaterial, Fotographien, Zeichnungen und dergleichen gesucht.

Nach einer Besichtigung des seit Eröffnung in diesem Sommer um wertvolle Stücke bereicherten ersten Teils des Museums entwickelte Dr. Martin dem Reichsstatthalter die Pläne für die großzügige Ausgestaltung der ganzen Anlage. Auf dem, durch eine Mauer begrenzten halbrunden Platz hinter der als Ehrenhalle für die Fahnen einzurichtenden Reithalle soll ein Ehrenhain entstehen. Die Gebäude, die in die Anlage einbezogen werden, vereinigen sich in ihrer edlen schlichten Formgebung zu einem Gesamtkomplex von vollendeter architektonischer Wirkung.

So wird das Landesmuseum in dem Hauptgebäude des früheren Großherzoglichen Schlosses mit dem Staatstheater und der Kunsthalle als Stätten der Kunst auf der einen und dem Armeemuseum als Pflegestätte soldatischer Ueberlieferung einen Kulturplatz bilden, wie ihn kaum eine deutsche Stadt aufzuweisen hat.

Was bringt der Karlsruher Karneval?

Zum Beginn der Faschingsfreuden — Karneval und Winterhilfswerk

Wieder einmal schwingt Prinz Karneval sein Zepter. Hatte man in Westdeutschland den Beginn der Faschingsfestlichkeiten bis nach der Saarabstimmung verschoben, so trägt jetzt die Freude über die Heimkehr des Saarlandes noch ein Uebriges dazu bei, um die frohe Laune der Menschen zu unterstützen. München hingegen schwimmt schon mitten im Fasching, der hier jedes Jahr bereits am Dreikönigstag beginnt. Es ist diesmal eine lange Zeit bis zum Aschermittwoch, der auf den 6. März fällt, eine lange Zeit also für Mummenschanz und Fröhlichsein. Und wir haben wahrlich ein Recht, auch einmal ausgelassen fröhlich zu sein. Gerade der bittere Ernst, mit dem das deutsche Volk um seinen Wiederaufstieg ringt, gerade die harte Arbeit, die uns alle täglich im Bann hält, erfordert einmal einen natürlichen Ausgleich.

In Karlsruhe, wo das Temperament weniger ausgelassene Neigungen zeigt und wo eine Fastnacht-Tradition erst wieder aus dem Dornröschenschlaf erweckt werden soll, geht der „Rummel" nicht so zeitig los wie in Köln oder München, den altbekannten Hochburgen des lustigen Prinzen. Die eigentliche Saison — man entschuldige dieses anrüchige Fremdwort in diesem Zusammenhang — scheint nach den uns vorliegenden Informationen der Februar und die erste Woche des März zu bringen. Eine vorläufige Liste der Veranstaltungen, die jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben darf, möge hier nach dem Datum geordnet erscheinen. In ihr sind allerdings nur die in der Festhalle geplanten Veranstaltungen genannt.

Den Anfang macht am 2. Februar der Maskenball der Badenia, den dieser Verein zusammen mit dem Schwimmverein veranstaltet. Es folgt der Karlsruher Turnverein am 9. Februar. Am 17. Februar findet die erste große Damen- und Fremdensitzung mit anschließendem Tanz der Gro-Ka-Ge statt, am 23. der Maskenball des Vereins Konkordia wieder mit einem anderen Verein zusammen. Am 3. März steht die Festhalle die zweite Damen- und Fremdensitzung der Großen Karnevalsgesellschaft ebenfalls mit anschließendem Tanz. Am Fastnachtsamstag wird wahrscheinlich der Pächter der Festhalle mit einer eigenen Veranstaltung an die Oeffentlichkeit treten, die ähnlich aufgezogen werden soll wie der Silvester-Varieté-Ball. Am Fastnacht-Dienstag findet dann der große Karnevals-Umzug statt, den der Verkehrsverein und die Gro-Ka-Ge gemeinsam veranstalten.

Dazu kommen die zahlreichen Veranstaltungen in anderen Räumlichkeiten, die Feste des Künstlervereins und die traditionellen Ereignisse des Winters, der Bühnenball und der Ball der Karlruher Presse, die in der ersten Märzwoche stattfinden werden. Wie man sieht, ein hübsches und reichhaltiges Programm. Wer den Geldbeutel dazu hat, wird sich über Abwechslung auch im „steifen" Karlsruhe wahrlich nicht zu beklagen haben. Die Hauptveranstaltungen im Reich werden sich wie im letzten Jahre wohl wieder auf die rheinische und die bayrische Metropole verteilen.

In diesem Jahre wird zum ersten Male ein Versuch besonders interessanter Art unternommen werden. Es soll nämlich eine Art Probeehe zwischen dem Kölner Karneval und dem Münchener Fasching geschlossen werden. Zu diesem Zweck werden am 20. Januar 300 Abgesandte der Kölner Karnevalsgesellschaften in einem Sonderzuge in München eintreffen, wo sie im Deutschen Theater, der traditionellen Hauptstätte aller Faschingsfestlichkeiten, eine „Original-Kölner-Karneval-Prunksitzung" abhalten werden. Man wird die Kölner Karnevalsgäste bereits am Bahnhof mit allen Ehren empfangen und in einem festlichen Narrenzug durch die Stadt München geleiten. Der Besuch einer Münchener Faschingsdeputation in Köln wird nicht die erste sein, denn bereits im Vorjahre sandten die Münchener ihre Vertreter zum Kölner Karneval.

Auch in diesem Jahre ist beabsichtigt, den Fasching weitestgehend in den Dienst des Winterhilfswerkes zu stellen. So ist in München wie im Vorjahre bereits ein Faschingsorden gestiftet worden, der in drei Klassen verliehen wird. Der Orden erster Klasse, das Großkreuz, das mit breiter Schärpe getragen wird, wird nur für eine Stiftung von 25 RM. zugunsten der Winterhilfe verliehen. Da im vergangenen Jahre allein durch die Verleihung des Faschingsordens der Winterhilfe 10 000 Mark zugeführt werden konnten, hofft man mit Recht auch in diesem Jahre auf einen starken Erfolg.

Fasching! Karneval! Volkstänze und frohe Spiele werden auch in diesem Jahre das Fest umrahmen. Wieder ist den Künstlern Gelegenheit gegeben, ihre Kunst in den Dienst Prinz Karnevals zu stellen, und zahlreiche Künstlerfeste und Maskenredouten stehen bevor. Nicht umsonst trägt hoffentlich der diesjährige Münchener Faschingsorden das Motto „Lachende Kunst" — denn gerade im Fasching sollen sich Kunst und Frohsinn die Hand reichen.

Große Bauernkundgebung in Karlsruhe

Am Freitag, den 25. Januar 1935 veranstaltet die Landesbauernschaft Baden in der Städtischen Festhalle zu Karlsruhe um 7 Uhr abends eine große öffentliche Kundgebung, welche dazu dient, die Verbundenheit von Stadt und Land zum Ausdruck zu bringen und das Verständnis für die nationalsozialistische Agrarpolitik immer stärker sowohl in den Kreisen der Verbraucher als auch der Erzeuger zu vertiefen.

Der Reichshauptabteilungsleiter I des Reichsnährstandes und Reichskommissar für Landarbeiterfragen, Berlin, Staatsrat Pg. Reinke, M. d. R., spricht auf dieser bedeutungsvollen Tagung über das Thema „Die weltanschaulichen Grundlagen der nationalsozialistischen Agrarpolitik".

Außerdem spricht der Gauamtsleiter für Agrarpolitik der NSDAP. und Landesbauernführer der Landesbauernschaft Baden, Pg. Engler-Füßlin. Die Reichsbahn hat sich bereit erklärt, gegen Vorzeigen der Eintrittskarte allen auswärtigen Teilnehmern an der Kundgebung im Umkreis von 50 Kilometer, Sonntagsrückfahrkarten zu gewähren. Ferner gewährt die Reichspost auf vielen Kraftpostlinien eine gleichartige Ermäßigung. Der Kartenvorverkauf findet für die Umgebung von Karlsruhe bei den Geschäftsstellen der Kreisbauernschaften Rastatt, Karlsruhe, Ettlingen, Bruchsal und bei sämtlichen ihnen angeschlossenen Ortsbauernschaften statt.

In Karlsruhe selbst sind die Karten erhältlich bei der Landesbauernschaft Baden, Beiertheimerallee 16, 3. Stock, Zimmer 4, bei der Kreisleitung und sämtlichen Ortsgruppenleitungen der NSDAP. Wir werden auf diese Veranstaltung in den nächsten Tagen zurückkommen.

Wo kann in Karlsruhe geparkt werden?

Weitere Vorschläge zur Entlastung der Kaiserstraße

Nachdem auf der Kaiserstraße das Parken für längere Zeit untersagt ist, muß naturgemäß auch entsprechende Parkmöglichkeit geschaffen sein. Die allgemein benützten Parkplätze dürften bekannt sein. So in erster Linie auf dem Adolf-Hitler-Platz vor dem Handelshof, auf dem Ludwigsplatz und in der Karlstraße, gegenüber dem „Moninger". Außerdem besitzen wir in Karlsruhe Parkmöglichkeiten, die obwohl sie sehr günstig liegen, sehr wenig benützt werden. Zu nennen wäre der Platz hinter der Kleinen Kirche, der ein schnelles Besuchen der Kaiserstraße ermöglicht, ferner der Platz beim Kaffee Bauer in der Hebelstraße, der Friedrichsplatz und die Hans-Thoma-Straße bei der Gemäldeausstellung. Diese Plätze liegen nicht nur für An- und Abfahrt der Wagen sehr günstig, sie gestatten auch dank ihrer vorteilhaften Lage ein rasches Besuchen der Geschäfte in der Kaiserstraße. Die weiter von der Kaiserstraße wegliegenden Parkplätze zu erwähnen ist unnötig, da im allgemeinen kein Parkverbot in den Straßen von Karlsruhe besteht.

Sollten diese Parkplätze nicht genügen, so wären leicht, ohne viel Unkosten neue geschaffen, die ebenfalls so zentral liegen würden, wie die vorhergenannten. Man nehme nur die Karlstraße von der Stephanienstraße bis zur Akademiestraße. Würde hier die Fahrstraße auf Kosten der breiten Gehwege, die sehr schwach benutzt sind, verbreitert werden, so könnte hier ein idealer Parkplatz in zentraler Lage mit einem Fassungsvermögen von mindestens 70 Kraftwagen geschaffen werden. Wenn man noch den einen nördlichen Teil des Stephanienplatzes hinter der Hauptpost als Parkplatz einrichtete, würde wohl in nächster Zeit kein Mangel an Abstellplätzen für Kraftwagen auftreten, dazu hätten all diese Plätze den Vorteil einer günstigen An- und Abfahrt sowie einer zentralen Lage und außerdem würden sie nie verkehrsstörend liegen.

F B.

Erleichterung des nächtlichen Fernsprechbetriebes vom Hauptbahnhof aus

In der letzten Zeit ist mehrfach in der Oeffentlichkeit berechtigte Klage erhoben worden, daß es einem Reisenden in der Halle des Hauptbahnhofes oder im Postamt 2 nach Schalterschluß bisher nicht möglich war, Ferngespräche zu führen.

Der Verkehrsverein hat sich bei der Oberpostdirektion dafür eingesetzt, daß dieser Mißstand behoben wird. Die Bemühungen waren erfolgreich. In absehbarer Zeit wird jedem die Möglichkeit zu Gebote stehen, im Vorraum des Nachtschalters des Postamts 2 (Eingang vom Bahnhofsplatz aus) auch nach Schluß der regelmäßigen Schalterstunden (Werktags ab 12.30 Uhr, Sonntags ab 18 Uhr) bis zur Eröffnung des Tagesschalters Ferngespräche anzumelden und zu führen. Nach wie vor bietet der Nachtschalter Gelegenheit zur Auflieferung von Telegrammen und gewöhnlichen Paketen; auch bahnpostlagernde Sendungen können in Empfang genommen werden. Ebenso werden gegen Entrichtung der besonderen Einlieferungsgebühr auch Einschreibebriefe und Wertsendungen angenommen.

Der Eingang zum Nachtschalter ist durch große leuchtende Buchstaben kenntlich gemacht

und ohne Schwierigkeiten zu finden.

Dem Wunsche, auch in der Halle des Hauptbahnhofes eine Postannahmestelle und Fernsprechzelle einzurichten, kann hauptsächlich deshalb nicht entsprochen werden, weil kein geeigneter Platz zur Aufstellung einer leicht übersehbaren und leicht zugänglichen Fernsprechzelle gefunden werden konnte.

Dieser Uebelstand wird nach der bevorstehenden Ueberleitung des Karlsruher Ortsfernsprechnetzes zum Wählerbetrieb automatisch behoben, weil dann von den Fernsprechzellen vom Hauptbahnhof aus bei Tag und Nacht Ferngespräche geführt und Telegramme aufgegeben werden können.

Mit diesen Maßnahmen dürften die berechtigten Wünsche des Publikums befriedigt sein.

Gastwirtsgewerbe übernimmt Warenhauspersonal

Die Frage der Schließung der Erfrischungsräume in Kaufhäusern und Einheitspreisgeschäften wird in vielen Teilen des Reiches in der Weise einer Lösung entgegengeführt, daß das Gastwirtegewerbe der betreffenden Bezirke sich verpflichtet, die durch Schließung der Erfrischungsräume freiwerdenden Kräfte zu übernehmen. Nachdem kürzlich in Gelsenkirchen in dieser Weise vorgegangen wurde, wird jetzt auch aus Schlesien berichtet, daß es dem Gastwirtsgewerbe auch dort gelungen ist, die Schließung der Erfrischungsräume in Kaufhäusern und Einheitspreisgeschäften in verschiedenen Orten zu erreichen, ohne daß das in Frage kommende Personal benachteiligt wurde. Auch in diesen Fällen hat das Gastwirtegewerbe das freiwerdende Personal übernommen.

Kein Zwang zur Hauswirtschaft

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung weist darauf hin, daß nach Berichten aus der Praxis beim Arbeitsplatzaustausch für Mädchen und bei ihrer Vermittlung in hauswirtschaftliche Stellen Schwierigkeiten entstehen, weil die Mädchen annehmen, daß sie mit diesem Schritt für dauernd in den hauswirtschaftlichen Beruf hinüberwechseln müßten. So erwünscht an sich auch die berufliche Umstellung vieler Mädchen auf die Hauswirtschaft sei, da dort ein Mangel an tüchtigen Kräften herrsche, so irrig sei doch, so erklärt der Präsident, die angeführte Auffassung. Nach Ablauf der Tätigkeit im Haushalt dürfen den Mädchen keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, wenn sie wieder in ihren ursprünglichen Beruf zurückkehren wollen. Sie sind nach den bestehenden Vorschriften zu vermitteln und sollen nicht noch einmal zum Arbeitsplatzaustausch herangezogen werden.

Wenn es noch keinen Malzkaffee gäbe – müßte er jetzt erfunden werden!

Kurze Stadtnachrichten

Karlsruher Marktbericht

Auf dem gestrigen Großmarkt war die Zufuhr an Gemüse reichlich. Es gab viel Blumenkohl (nur ital.), Rot- und Weißkraut, Wirsing, gelbe Rüben und Schwarzwurzel; etwas kleiner waren die Vorräte an Rosenkohl, Spinat und Bodenkohlraben. Spinat ging leidlich ab; im übrigen war das Interesse für Gemüse gering. Das gilt auch für Kartoffeln, bei denen das Angebot mittelmäßig war. In ziemlichen Mengen war Kopf- und Endiviensalat angeboten; die Nachfrage war jedoch unbedeutend. Geringfügig war auch, bei mittlerem Angebot, der Absatz an Meerrettich. Ebenso schlecht war es mit dem Absatz von Obst und Südfrüchten bestellt. Die Zufuhr war aber reichlich bei Tafeläpfeln, Nüssen, Bananen, Zitronen und ganz besonders bei Orangen; etwas kleiner waren die Vorräte an Kochäpfeln, Kochbirnen, Tomaten und Mandarinen. — Vom Ausland war Serbien mit Nüssen vertreten — Holland mit Rotkraut und Schwarzwurzeln — Italien mit Blumenkohl, Endiviensalat, Zwiebeln, Nüssen, Orangen und Zitronen — Spanien mit Kopfsalat, Orangen und Mandarinen — die kanarischen Inseln mit Tomaten — Westindien und Kamerun mit Bananen.

Der gestrige Kleinmarkt war reichlich mit Vorräten an Gemüse und Obst versehen. Auch Butter und Eier waren in ziemlichen Mengen vertreten, etwas kleiner war das Angebot an Wild und Geflügel. Die Nachfrage ließ allgemein zu wünschen übrig.

Deutsche Arzneitaxe 1935, Nr. 2 des Gesetz- und Verordnungsblattes enthält eine Verordnung des badischen Ministers des Innern zur deutschen Arzneitaxe 1935, die mit Wirkung vom 1. Januar in Kraft getreten ist. Die Verordnung enthält die Bestimmungen über den Abschlag. Die Preise der deutschen Arzneitaxe gelten in Verbindung mit dem Abschlag auch weiterhin als Höchstpreise nach § 376 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung.

Ehrung. Der Oberbürgermeister hat den Heizer und Maschinisten Eheleuten Josef Mirz hier anläßlich der Feier der goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben nebst Ehrengabe übersandt.

Badisches Staatstheater. Als dritte Uraufführung dieser Spielzeit findet heute Freitag, 20 Uhr, die Uraufführung von Bernhard Blumes Schauspiel „Die Schwertbrüder" als Festvorstellung zum Reichsgründungstage für die SA-Standarte 109 statt. Der Dichter wird der Uraufführung seines Werkes, das von Felix Baumbach inszeniert wird, beiwohnen. Morgen Samstag, 20 Uhr, wird die Komödie von Hinrichs „Wenn der Hahn kräht" wiederholt. Sonntag nachmittag 15 Uhr wird „Die Fledermaus" wiederholt.

Sonntagabend, 20 Uhr, erscheint zum erstenmal Verdis „Rigoletto" in dieser Spielzeit wieder im Spielplan. Die Titelrolle singt in dieser Aufführung Erik Wildhagen, den Herzog Heinz Janßen vom Stadttheater Plauen als Gast. Die Gilda singt Mary Esselsgroth, den Grafen Montsstrone Wolfgang Etterer, Adolf Schoepflin den Sparafucile und Elfriede Haberkorn die Maddalena. Die musikalische Leitung hat Joseph Keilberth.

„Peer Gynt" abermals verlängert! Die Direktion der Palast-Lichtspiele in der Herrenstraße hat sich entschlossen, den Hans-Albers-Film „Peer Gynt" nochmals um einige Tage zu verlängern, da die Nachfrage auch in der 3. Woche keinesfalls nachgelassen hat. Dazu läuft ab heute Freitag die allerneueste Fox-tönende Wochenschau mit Bildberichten von den Vorbereitungen zur Saarabstimmung.

Die Union-Lichtspiele bringen ab heute einen Film aus der grandiosen Bergwelt der Schweizer Alpen: „Das verlorene Tal" nach dem gleichnamigen Roman von Gustav Renker. Die Spielleitung hatte Edmund Heuberger, die Hauptrollen werden verkörpert durch Mathias Wiemann, Lotte Spira, Marieluise Claudius, Harry Hardt, Olaf Bach, Liliane Dietz usw. Die Musik stammt von Fritz Wenneis.

Die Kammer-Lichtspiele bringen ab heute eine Franz-Lehar-Film-Operette „Frasquita" mit Jarmila Novotna, und Hinz Bollmann, den gefeierten Tenor. Hans Moser und Heinz Bollmann, den gefeierten Tenor. Hans Moser gen, daß der Humor zu seinem Rechte kommt. Außerdem der große Lustspielschlager „Ich tanke, Herr Franke", sowie die neueste Emelka-Wochenschau beschließen das reichhaltige Programm.

Die Berliner Modenrevue Richard Schulz tritt am Samstag, den 19. Januar, nachmittags und abends im Café Bauer auf. Seit einigen Monaten hat sie mit ihrer Maskenschau überall in Deutschland großen Anklang gefunden. Bekannte Berliner Künstler werden für die nötige Stimmung sorgen.

Münchner Zeitungen schreiben von der Veranstaltung im Café Luitpold in München: „Die Berliner Modenrevue zeigte heute im Kaffee Luitpold eine große Moden- und Maskenschau, die durch den zahlreichen Besuch regste Anteilnahme fand. Man sah Kleider besonders für den Abend. Die Auswahl in großen Gesellschaftskleidern war so reichhaltig, daß einem die Wahl schwer fallen konnte. Man sah entzückende Arbeiten neuesten Stils und für jeden Geschmack. Erfreulicherweise deutsche Wertarbeit und deutsche Mode. Besonders in Masken sah man gediegene und originelle Kostüme, darunter einige ganz reizend ausgeführte Ideen, die besonders großen Beifall fanden."

Weiterführung der Fettverbilligung im Februar und März

Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung werden für die Monate Februar und März 1935 in dem seit 1. November 1934 geltenden Umfange fortgeführt.

Es werden grüne Stammabschnitte ausgegeben, die je zwei Reichsverbilligungsscheine A und B sowie einen Bestellschein für zwei Pfund Konsummargarine enthalten. Die Gültigkeitsdauer der Scheine ist wie bisher jeweils auf einen Monat begrenzt. Ihre Verwendung vor Beginn und nach Ablauf der aufgedruckten Gültigkeitsdauer ist daher unzulässig. Da zahlreiche Fälle bekannt geworden sind, in denen Verkaufsstellen die Scheine vorzeitig eingelöst haben, hat der Reichsarbeitsminister im Interesse einer gleichmäßigen Fettversorgung der minderbemittelten Bevölkerung in einem Erlaß an die Landesregierung vom 9. Januar 1935 darauf hingewiesen, daß solchen Verkaufsstellen im Wiederholungsfalle von der unteren Verwaltungsbehörde die Annahme der Scheine auf bestimmte Zeit oder dauernd untersagt werden kann.

Wer kann als Landhelfer untergebracht werden?

Neue Bestimmungen über zusätzliche Unterstützung

Um einen verstärkten Einsatz von Landhelfern besonders in den Wintermonaten zu ermöglichen, hat der Präsident der Reichsanstalt in die bisher geltenden Vorschriften für die Einstellung und Beschäftigung von Landhelfern erhebliche Erleichterungen eingeführt. Durch den neuen Erlaß ist die Größe der Bauernbetriebe, die als Aufnahmebetriebe für Landhelfer in Betracht kommen, vom 1. Oktober 1934 ab auf 80 Hektar — gegenüber 50 Hektar bisher — erhöht worden. Es können jedoch stets nur solche Bauernbetriebe berücksichtigt werden, die den Charakter einer bäuerlichen Familienwirtschaft haben, die Aufnahme des Landhelfers in die Hausgemeinschaft des Betriebsleiters bleibt nach wie vor zwingende Voraussetzung.

Der Personenkreis der zur Landhilfe zugelassenen Jugendlichen ist insofern erweitert worden, als vom 1. Oktober 1934 ab abweichend von den bisherigen Bestimmungen auch solche jugendliche Arbeitslose als Landhelfer zugelassen sind, die Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung nur deswegen nicht haben, weil der erforderliche Lebensunterhalt durch einen familienrechtlichen Unterhaltsanspruch gewährleistet ist. Ferner sind nunmehr auch jugendliche Arbeitslose zugelassen, die nur aus dem Grunde keine Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung erhalten, weil bei ihnen die Hilfsbedürftigkeit verneint worden ist, oder die das vorgeschriebene Alter für die Krisenunterstützung noch nicht erreicht haben. Insbesondere kann bei diesen Jugendlichen auf die Durchführung des formellen Antragsverfahrens in der Arbeitslosenversicherung sowie auf den Ablauf der Wartezeit verzichtet werden. Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, Nichtarier und solche Arbeitskräfte, die berufsmäßig der Landwirtschaft zugehören, bleiben von der Landhilfe ausgeschlossen.

Bei der Berechnung der Zusätzlichkeit kann vom 1. Oktober 1934 ab für Betriebe, die im Vergleichsmonat des Vorjahres einen Landhelfer beschäftigt haben, dieser Landhelfer außer Acht gelassen werden, wenn das zur Gewinnung einer Landhelferstelle im Einzelfall notwendig ist.

Der neue Erlaß bringt ferner eine wesentliche Erleichterung dadurch, daß die Weitergewährung der Beihilfe bis zu 12 Monaten schon dann zulässig ist, wenn beispielsweise nach sechsmonatlicher Förderung ein weiterer Arbeitsvertrag für 6 Monate abgeschlossen wird. Die bisherige Bestimmung, daß der Betriebsinhaber verpflichtet war, den Landhelfer über den 12. Förderungsmonat hinaus noch mindestens 6 Monate im freien Arbeitsverhältnis weiterzubeschäftigen, ist aufgehoben worden da diese Regelung in der Praxis Hemmungen für den weiteren Ausbau der Landhilfe mit sich gebracht hatte.

Darüber hinausgehend kann im Einzelfalle eine Förderung des Landhelfers über den 12. Monat hinaus auf weitere 6 Monate erfolgen, wenn der Bauer mit dem Landhelfer einen Jahresarbeitsvertrag abschließt und der endgültige Uebergang des Landhelfers in die Landwirtschaft dadurch aller Wahrscheinlichkeit nach erreicht wird. Die Förderung ist in diesem Falle jedoch nur für die Wintermonate Oktober—März zulässig. Wenn also z. B. am 1. April 1935 der Bauer einen Landhelfer, der bereits 12 Monate gefördert worden ist, auf ein weiteres Jahr beschäftigen will, so muß er mit ihm einen Jahresarbeitsvertrag für die Zeit vom 1. April 1935 bis 30. März 1936 abschließen. Die Förderung für weitere 6 Monate erhält er aber nicht in den ersten 6 arbeitsreichen Sommermonaten des neuen Jahresarbeitsvertrages, sondern im vorliegenden Beispiel für die Zeit vom 1. Oktober 1935 bis 30. März 1936. Muß in solchen Ausnahmefällen nach Ablauf des ersten Jahres der Landhelfer seine Stelle wechseln, so kann die Weitergewährung der Förderung für den 13. bis 16. Monat der Gesamtförderungszeit auch in der Stelle erfolgen, wenn ein Jahresarbeitsvertrag abgeschlossen wird und die sonstigen Voraussetzungen für die Förderungsfähigkeit vorliegen. Auch in diesem Falle ist die Förderung auf die Wintermonate beschränkt. Wechselt der Landhelfer auch während des zweiten Jahresarbeitsvertrages seine Stelle, so findet eine weitere Förderung des Helfers nicht mehr statt.

Sollen Landhelfer, die bereits einen Teil der Förderungsfrist von 12 Monaten (z. B. 3, 5, 7 Monate) gefördert, dann aber aus ihren Stellen aus irgendwelchen Gründen herausgenommen worden sind, erneut als Landhelfer eingestellt werden, so kann vom 1. Oktober 1934 ab die Förderung solcher Landhelfer für den Rest der Förderungsfrist (z. B. 9, 7, 5 Monate) auch dann weiter gewährt werden, wenn mit ihnen Arbeitsverträge für den Rest der Förderungsfrist (also gegebenenfalls auch von weniger als sechsmonatiger Dauer) abgeschlossen werden.

Um den Bauern in den Gebieten mit anerkannt ungünstiger Ernte in den Wintermonaten die Durchhaltung des Landhelfers bzw. die Neueinstellung von Landhelfern zu ermöglichen, hat der Präsident der Reichsanstalt bestimmt, daß bis 31. März 1935 die festgesetzten Beihilfehöchstsätze innerhalb dieser Zeit auf Antrag im Bedarfsfall erhöht werden können. Die Erhöhung darf im Einzelfall den Betrag von 5 RM. monatlich nicht übersteigen, und zwar für die bereits beschäftigten Landhelfer gegenüber dem bisher gewährten Satz, für die neu einzustellenden gegenüber dem Betrage, der in den in Frage kommenden Bezirken ohne diese Erhöhung nach Lage des Einzelfalles üblich gewesen wäre.

Diese neuen Bestimmungen bringen einerseits für die bäuerlichen Betriebe eine wirksame Erleichterung für die Beschäftigung von Landhelfern, wie sie andererseits auch den städtischen arbeitslosen Jugendlichen Gelegenheit geben, neue Arbeitsmöglichkeiten in einem Beruf zu erhalten, der bei dem Wiederaufbau unseres Volks- und Wirtschaftslebens an erster Stelle steht. Es ist zu hoffen, daß der neue Erlaß dazu beitragen wird, die Landhilfe auch weiterhin als wirksames Mittel im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit anzuwenden.

Klavier-Abend Prof. Georg Mantel

Die hohe Bedeutung Georg Mantels für das Karlsruher Musikleben ist eine längst und häufig anerkannte Tatsache, und der dichtgefüllte Saal der Musikhochschule gelegentlich dieses Klavierabends war ein äußerliches Zeichen, daß man Kunst und Wirken dieses vortrefflichen Pianisten und Pädagogen vollauf zu würdigen weiß. Es ist im Grunde weniger wichtig, was Mantel spielt, das Beachtenswerte bei seinem Spiel ist immer die persönliche Wesensart, die er auf das Werk überträgt und diese ist werktreu und edel. Die Neigung zum Kontrastieren überrascht wohl manchmal, aber sie interessiert zugleich und befremdet nicht, denn sie hält Form und wird die Grenzen des Geschmacks niemals verletzten. Im übrigen ist Weichheit und Wucht des Anschlags aufs glücklichste verteilt und gesundes Erfassen von Inhalt und geistigen Werten sind Vorzüge Mantels, die immer wieder betont und richtig eingeschätzt werden müssen. Es ist diesem Künstler zu danken, daß er das musikalische Bild rein hält von fragwürdigen, eigenwilligen Verzerrungen, wie man sie vielfach im Konzertsaal beobachten kann oder durch Wellenübertragung hört, die die Hörer verwirren und falsch beeinflussen. Deshalb ist Mantel auch der vorbildliche Pädagoge, dem der pianistische Nachwuchs mit vollstem Vertrauen und mit jeder Berechtigung anvertraut werden kann. Sein großes pianistisches Können erhält durch seine natürliche musikalische Auffassungsgabe und sein reiches Wissen erheblichen Wertzuwachs und seine grundehrliche Künstlerpersönlichkeit läßt ihn als eine der festesten Stützen des Karlsruher Musiklebens erscheinen.

Das dargebotene Programm bestätigte alle anerkannten Vorzüge des verantwortungsbewußten Künstlers und war in seiner Abwicklung von erfreulich starker Betonung des Mannhaften und künstlerisch Vollblütigen. Seine „Appassionata" (Beethoven) war erfüllt von geistigem Schwung und gesunder Leidenschaftlichkeit und war technisch bewundernswert herausgearbeitet. Von besonderem Interesse war die frei zusammengestellte Klavier-Suite von Händel mit äußerst gesangvollen und farbenreichen Teilen, die sich in geschickt gewählter Reihenfolge ablösen. Drei Intermezzi von Brahms, die ihre Herkunft nicht verleugnen können, sowie wertvolle Arbeiten von Liszt und Chopin vervollständigten das Programm, dessen Ausführung bis zum Schluß Kraft und Glanz beibehielt. Der sehr gelungene Abend war für Georg Mantel ein voller Erfolg und der Künstler wurde von den sehr zahlreichen Hörern stürmisch gefeiert. er.

Was ist die Hanse?

In den Union-Lichtspielen läuft am kommenden Sonntag vorm. 11 Uhr in einer Frühvorstellung der große Ufa-Kulturfilm „Auf den Spuren der Hanse".

Im Anfang des 13. Jahrhunderts schlossen sich mehrere deutschen Küstenstädte zu einem Bund zusammen, der sich „Hanse" nannte.

Aus der anfangs rein kaufmännisch gedachten Vereinigung entwickelte sich im Laufe der Jahre zum Schutz wirtschaftlicher Interessen eine kriegerische Großmacht, die mit ihren Schiffen die Weltmeere befuhr, und deren Mitglieder in fast allen wichtigen Plätzen des Welthandels zu finden waren. Ein unerschütterlicher Gemeinschaftsgeist beseelte die „Hanseaten" und wurde zum Grundstein eines machtvollen Bundes, der fast 4 Jahrhunderte lang in stolzem Glanze herrschte. Eigene Gerichtsbarkeit und eigene Münzprägung, Vorteile — die sonst nur großen Fürstlichkeiten eingeräumt wurden — wußte sich die Hanse zu sichern und hatte damit ein Machtmittel in der Hand, das von größter Bedeutung war.

Lübeck, das sich innerhalb der Hanse eine Vormachtstellung erobert hatte, berief alle drei Jahre eine Tagung, die den gesamten Hansestädten die großzügigen Richtlinien für eine gesunde Gemeinschaftsarbeit bekannt gab.

Diesen Beschlüssen mußten sich alle Hansestädte in bedingungslosem Gehorsam unterwerfen, wer sich widersetzte, wurde in Bann getan und schloß sich somit selbst aus der Gemeinschaft aus. Die mit Zusammenhalten auf Biegen oder Brechen gegründete Macht der Hanse und der Stolz auf das Errungene wirkte sich in dem allen Hansestädten gemeinsamen Willen aus, in den Kirchen und Rathäusern, Türmen und Mauern, Patrizierhäusern und gewaltigen Lagerspeichern der Hanse und dem ihr zu Grunde liegenden Gemeinschaftsgedanken unvergängliche Denkmäler zu setzen. Mit allen Errungenschaften der damaligen Bautechnik und von den größten Meistern ausgeführt, zeugen sie heute noch von dem, was die Hanse einst war. Wirtschaftsmacht und politische Herrschaft zerbrachen, als ihre Zeit erfüllt war, um größeren Staatsgebilden zu weichen — aber als Ewigkeitswerte blieben die Zeugen von dem Kunstschaffen der Hanse.

Erholungsurlaub für Schwerbeschädigte

Durch das Gesetz über Aenderungen auf dem Gebiet der Reichsversorgung vom 3. Juli 1934 — Reichsgesetzblatt I S. 541 — ist der Schutz des Schwerbeschädigtengesetzes auf die Kriegsbeschädigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von wenigstens 40 Prozent — bisher im allgemeinen 50 Prozent — ausgedehnt worden. In Anlehnung an diese Aenderung werden die Bestimmungen über die Gewährung von Zusatzurlaub für Schwerbeschädigte bis auf weiteres auf alle kriegsbeschädigten und dienst- und betriebsunfallverletzte Beamte, Angestellte und Arbeiter mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von wenigstens 40 Prozent ausgedehnt. (Verfügung des Reichspostministeriums Nr. 449/1934).

Das neue Strafrecht

Von Dr. Heinrich Neumann

Im Laufe des Jahres 1934 wurde durch die amtliche Veröffentlichung der Vorarbeiten eines Strafrechtsentwurfs die Frage nach der Strafrechtsreform mit Recht Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Insbesondere die bedeutsame Rede des Reichsjustizministers Dr. Gürtner hat anläßlich der Jahrhundertfeier des Oberlandesgerichtes Kiel Einblick in die bisher geleistete Vorarbeit der Strafrechtskommission gegeben.

Wenn man darnach die großen Grundgedanken dieses neuen Strafrechtes umreißt, so stellt man fest, daß zwischen Weltanschauung und Recht, zwischen Sitte und Moral jene notwendige Harmonie wiederhergestellt wird, die unserer Generation in bezug auf das heute noch geltende Strafgesetzbuch vom Jahre 1871 verloren gegangen ist. Sie mußte im übrigen verloren gehen, weil jedes Strafgesetzbuch nur Spiegelbild seiner Zeit, die es schuf, sein kann. Für den Menschen des Dritten Reiches kann dieses Strafgesetzbuch daher nur beschränkte Bedeutung haben, da es die typisch nationalsozialistischen Werte unberücksichtigt läßt und ihnen keinen Schutz gewährt.

Ein neues Strafgesetzbuch — als Spiegelbild unserer heutigen Weltanschauung — ist daher nicht nur Nationalsozialismus der Ueberzeugung, sondern Nationalsozialismus der Tat. Das neue Strafrecht wird von drei großen Ideen beherrscht: so früh wie nur möglich, so hart wie nur zulässig und immer dann, wenn es das Volksempfinden fordert, soll der Rechtsbrecher und Zerstörer der Volksgemeinschaft bestraft werden!

Um mit dem Letzten zu beginnen, so sei daran erinnert, daß heute noch der Grundsatz gilt, daß nur bestraft werden kann, wenn ein entsprechender Tatbestand gesetzlich festgelegt ist. Die geistige Grundlage, auf der der Satz — „nulla poena sine lege poenalis" — Keine Strafe ohne Gesetz — ruht, ist der Individualismus und Liberalismus. Denn der alten Staatsauffassung entsprach es, daß der Staat nur dann in die Privatsphäre des einzelnen eingreifen durfte, wenn er hierzu gesetzlich ermächtigt war, d. h. wenn ein entsprechendes Gesetz vorlag.

Diese Grundeinstellung hat sich heute völlig gewandelt und wird sich in ihrer Wandlung auch im neuen Strafrecht geltend machen. Da nach unserer Anschauung nicht der Einzelmensch, sondern die Volksgemeinschaft im Mittelpunkt des staatlichen Schutzes steht und weil wir alles tun, um sie zu erhalten, muß sie auch von der Strafrechtsordnung in erster Linie geschützt werden. Es muß daher jeder Angriff auf die Volksgemeinschaft niedergekämpft werden, wobei das Gesamtinteresse vor dem Einzelinteresse steht. Dem einzelnen kann daher nicht mehr wie früher eine Privatsphäre garantiert werden, die dem staatlichen Eingriff selbst dann entzogen ist, wenn sie zu den staatlichen Gesamtinteressen in Widerspruch steht, sondern volksschädliches Verhalten muß und wird bestraft werden, auch wenn für den Spezialfall eine ausdrückliche gesetzliche Vorschrift fehlt. Der Entwurf setzt daher an die Stelle liberalistischer Grundhaltung antithetisch seine Forderung: „Kein Verbrechen ohne Sühne" und formuliert den entsprechenden Rechtssatz dahin:

„Ist die Tat nicht ausdrücklich für strafbar erklärt, aber eine ähnliche Tat in einem Gesetz mit Strafe bedroht, so ist dieses Gesetz anzuwenden, wenn der ihm zugrundeliegende Rechtsgedanke und die gesunde Volksanschauung Bestrafung erfordern."

Ferner wird das neue Strafrecht, seinem Kampfcharakter folgend, so früh wie möglich in das strafwürdige Geschehen eingreifen. Es ist dann nicht nur — wie bisher — „Reaktion" auf begangenes Unrecht, sondern ein ständig arbeitender Läuterungsprozeß, wie Staatssekretär Freißler formuliert, der alle antisozialistischen Kräfte ausscheidet. Hierbei richtet sich der Kampf nicht so sehr gegen den in die Erscheinung getretenen Erfolg, sondern gegen den Willen des Täters.

Diese Feststellung ist nicht etwa nur rein theoretischer Art, sondern sie hat hervorragend praktische Bedeutung. Sie wirft die Frage auf, in welchem Zeitpunkt gegen den Rechtsbrecher einzuschreiten ist. Wenn es ausschließlich auf den Erfolg ankäme, dann könnte der Staat erst in dem Augenblick eingreifen, da ein Erfolg nach außen sichtbar wird. Wenn aber der verbrecherische Wille bereits unter Strafe gestellt ist, dann muß das neue Strafrecht bereits wesentlich früher in das kriminelle Geschehen eingreifen. Hieraus ergibt sich zwingend, daß der Kommissionsentwurf keinen logischen Unterschied mehr machen konnte zwischen der vollendeten und der im Versuch steckengebliebenen Straftat. Wenn man vom Willen des Täters ausgeht, kann es nämlich gleichgültig sein, in welchem Stadium sich die Straftat befindet. Der Unterschied zum geltenden Recht liegt darin, daß heute noch der Versuch milder bestraft werden muß, während er im neuen Strafrecht nur milder bestraft werden kann.

Zwei völlig neue Gesichtspunkte werden also das kommende Strafrecht beherrschen, nämlich: „Keine Schuld ohne Sühne" und „Keine Unterscheidung zwischen der versuchten und der vollendeten Straftat." Beide Grundsätze leiten sich ab aus der nationalsozialistischen Auffassung von der Unterordnung des Einzelmenschen gegenüber dem Volksganzen und von der Verantwortlichkeit des einzelnen gegenüber der Volksgemeinschaft.

Abschließend mag noch darauf hingewiesen werden, daß der Entwurf für die einzelnen Straftaten nicht etwa möglichst hohe Strafen vorsieht, sondern daß er nur bestrebt ist, solche Strafmöglichkeiten zu schaffen, die sowohl eine ausreichende Sühne bieten als auch den Kampfcharakter des Strafrechts zum Ausdruck bringen.

Selbstverständlich wird die Todesstrafe beibehalten, wobei erwogen wurde, ob man dem Verurteilten Gelegenheit geben soll, durch Einnehmen von Gift die Todesstrafe an sich selbst zu vollziehen, da Fälle denkbar sind, in denen es dem Staat genügt, wenn der Verbrecher durch eigene Hand aus dem Leben scheidet.

Als Hauptfreiheitsstrafen werden die Zuchthaus- und Gefängnisstrafe beibehalten. Von der Wiedereinführung der Prügelstrafe soll abgesehen werden, da die Beispiele des Auslandes gezeigt haben, daß die praktischen Anwendungsmöglichkeiten zu gering sind. Die Geldstrafe wird im Gegensatz zum geltenden Recht ihres kapitalistischen Charakters entkleidet, da ihre Höhe nach dem Einkommen des Täters gestaffelt werden soll, so daß unter Zugrundelegung eines durchschnittlichen Tageseinkommens arm und reich gleichmäßig belastet werden.

Ganz bewußt hebt jedoch die Begründung des Entwurfes hervor, daß neben einer Bestrafung durch Maßnahmen der Besserung und Sicherung nationalsozialistische Erziehungs- und Sozialarbeit zu leisten sein wird.

Tagesanzeiger

Freitag, 18. Januar 1935

Theater

Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Die Schwertbrüder
Colosseum: 20 Uhr: Ringkämpfe

Film

Union-Lichtspiele: Das verlorene Tal
Schauburg: Leise flehen meine Lieder
Atlantik: Der Vetter aus Dingsda
Gloria: Brennendes Geheimnis
Kammer-Lichtspiele: Frasquita
Palli: Peer Gynt
Rest: Der letzte Walzer

Konzert — Unterhaltung

Bauer: Kapelle Dolezel
Grüner Baum: Tanzunterhaltung
K.D.W.: Kapelle Jozsi Juga
Löwenrachen: Kapelle Maria Wipfler
Museum: Kapelle Hans Richrath
Odeon: Kapelle Greinke
Roederer: Kapelle Wunsch
Weinhaus Just: Familienkabarett
Wiener Hof: Kapelle Schäfer

Turnen und Sport

Olympia-Arbeit in Baden

Meister Engelhard besucht die Trainingsgemeinschaften

Die Besten des Sportes sind gerade gut genug, als Lehrer der kommenden Olympiakämpfer verwendet zu werden. Im letzten Jahre war es Sprintermeister Borchmeyer, der die badischen Trainingsgemeinschaften der Leichtathleten besuchte, in diesem Jahre machte Engelhard-Berlin, als vom Fachamt bestellter Lehrer für die Mittelstreckler den Anfang.

Im Anschluß an das gut gelungene Hallensportfest wurde zuerst Mannheim besucht, dann ging die Reise nach Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim und Freiburg. 140 Athleten werden so die Bekanntschaft mit dem großen Läufer und zielbewußten Lehrer Engelhard gemacht haben. Seine Uebungsabende begannen mit einem Vortrag, in dem Engelhard eindeutig, klar und bestimmt die Voraussetzungen aufzeigte, die für einen Olympiakämpfer unerläßlich sind. Er nannte da zuerst die geistige Bereitschaft, sich der großen Auszeichnung und Aufgabe bewußt zu sein, Auserwählter seines Volkes zu sein im Kampf der Besten der Erde. Einstellung des ganzen Lebenswandels auf das eine große Ziel und Ausschaltung aller Hindernisse. Der Mittelstrecklertyp werde nicht gezüchtet, sondern wachse aus der Menge veranlagter aber allseitig körperlich durchgebildeter Athleten heraus. Unbedingtes Erfordernis sei eine ungemein stabile Organkraft, vor allem der Lunge. Der „Luftmangel" sei eine Schwäche fast aller deutscher Läufer, und dem gälte es durch geeignetes Training systematisch entgegenzuwirken. Vor allem Waldläufe, auch für die Kurzstreckler seien gerade dazu geschaffen, im Winterhalbjahr die Lungen zu stärken und zu kräftigen.

Skilaufen habe sich als sehr wirkungsvoll gezeigt in Verbindung mit entsprechender Lockerungsgymnastik. Wir müssen von jedem Klasseläufer verlangen können, daß er auch beim schnellsten Tempo noch locker und flüssig läuft und nicht verkrampft, eine Forderung der heute nur ganz wenige große Könner entsprechen und die doch allein nur vollen Einsatz der vorhandenen Kräfte ermöglicht. Diese Schritt- und Selbstsicherheit gilt es sich zu erwerben.

Die anschließenden praktischen Uebungen mit den Athleten zeigte deutlich, wie schwer es ist, auch bei vollender Geschwindigkeit einen lockeren Stil zu laufen. Einfach und klar wie der Vortrag waren auch die gezeigten Uebungen, die in ihrer Zweckmäßigkeit überzeugten.

Die Aktiven, die in Engelhard nun nicht mehr nur den großen Läufer, sondern den hilfsbereiten Lehrer und Kameraden sahen, werden sich die gegebenen Winke und Anleitungen zu Nutzen machen, und wenn Meister Engelhard im Laufe des Jahres wieder nach Baden kommen sollte, dann wird er sich überzeugen können, daß sein Besuch zu Anfang des Jahres befruchtend gewirkt hat.

Unsere Aktiven brauchen Vorbilder und Kämpfe. Engelhard ist solch ein Vorbild. Das Jahr 1935 wird unseren Aktiven Kämpfe bringen und es wird mit unserer deutschen Leichtathletik vorwärts gehen, der deutschen Olympiade entgegen.

*

Der Gau XIV (Baden) ließ unter Berücksichtigung der vom Reichsbund angesetzten Termine vor einigen Tagen eine Standartterminliste für 1935 bekanntgeben. Es stehen bis jetzt folgende Veranstaltungen fest:

17. März: Gepäckmarsch über 20 und 25 km — in allen Kreisen; 31. März: Badische Meisterschaft im Gepäckmarsch über 25 km; 28. April: Deutsche Meisterschaften im Gepäckmarsch über 35 km; 2. Mai: Beginn der Klub-Wettkämpfe; 26. Mai: Bahnstaffeltage in den Kreisen; 2. Juni: Tag der Leichtathletik (allgemeiner Werbetag in allen Städten) Schulung und Olympia-Prüfungswettkämpfe, Gaumeisterschaft über 30 km-Lauf; 9. Juni: Grenzland-Heimatwettkämpfe in Kork; 16. Juni: Olympia-Prüfungswettkämpfe, Tag der Graß-Staffelläufe; 23. Juni: Kreismeisterschaften; 30. Juni: Olympia-Prüfungs-Wettkämpfe für den Nachwuchs in Freiburg i. Br.; 7. Juli: Badische Meisterschaften, Gaumeisterschaft über 35-km-Lauf, Badische Meisterschaft über 40-km-Gepäckmarsch; 14. Juli: Olympia-Prüfungswettkämpfe der Kernmannschaft mit dem besten Nachwuchs, Hanauer Kampfspiele in Freistett; 21. Juli: Olympia-Prüfungswettkämpfe Deutsche Junioren-Meisterschaften, Verein für Leibesübungen Mannheim-Neckarau, nationale Veranstaltung, Länderkampf Baden—Elsaß; 28. Juli: Deutschland—Schweiz in Zürich, Olympia-Prüfungswettkämpfe für den Nachwuchs im Gau; 3. August: Deutsche Meisterschaften für Männer und Frauen in Berlin; 4. August: Deutsche Meisterschaft 50-km-Gehen in Erfurt; 11. August: Deutschland—England in München; 18. August: Studenten-Weltmeisterschaften in Budapest, Olympia-Prüfungswettkämpfe für die Mitglieder der Ländermannschaft für Finnland; 24./25. August: Deutschland—Finnland in Helsingfors; 25. August: Olympia-Prüfungswettkämpfe für den Nachwuchs; 31. August/1. September: Vierländerkampf (Schweden — Italien — Ungarn — Deutschland); 1. September: Verbandskämpfe gegen Holland—Dänemark, Luxemburg; 8. September: Olympia-Prüfungswettkämpfe für den Nachwuchs zwischen den Gauen (Württemberg gegen Baden in Stuttgart); 15. September: Deutschland—Frankreich in Paris, Olymp. Prüfungswettkampf für die Kernmannschaft; 6. Oktober: Waldlaufmeisterschaften in den Kreisen; 13. Oktober: Orientierungsläufe in den Kreisen; 20. Oktober: Waldlaufmeisterschaften des Gaues; 3. November: Deutsche Waldlaufmeisterschaft.

Das Programm erfährt durch Klubkämpfe noch eine wesentliche Belebung. Es bietet sich also für 1935 für jeden Sportler Gelegenheit, sich zu qualifizieren und zur Olympiakernmannschaft aufzusteigen.

Neuer Rekord von Anni Stolte

Im Düsseldorfer Stadtbad an der Kettwigerstraße unternahm Anni Stolte (Düsseldorf 98), angespornt durch den letzten Rekord von Christel Rupke (Ohligs), einen Rekordversuch über 400-Meter-Rücken unter offizieller Kontrolle. Anni Stolte legte die Strecke ohne große Anstrengung in 6:33.6 Minuten zurück und verbesserte damit den alten Rekord ihrer Klubkameradin Elfriede Sasserath von 6:38.5 Minuten. Die Zwischenzeiten Anni Stoltes betrugen: 100 Meter in 1:30 Min., 200 Meter in 3:11 Min., 300 Meter in 4:53 Minuten.

Olympia-Lehrgänge im Springen

Der Trainer für Springen des Fachamtes Schwimmen wird in den nächsten Wochen folgende Olympia-Lehrgänge leiten:

17.—20. Januar: Spandau; 21.—23. Januar: Dresden; 24.—27. Januar: Halle; 1.—3. Februar: Heilbronn oder Nürnberg; 4.—6. Februar: Pforzheim; 7.—9. Februar: Mannheim; 16.—28. Februar: Rheinland und Westfalen.

Handball am Sonntag

Gau Südwest

Pfalz Ludwigshafen — Polizei SV Darmstadt
T.-Gs. Offenbach — SV Wiesbaden
TV Friesenheim — TSV Herrnsheim
SV 98 Darmstadt — VfR Kaiserslautern
VfR Schwanheim — TV Haßloch

Gau Baden

TSV Nußloch — SV Mannheim-Waldhof
VfR Mannheim — Phönix Mannheim
FC 08 Mannheim — TG Ketsch
Tschft. Beiertheim — TV 62 Weinheim
TV Hockenheim — TV Ettlingen

Gau Württemberg

Stuttgarter Kickers — Ulmer FV 94
TGm Göppingen — TSV Süßen
TV Bad Cannstatt — Stuttgarter TV
Eßlinger TSV — TV Altenstadt
TGs Stuttgart — TVd Göppingen

Gau Bayern

TV 61 Ingolstadt — Sp.-Vg. Fürth
MTV 79 München — 1. FC Bamberg
Polizei SV Nürnberg — TV Milbertshofen
TV Leonhard-Sündersbühl — 1. FC Nürnberg
Polizei SV München — 1860 München

Die Punktekämpfe am Sonntag

Süddeutschlands Fußball-Gauliga im Kampf

Wir hatten im Süden schon lange nicht mehr so ein umfangreiches Meisterschaftsprogramm wie am kommenden Sonntag. Aber das ist tatsächlich nur eine Ausnahme, denn am 27. Januar und am 3. Februar bedingen die Länderspiele gegen die Schweiz bzw. das Mannheimer Bundespokaltreffen zwischen Baden und Württemberg erneut Einschränkungen. Im Gau Südwest beansprucht das Zusammentreffen der beiden Spitzenreiter Wormatia und Phönix das Hauptinteresse, dessen Ausgang recht ungewiß erscheint. Die beiden mainischen Vereine Kickers und Eintracht werden sich voraussichtlich weiter in der Vordergrund schieben. In Baden wurde die Terminliste in einigen Punkten geändert; man hat jetzt die wichtigsten Treffen vorweggenommen, um endlich einmal eine gewisse Klarheit in der Spitzengruppe zu schaffen. Sehr wichtig sind in dieser Hinsicht die Begegnungen in Mannheim, Karlsruhe und Freiburg. — In Württemberg ist die Tabellenführung des diesmal spielfreien SSV Ulm nicht gefährdet, denn der an zweiter Stelle liegende VfB Stuttgart hat drei Pluspunkte Rückstand. Da auch die Stuttgarter Kickers spielfrei sind, wird sich in der Spitzengruppe nicht viel verändern. Der Gau Bayern endlich wartet mit der wichtigen Begegnung Wacker München — SpVg Fürth auf. Die Fürther haben einen so großen Vorsprung, daß ihnen auch der eine oder andere Punktverlust ernstlich nichts anhaben kann, immerhin wird man in Fürth bestrebt sein, die Meisterschaft so schnell wie möglich unter Dach und Fach zu bringen. Interessant wird auch das Treffen zwischen 1. FC Nürnberg und Bayern München werden, dessen Ausgang auch recht ungewiß erscheint. Und die Kämpfe der Mannschaften, die vom Abstieg bedroht sind, dürfen auch nicht vergessen werden.

Gau Baden

Karlsruher FV — Phönix Karlsruhe (1:1)
VfL Neckarau — VfR Mannheim (1:2)
Freiburger FC — SV Waldhof (1:1)
Germania Karlsdorf — VfB Mühlburg (0:0).

Gau Württemberg

VfB Stuttgart — Sportfr Stuttgart (2:2)
Ulmer FV 94 — SV Feuerbach (1:2)
Union Böckingen — SV Göppingen (2:0)

Gau Südwest

Wormatia Worms — Phönix Ludwigshafen (1:1)
1. FC Kaiserslautern — FSV Frankfurt (1:4)
FC Pirmasens — Eintracht Frankfurt
Union Niederrad — Kickers Offenbach

Gau Bayern

Wacker München — SpVg Fürth (0:1)
1. FC Nürnberg — Bayern München (1:1)
Schwaben Augsburg — ASV Nürnberg (3:4)
Jahn Regensburg — BC Augsburg (2:1)

Englands vierte Pokalrunde am 26. Januar

Die Auslosung für die vierte englische Pokalrunde, die 16 Begegnungen bringt, ist bereits erfolgt. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, haben die erstklassigen Mannschaften Gegner aus der zweiten und dritten Liga erhalten. Ausnahmen machen Arsenal, das in Leicester anzutreten hat, Everton, das nach Sunderland muß, Sheffield Wednesday, das in Wolverhampton zu spielen hat, und Liverpool, das entweder nach Middlesbrough oder zu den Blackburn Rovers muß. Der Spielplan für den 26. Januar lautet wie folgt:

Tottenham Hotspurs — Newcastle United; Leicester City — Arsenal, Burnley — Chelsea oder Luton Town; Bradford City — Westham United oder Stokeport County; Aldershot oder Reading — Millwall; Middlesbrough oder Blackburn Rovers — Liverpool; Norwich City — Leeds United; Nottingham Forest — Manchester United; Southampton — Birmingham; Portsmouth oder Huddersfield Town — Bristol City oder Bury; Swindon Town — Preston Northend oder Bransley; Derby County — Swansea Town; Plymouth Argyle — Bolton Wanderers; Sunderland — Everton; Wolverhampton Wanderer — Sheffield Wednesday; Westbromwich Albion — Sheffield United.

Pokal-Wiederholungsspiele in England

Die am letzten Samstag bei den Vorrundenspielen um den englischen Fußball-Pokal unentschieden ausgegangenen Treffen wurden bis auf eine Begegnung am Mittwoch wiederholt.

Bury — Bristol City	2:2
Barnsley — Preston Northend	1:1
Huddersfield Town — Portsmouth	2:3
Reading — Aldershot	3:1
Stokport County — Westham United	1:0
Lutton Town — Chelsea	2:0

Ein Tennissatz von 31:29

In Boston trafen im Rahmen der Tilden-Schaukämpfe Lott/Stoefen und Tilden/Vines in einem Doppel aufeinander. Der erste Satz des Kampfes währte fast zwei Stunden und fiel mit dem ungewöhnlichen Ergebnis von 31:29 an Lott/Stoefen. Da Tilden/Vines die beiden nächsten Sätze mit 6:3, 6:4 gewannen, unterlagen die Profi-Neulinge ihren Landsmännern.

Vor einem großen Wintersport-Wochenende

Lange genug haben die Wintersportler auf Eis und Schnee gewartet. Wochenlang standen Ski und Rodel in der Ecke und unbenutzt lagen die blitzblanken Schlittschuhe im Schrank. Ist es wirklich ein Wunder, daß jetzt, wo Frau Holle endlich ein Einsehen gehabt hat, die Wintersportfreunde in hellen Scharen Wiese, Wald und Berge bevölkern? Die Sportler sind vom Rennfieber gepackt — und brachte das vergangene Wochenende schon eine Reihe von Vorkämpfen in Gestalt der Bezirksmeisterschaften, so ist das nächste ausgefüllt mit den ersten Entscheidungen.

Obenan stehen die

deutschen Eissportmeisterschaften

in Garmisch-Partenkirchen, dem Ort der nächsten Olympischen Winterspiele. Sowohl in Bezug auf Quantität als auch Qualität waren deutsche Eissportmeisterschaften nie so gut besetzt wie diese, und es gehört keine Sehergabe dazu, um diesen Meisterschaften einen glänzenden Verlauf vorauszusagen. Wer die Wahl hat, hat die Qual — das werden die Schaulustigen in Partenkirchen erfahren, denn gleichzeitig finden dort auch die

deutschen Bob-Meisterschaften

im Zweier und Vierer statt. Mit den Weltmeistern Hans Kilian und Hauptmann Zahn an der Spitze wird Deutschland dem Aufgebot des Auslandes, das seine stärksten Waffen in den Schweizern und Italienern haben dürfte, zu begegnen wissen.

Einen breiten Raum im Wintersportbetrieb des kommenden Wochenendes nimmt

der Skisport

ein, werden doch diesmal die Meister der Gaue ermittelt. Der Gau Württemberg hat bereits seinen Meister in Richard Morath (Schluchsee) ermittelt, nun sollen die übrigen Meister ermittelt werden, die wenig später in Garmisch-Partenkirchen zum Kampf um den „Goldenen Ski" antreten werden.

Das Hauptinteresse beanspruchen zweifellos die Meisterschaften von Baden, besser bekannt unter der Bezeichnung Schwarzwald-Meisterschaft, in Schonach. Auch hier hat wieder Richard Morath die besten Meisterschaftsaussichten.

Die Anhänger des Eishockeysports richten ihre Blicke nach Davos, wo die besten Eishockey-Nationen der Welt kämpfen.

Die deutschen Meisterschaften im Rodeln und Skeletonfahren endlich gelangen in Friedrichsroda in Thüringen zum Austrag.

Deutschlands Eishockeymannschaft

Für die Eishockey-Welt- und Europameisterschaften, die in den Tagen vom 17. bis 27. Januar in Davos ausgetragen werden, wurde die deutsche Nationalmannschaft, die den im Vorjahr in Mailand errungenen Titel eines Europameisters zu verteidigen hat, nunmehr vom Fachamtsleiter Kleeberg (Berlin) und von dem kanadischen Trainer Brant aufgestellt. Recht erfreulich ist die Tatsache, daß auf Grund der bei dem Olympiakurs gezeigten Leistungen zwei starke Mannschaften gestellt werden können. Aus diesem Grunde war es nicht einfach, eine alles zufriedenstellende Auswahl zu treffen. Immerhin darf man zu der folgenden Mannschaft volles Vertrauen haben:

Tor: Egginger (Riessersee) und Leinweber (Füssen); Verteidigung: Schröttle (Riessersee), Jänecke und E. Rämer (beide Berlin); 1. Sturm: Lang, Dr. Strobl und Schenk (alle Riessersee); 2. Sturm: Orbanowski (Berlin), Kuh (Füssen) und Schibukat (Rastenburg). Ersatz: Kögel (Füssen) und Korff (Berlin).

Kapitän der Mannschaft ist Schröttle, Führer der Expedition der Deutschen Eishockey-Fachwart Kreisel, außerdem wird Fachamtsleiter Kleeberg die Mannschaft begleiten und am Kongreß der Internationalen Eishockey-Liga teilnehmen.

Schluß in Sestrieres

Der letzte Abfahrtslauf der internationalen Skirennen in Sestrieres nahm einen recht dramatischen Verlauf. Die rund 1100 Meter Gefälle aufweisende Strecke bereitete den Läufern große Schwierigkeiten, da der am Tage getaute Schnee in der Nacht gefroren war. So kam es, daß keiner der Fahrer das Ziel erreichte, ohne einen Sturz gemacht zu haben. Besonderes Pech hatte der Oesterreicher Leo Gasperl, der beim ersten Sturz einen Stock verlor und dadurch natürlich stark ins Hintertreffen geriet. Zudem stellte sich heraus, daß der Oesterreicher mit Fieber an den Start gegangen war. Unter diesen Umständen kam Gasperl nicht über den sechsten Platz hinaus, brauchte aber trotzdem im Gesamtergebnis den ersten Platz nicht abzutreten. Den zweiten Platz belegte sein Landsmann Wolfgang vor dem Italiener Zanni und Pfeiffer. Die beiden Deutschen Toni Bader und Hans Kemser vermochten gleichfalls ihre Plätze als Sechster und Siebter zu behaupten.

Bei der feierlichen Siegerverkündigung erhielt Leo Gasperl den wertvollen Pokal des italienischen Königs.

Die Ergebnisse: 1. Zanni 3:33.4 Min.; 2. Wolfgang 3:42.8 Min.; 3. Chierronni 4:06 Min.; 4. Pfeiffer 4:11.4 Min.; 5. Bader 4:51.6 Min.; 6. Gasperl 5:20.6 Min.; 7. Dimai 6:02.6 Min.; 8. Paluselli 6:10.6 Min.; 9. Kemser 6:25.4 Min.; 10. Provani 6:31 Min.

Gesamt: 1. und Gewinner des Königspokals: Leo Gasperl (Oesterreich) 557.47 P.; 2. Friedel Wolfgang (Oesterreich) 556.30 P.; 3. Rolando Zanni (Italien) 553.16 P.; 4. Friedl Pfeiffer (Oesterreich) 552.77 P.; 5. Vittorio Chierronni (Italien) 546.14 P.; 6. Toni Bader (Deutschland) 521.10 P.; 7. Hans Kemser (Deutschland) 476.01 P.; 8. Renato Dimai (Italien) 471.01 P.; 9. Giovanni Paluselli (Italien); 10. Zertanna (Italien).

Süddeutsche Bobmeisterschaft verlegt

Die süddeutschen Vierer-Bob-Meisterschaften, die am Mittwoch in Garmisch-Partenkirchen auf der Olympia-Bobbahn ausgefahren werden sollten, wurden nun doch ein Opfer des starken Schneefalls in den letzten Tagen. Die Zweier- und Vierer-Bob-Meisterschaften Süddeutschlands wurden aus diesem Grunde auf die kommende Woche verschoben. Vormittags beim Training stellte sich heraus, daß die Bahn doch noch recht langsam war, besonders unterhalb der „Bayernkurve" wurde die Fahrt der Schlitten durch den weichen Schnee stark gestoppt. Die Teilnehmer an den deutschen Wintersportmeisterschaften sind bis auf die Skiläufer, für die erst am kommenden Sonntag Meldeschluß ist, vollzählig versammelt.

Deutsche internationale Kampfrichter

Die FIS, der Internationale Ski-Verband, hat folgende deutsche Sprungrichter als internationale Kampfrichter anerkannt:

Dr. Brohl (Todtnau), Rudolf Klinger (München), Guy Schmidt (München), Dr. Ernst Baader (Wünsdorf) und Baron le Fort (Garmisch-Partenkirchen).

Lehrgang für Abfahrtsläufer

In Garmisch-Partenkirchen beginnt in den nächsten Tagen ein Lehrgang für Abfahrts- und Slalomläufer, der unter der Leitung von Anton Seelos und Friedl Pfeiffer stehen wird. An diesem Lehrgang nehmen 15 der besten deutschen Abfahrtsläufer teil, darunter Toni Baedr, Dr. Vetter, Franz Pfnür, Roman Wörndle, Hans Kemser und sechs Nachwuchsläufer.

Sportfunk

Norwegens Skispringer für Garmisch-Partenkirchen wurden jetzt gemeldet. Es werden starten: Birger und Sigmund Ruud, Alf Andersen, Torstein Gundersen, Reidar Andersen, Raymond Sörensen, Eistein Raabe, Knud Kobberstad und Arne B. Christiansen.

Neue Meldungen für die im Rahmen der Deutschen Wintersportmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen stattfindenden Deutschen Skimeisterschaften sind jetzt aus Polen, der Tschechoslowakei und aus Holland eingegangen.

Erfolgreich verteidigte am Montagabend der französische Halbschwergewichts-Europameister Marcel Thil in Paris seinen Titel gegen den englischen Meister Mac Avoy. Thil landete über fünfzehn Runden einen überlegenen Punktsieg, nachdem den Engländer in der vierzehnten Runde nur der Gong vor dem Niederschlag rettete.

Als Schiedsrichter des am 27. Januar stattfindenden zweiten Fußball-Länderkampfes zwischen Deutschland und der Schweiz, den in Luzern eine süddeutsche Auswahl gegen die Schweizer B-Mannschaft bestreitet, wurde der Luxemburger Joan Reuter bestimmt.

Maier-Singen, der zum Berufssport übergetretene zweite Kampfspielsieger im Halbschwergewichtsboxen, traf in Straßburg auf den Franzosen Rutz und verlor nach Punkten. Rutz boxte in der Vorwoche mit dem Münchener Leidmann unentschieden.

Schwedens Ringermannschaft für den Länderkampf gegen Deutschland am 3. Februar in Malmö steht vom Bantam- bis Schwergewicht: Henry Nilsson, Göte Persson, Einar Karlsson, Gunnär Glancz, Alex Cadier, Ivar Johansson, Rud Svensson. Die deutsche Staffel wird durch Ausscheidungskämpfe im Laufe der kommenden Woche ermittelt.

Erneut verschoben wurden die für Mittwoch angesetzten Süddeutschen Viererbob-Meisterschaften in Garmisch. Infolge des starken Schneefalls stellte sich am Vormittag beim Training heraus, daß die Bahn doch noch recht langsam war.

Universität Marburg siegte am Mittwoch in der Vorschlußrunde zur Süddeutschen Hochschul-Fußballmeisterschaft über Universität Würzburg mit 5:3 (4:3). Im Endspiel treffen die Marburger auf Erlangen oder München.

Hans Schiller, der deutsche Federgewichtsmeister, soll am 24. Januar in Liverpool gegen den starken Engländer Ginger Foran boxen.

Sicherung der Ernährungsgrundlage

Die Partei im Dienst der Erzeugungsschlacht — Eine Anordnung des Reichspropagandaleiters

Berlin, 17. Jan. Die Reichspropagandaleitung ordnet an:

Die Erzeugungsschlacht der deutschen Landwirtschaft ist eine echte nationalsozialistische Kampfmaßnahme zur grundsätzlichen Lösung der wirtschaftlichen Fragen, vor denen sich unser Volk befindet. Ihre siegreiche Beendigung bedeutet die Sicherung der Ernährungsgrundlage sowie eines wesentlich vergrößerten Teils unserer Rohstoffversorgung. Das ganze Volk in allen seinen Ständen muß zum Träger dieses Kampfes werden. Neben Bauern und Landwirten muß auch die städtische Bevölkerung zum inneren Verständnis der Bedeutung der Erzeugunsschlacht erzogen werden.

Deshalb wird hiermit angeordnet, daß bis auf weiteres jeder Parteiredner in allen Parteiversamlungen auf die grundlegende Bedeutung der Erzeugungsschlacht für die Sicherung unserer Zukunft hinzuweisen hat. Auch alle anderen Mittel zur Aufklärung stnd in diese Aufgabe im gleichen Sinne durch die Gaupropagandaleitungen der Partei in Fühlung mit den zuständigen Stellen des Reichsnährstandes einzusetzen.

Die sachlich landwirtschaftliche Aufklärung der Bauern und Landwirte im Rahmen der Erzeugungsschlacht ist dagegen ausschließlich Aufgabe des Amtes für Agrarpolitik der N.S.D.A.P. bzw. des Reichsnährstandes.

gez.: Dr. Goebbels,
Reichspropagandaleiter der N.S.D.A.P.
München, den 14. Januar 1935.

*

Die Erzeugungsschlacht, die der Reichsnährstand in Angriff genommen hat, ist der Kampf eines Volkes um die Erweiterung seiner Ernährungsbasis. Dieser Kampf ist vom Reichsnährstand hineingetragen in jedes Dorf, in jeden Bauernhof. Der Bauer soll wissen, wo er seinem Volke am besten bei der Gewinnung der Ernährungsfreiheit dienen kann. Bei diesem Kampfe handelte es sich bisher darum, den Bauern von der politischen Notwendigkeit der Erzeugungsschlacht zu überzeugen und ihm die technischen Mittel und Kenntnisse zu ihrer Durchführung zu geben.

Die Anordnung der Reichspropagandaleitung der NSDAP. macht diesen Kampf eines Standes für die Freiheit der Nation, wie es ihm gebührt, zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes. Auch der Mensch in der Stadt soll wissen, daß es um mehr geht als um irgendwelche technischen Verbesserungen im bäuerlichen Betrieb, daß es um mehr geht als um eine Leistungssteigerung des einzelnen Bauernhofes.

Wie aus der Leistungssteigerung jedes einzelnen eine Leistungssteigerung der ganzen Nation wird, so hat — das gilt es jedem Volksgenossen klarzumachen — auch der kaufende Volksgenosse mitzuwirken am gleichen Ziel.

Reichsbetriebsappell der RBG Handel

Dr. Ley spricht über alle deutschen Sender

*** Berlin, 17. Jan. Die Reichsbetriebsgemeinschaft 17 (Handel) in der Deutschen Arbeitsfront veranstaltet am Montag, den 21. Januar 1935, morgens 8 Uhr, in einem Berliner Handelsbetriebe einen Reichsbetriebsappell. Bei diesem Appell spricht der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Der Appell wird durch Rundfunk auf alle deutschen Sender übertragen. Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel, Pg. Lehmann, wird, da alle der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel angeschlossenen Betriebe mit ihren Gefolgschaften zu gleicher Zeit am Lautsprecher versammelt sind, dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine nach Hunderttausenden zählende Menge von Betrieben mit Millionen von Volksgenossen als zum Appell angetreten melden können.**

Zum ersten Male seit Einführung der Betriebsappelle durch die DAF tritt der gesamte deutsche Handel mit einem derartigen allgemeinen Appell vor die Oeffentlichkeit, um damit seine politische und weltanschauliche Geschlossenheit und seinen Willen, weiter an dem Aufbau des nationalsozialistischen Staates mitzuarbeiten, zu bekunden.

Es ist selbstverständlich, daß alle Handelsbetriebe im ganzen Reiche, also auch diejenigen, deren Betriebsführer noch nicht der DAF angehören, sich mit ihrer gesamten Betriebsgefolgschaft an diesem Appell beteiligen. Die örtlichen Dienststellen der DAF haben es übernommen, die notwendigen örtlichen organisatorischen Vorbereitungen zu treffen.

Giftmörderin hingerichtet

*** Lüneburg**, 17. Jan. Die im Jahre 1904 geborene Henny Meyer aus Betzhorn, Kreis Gifhorn, ist am Donerstag früh in Lüneburg hingerichtet worden. Sie war wegen Giftmordes an ihrem Ehemann vom Schwurgericht in Lüneburg zum Tode verurteilt worden.

Die Verurteilte hatte, um sich ihres Mannes zu entledigen, eine Erkrankung des Mannes benutzt, um ihm in seiner Medizin Gift beizubringen. Sie hatte die Beibringung von Gift in der gleichen Weise wiederholt, als sie befürchtete, daß das Befinden ihres Mannes sich bessern könnte.

Der preußische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil die Heimtücke und Hartnäckigkeit, mit der die Verurteilte gehandelt hat, sowie die unmenschliche Rohheit, mit der sie tagelang die furchtbaren Qualen des Mannes mit angesehen und durch erneute Giftzuführung noch vergrößert hat, sie als eine hemmungslose, gefährliche Verbrecherin kennzeichnen, für die die Todesstrafe die gerechte Sühne bedeutet.

WOLLE 71934

zum Stricken und Handarbeiten, in einzigartiger Auswahl der Farben und Qualitäten, im deutschen Fachgeschäft bei

ERB

Anleitungen kostenlos durch geschultes Personal!

Todes-Anzeige

Nach kurzem, schweren Leiden wurde am Mittwoch abend mein lieber Mann, unser treuer Vater (73055)

Bernhard Glassstetter

Metzgermeister

im Alter von 55 Jahren in die ewige Heimat gerufen.

Jöhlingen, den 17. Januar 1935.

In tiefer Trauer:
Josefine Glasstetter geb. Huber und **Kinder**

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr in Jöhlingen statt.

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, Pflegevater, Bruder, Schwager und Onkel (73056)

Josef Müller

Lagerarbeiter a. D. bei der Verbraucher-Genossenschaft Karlsruhe

heute vormittag 9 Uhr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach 18jährigem schwerem Kriegsleiden im Alter von 58 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.

Karlsruhe (Nebeniusstraße 7), **Berlin-Weißensee, Schönau** (Schwarzw.), **Freiburg** (Brsg.), **Sasbach bei Achern**, den 17. Januar 1935.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Marie Müller
verwitw. Wetzel, geb. Walter

Beerdigung: Samstag, ½2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus.

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme an dem schweren Leid, das uns durch den Tod meines innigstgeliebten Gatten, meines herzensguten Vaters

August Vogt

Bäckermeister

betroffen hat, für die schönen Blumenspenden, den erhebenden Gesang des Gesangvereins „Fidelitas", der Ehrungen der Bäckerinnung und Einkaufsgenossenschaft Karlsruhe und der Gefolgschaft unseres Betriebs, für die Ehrenwache und das sinnige Geleit zur letzten Ruhestätte, und dem Posaunenchor des Christlichen Vereins junger Männer für ihr erhebendes Spiel, sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus. (72390)

Frau Stephanie Vogt Wwe.
Emmy Vogt

Statt Karten

Danksagung

Für die beim Hinscheiden meiner lieben Frau

Elise Gabriel

erwiesene Teilnahme, für die Kränze und Blumenspenden sowie die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, spreche ich meinen herzlichen Dank aus.

KARLSRUHE, den 18. Januar 1935. 3341

Jakob Gabriel

Zu vermieten

Zu vermieten per 1. April 1935: Adlerstraße, 3. Stock, 4 Zimmer, Bad etc.
Großer Laden
mit Nebenräumen Erbprinzenstraße 2 (seither Möbelhaus Gondorf). Näheres auf meinem Büro Schillerstr. 15, II. von 2 bis 6 Uhr. (3327)
Rud. Spitz, Hausverwaltungen.

Leer. gr. Zim. zu verm. Sofienstr. Nr. 10, 1 Tr. hoch. (3296)

Gut möbl., sonnig. Zimm., Zentrh., fl. W., Bad, a. berufst. Herrn z. 1. 2. o. sp. zu vm. Ph. Müller, Klosestr. 36, III. r. Anzusch. ab 13 Uhr. (3210)

Gut möbl. Zim. zu vermieten. (3342 Bürklinstr. 2, IV.

Möbl. Zimmer m. sep. Eing., sof. o. 1. 2. z. vm. Luisenstr. 32, II., Hufer. (3332)

Gut möbliertes **Zimmer** m. Frühstück, sofort zu vermieten. Knielingen, Rheinstr. 32 (3245)

Gut möbl. Zim. sep. Eing., preisw. zu vermieten. (3292 Hordtstr. 58, III. l.

3 Zimmer-Wohnung mit Bad u. Zubeh., a. 1. 4. 35 z. verm. Zu erfr. Rüppurr, Diakonissenst. 22, III. Anzuf. v. 10—4 U. (3318)

3-4 Z.-Wohn. in Mühlburg, Knielingerstr. 115, mit Balk., Diele, eing. Bad, Mans., Gartenant., m. od. oh. Autogarage in 2 Fam.-Haus m. gr. Gart., freist., sof. od. 1. 4. z. vm. Telef. 6187. (3335)

4 Zimmer-Wohnung mit Bad u. Mädchenzimmer, sofort oder später zu vermieten. Zu erfrag. Kaiserstraße 3, II., im Kaffee. (72354)

Viktoriastr. 12a 2. St., sonn. 4 Z.-W. m. Bad u. Zubehör, Terrasse, auf 1. 4. 1935 zu vermieten. Näh. Viktoriastr. 12 Büro im Hof, von 10—18 Uhr. 72384

Schöne **6 Z.-Wohnung** mit Zubehör, sofort od. spät. zu verm. Kaiserstraße 114. (72807

Zu verkaufen

Günstige Gelegenheit!
Schlafzimmer
Mahagoni poliert, sehr schönes und kräftiges Modell, Schrank 2 m breit, nur 485 Mark
St. Kaufmann Söhne, Wolfartsweidererstraße 5. (3328

300 Ster **Buchenscheit- u. Prügelholz** trocken und gesund, frei pfälzischer Verladestation, preiswert abzugeben. — Anfragen u. 72448 an d. Führer erbet.

Gut erhalt. weißer **Gaggenauer Kohlenherd** billig abzugeben. Waldstr. 13, 1 Tr., Telefon 2263. (72453)

Wieder eingetroffen:
Damen-
Nachthemden
in farbigem Trikot, weiche, warme Winterqualität **2.30**
LEINEN WÄSCHE BETTEN **Schulz** HERRENSTR. 24.

Mietgesuche

Kl. Werkstätte oder Laden m. Gas u. Elekt., in Stadtm. a. sof. od. spät. ges. Zuschr. u. 3334 an d. Führer.

Lagerraum 30 bis 50 qm, für Möbel für längere Zeit zu mieten ges. Ausführl. Angebote mit Preis u. 3325 an den Führer.

Leb. Beamter sucht a. 1. Febr. 1 gr. oder 2 klein. **leere Zimmer** m. Bedien. Ang. u. 3320 an d. Führer.

2-3 Z.-Wohn. m. Bad u. Zub., z. 1. 4. ges. Preisang. u. 3330 an Führer.

Sonnige, warme **2-3 Z.-Wohn.** a. 1. März od. spät. gesucht. Billing, Hirschstraße 92, I. (3339)

2-3 Z.-Wohn. in der Oststadt, auf 1. 4. oder später zu mieten gesucht. Prs. bis 50 M. Zuschrift. unt. Nr. 72138 an den Führer.

Schöne, sonnige **4-6 Zimmer-Wohnung** mit allem Zubehör, Badezimmer, sofort oder 1. April 1935 zu mieten gesucht. Preisangebote unter Nr. 72417 an den Führer.

Tiermarkt

Truthahn u. Henne, Leghühner, Legenten, umzugsh. abzg. Lohfeldstr. 35. (3319)

Zu verkaufen ein erstkl., rassenreiner **Rottweiler-Hund** Rüde, männl., 2½ Jahre alt, Glanzhaar, ausnahm sehr kräft., gut im Zug, geeignet hauptsächlich für Metzger. Gustav Ernst, Bäckerei, Eisental bei Bühl. (72447)

Englischer **Drahthaarfox** hervorragend. Tier, Junghund, Sieger-Blutführ., billigst. Erfragen u. 72393 an den Führer.

Zu kaufen gesucht junger brauner **Rehpinscher** (männlich), bis zu 1 Jahr alt. Angeb. unter Nr. 6116 an Führer-Verlag Baden-Baden.

Lest den Führer

Wohnzimmer eiche, neu, gibt billigst ab. Angebote unter Nr. 3329 an den Führer.

Jug.-Skiausrüst. Wäschemangel, komb. Gasherd u. Versch., all. guterh., z. verk. Kriegsstr. 136, II. (72392)

Sport-Anzug Herren-Mantel, 2 Kopfkissen, Schrankgrammophon billig zu verkaufen. Marienstr. 91, p., r. (3288)

Gut erhaltener **Stubenwagen** z. vkf. Weiß, Waldhornstr. 64, Laden. (3286)

Leiterwagen-Ersatz-Räder zu verkauf. Keßler, Kriegsstr. 60, Telefon 5442. (72544

Piano gebraucht, schwarz pol., zu d. staunend bill. Preis v. 190 RM **Tafelklavier** m. Panzer, a. Kammerton gest., nur 80 RM bk. Chr. Stöhr, Pianofortebau und Lager, Ritterstr. 30. (3343)

Bestecke Restbestände werden ganz unt. Preis abgegeb. B. Kamphues, am Ludwigsplatz, bei der Uhr. (3313

Kaufgesuche

Gebrauchter, mittlerer **Kassenschrank** zu kaufen gesucht. Angebote u. 72444 an den Führer.

Gut erhaltener **Bücherschrank** rd. Tisch u. Stühle od. Sessel geg. bar z. kf. ges. Preisang. u. 3323 an Führer.

Gebr. **Nähmasch.** a. reparaturbed., zu kaufen ges. Ang. u. 3333 an d. Führer.

4rädr. U. Handwagen 1 Flaschenschrank, 1—2 Regale zu kaufen gesucht. Preisang. u. 73054 an den Führer.

Glasaufsatz f. Lebensmittelthek, 2 m lang, 40—50 cm hoch, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 72436 an den Führer.

Alt-Blei zu kaufen gesucht. Zuschr. u. Preis an postlagernd D. 28, Biberach i. K. (3338

Heirat

Charakterfest, Herr, 30 J., m. eig. Geschäft, s. Mädel zw. **Heirat** kenn z. lern. Zuschr. u. 3337 an Führer.

Junger, tüchtiger Bäcker-Konditor-Meister 26 J., kath., sucht nettes, liebevolles Mädchen im Alter von 18—25 J., zw. **Heirat** kennen zu lernen. Einheirat in Bäckerei angenehm. — Zuschriften m. Bild erb. unt. Nr. 72388 an den Führer.

Immobilien

Hausverkauf! In einem mittelbad. Bezirksamtsstädtchen, umgeben von Obstkulturen, ist ein 3½stöckiges **Wohnhaus** zu verkaufen. Angebote unt. 72389 an den Führer.

Abonniert den Führer

Eine kleine saubere **Schank-Wirtschaft** in einer Amtsstadt Nähe Offenburg i. B. an nur zuverlässige, brave Wirtsleute, ev. sofort zu verpachten. — Bewerbungen sind einzureichen unter 73052 an den Führer.

Gute Geschäfte u. Häuser vermitt. Busam, Karlstr. 35. (3266)

Die glückliche Geburt ihrer Tochter
Sigrid
zeigen an
Robert Wagner und Frau Anneliese
Karlsruhe, Lammstraße 21

Amtliche Anzeigen

Haulach

Jagd-Verpachtung.

Die Stadtgemeinde Haulach und die Gemeinde Einbach werden ihre Jagden am
Montag, den 21. Januar 1935, nachmittags 4 Uhr,
im Bürgersaal des Rathauses in Haulach an den Meistbietenden auf 9 Jahre, 1. 2. 1935 bis 31. März 1944, zur Verpachtung öffentlich versteigern. Die Jagd der Stadtgemeinde Haulach mit einem Flächeninhalt von ca. 1000 ha, ferner die Jagd der Gemeinde Einbach mit ca. 1463 ha. Bedingungen liegen auf den Rathäusern auf.

Steigerer werden hierzu freundlichst eingeladen.

Anschließend an die Jagdversteigerung werden die Fischwasser Einbach versteigert.

Haulach, den 14. Januar 1935.
Die Jagdvorsteher.

Karlsruhe

Altmaterialverkauf.

Unsere Altmaterialbestände: Guß und Schmiedeeisen, Metalle, Brandguß, Blech usw. werden verkauft. Die Verkaufsbedingungen mit Sortenverzeichnis sind auf unserem Geschäftszimmer Nr. 21, Lessingstr. 16, erhältlich. (72213)

Angebote, in denen unsere Verkaufsbedingungen ausdrücklich anerkannt sein müssen, sind bis spätestens 22. Januar ds. Js., vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen.

Karlsruhe, den 14. Januar 1935.
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Schutz der Gas- u. Wassermesser.

Durch die eingetretene Kälte besteht die Gefahr des Einfrierens der Gasmesser mit Wasserfüllung, sowie der Wassermesser. Wir ersuchen daher unsere Abnehmer, die in den Kellern aufgestellten nassen Gasmesser durch Ueberdecken mit Tüchern, Säcken u. dgl., sowie die gefährdeten Wasserleitungen und Wassermesser durch ausreichendes Einbinden mit Stroh gegen Frostschäden zu schützen. Die Kellerfenster sind zu schließen und abzudichten; die Wassermesserschächte sind mit Torfmull aufzufüllen.

Nach der Bezugsordnung hat der Abnehmer für Schutzmaßnahmen zu sorgen und deren Kosten zu tragen. Die durch Unterlassen der Schutzmaßnahmen etwa entstehenden Schäden müssen wir den Abnehmern berechnen. (72214)

Karlsruhe, den 11. Januar 1935.
Städtisches Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Verhalten bei Gasausströmungen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß bei starken Frösten Rohrbrüche an den Gas- und Wasserleitungen eher auftreten als in den Sommermonaten; wir sehen uns deshalb veranlaßt folgende wiederholt erlassene Bekanntmachung in Erinnerung zu bringen: (72215)

Werden in Räumlichkeiten Gasausströmungen wahrgenommen, so öffne man Türen und Fenster, halte jedes offene Licht fern und benachrichtige umgehend — sei es bei Tag oder bei Nacht — die Störungsmeldestelle des Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamtes, Kaiserallee 11, Telefon 5350—58.

Karlsruhe, den 11. Januar 1935.
Städtisches Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk.

Amtliche Versteigerungen

Ettlingen

Brennholz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde **Ettlingen** versteigert am **Montag, den 21. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, im Gasthaus zur Sonne aus** Distr. II. 1 Hasenberg (Bauplatz Frank) 37 Ster Buchen- und Eichen-Brennholz mit 100 Wellen, aus II. 17 H. Edelberg und 18 Ob. Horberloch (nächste Nähe von Wolfartsweier) 230 Ster Buchen- und Eichen-Brennholz und 475 Wellen, aus Distr. V. 13 Seebruch 2 Ster Eichen Nutzholz, 398 Ster Buchen und Eichen, Scheit- u. Prügelholz und 1725 Wellen und aus Abt. 16 Schmaler Hag 116 Ster Forlen Prügelholz.

Vorzeiger in Distrikt II. Forstwart Lauinger, V. Forstwart Rutschmann.

Ettlingen, den 16. Januar 1935.
Der Bürgermeister.

Zwangs-Versteigerung.

— I. V. 16/33 —

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Dienstag, den 12. März 1935, vormittags 10 Uhr**, in seinen Diensträumen in Ettlingen die Grundstücke des Landwirts **Albert Rutschmann in Ettlingen** auf Gemarkung Ettlingen. (72216)

Die Versteigerungs-Anordnung wurde am 16. Sept. 1933 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb

Grundbuch Ettlingen Bd. 47 Heft 1:
Lgb. Nr. 718a: 2,73 a Hofreite, 1,64 a Hausgarten, zus. 4,37 a im Ortsetter (Wasen), **Rheinstr. Nr. 72.** Auf der Hofreite steht: ein einstöckiges Wohnhaus mit Balkenkeller, eine einstöckige Scheuer mit Stall und Keller.
Schätzung ohne Zubeh. 6900 RM.
Schätzung mit Zubehör 6913 RM.
Lgb. Nr. 710: 0.60 a Gartenland Ortsetter (Wasen)
Lgb. 711: 0.23 a Gartenland ebenda.
Lgb. Nr. 2629: 14.22 a Ackerland „Seitig" 426 RM.
Lgb. Nr. 4805: 19,80 a Ackerland „Offenhard" 396 RM.
Lgb. Nr. 4809: 15,81 a Ackerland „Offenhard" 316 RM.

Ettlingen, den 10. Januar 1935.
Notariat Ettlingen I
als Vollstreckungsgericht.

Hochstetten

Jagd-Verpachtung.

Die **Gemeinde Hochstetten** versteigert **Dienstag, den 22. Januar 1935, mittags ½3 Uhr**, im Rathaussaal ihre Gemeindejagd von 693 ha an den Meistbietenden auf eine 9-jährige Pachtzeit.

Die Bedingungen liegen auf dem Rathaus auf und können daselbst eingesehen werden. (72449)

Hochstetten, 31. Dezember 1934.
Rees, Bürgermeister.

Sulzbach

Brennholz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Sulzbach**, Amt Ettlingen, versteigert am **Montag, den 21. ds. Mts.**, aus ihrem Gemeindewald 400 Ster buchenes Scheit- und Prügelholz, 1100 Stück buchene Wellen.

Das zur Versteigerung kommende Holz lagert in der Nähe des Ortes und ist gut abzuführen. Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus.

Sulzbach, den 14. Januar 1935.
Der Bürgermeister:
Lumpp.

Waldprechtsweier

Brennholz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Waldprechtsweier** versteigert am **Montag, den 21. Januar**, im Klingenwald 315 Ster buch. Sch.- u. Pr.-Holz, 1625 buch. u. sonst. Wellen und mehrere Lose Schlagraum. Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus.

Waldprechtsweier, den 16. Januar 1935.
Der Bürgermeister:
Durm.

Stellengesuche

Tücht. Herren- und Damen-Friseur f. baldigst Stellung. Zuschriften u. 3336 an den Führer.

Jg., leb., selbständ. **Koch** 28 J. a., flott., sauberer, sparf. Arbeit., gest. a. gute in- u. ausl. Zeugn., sucht sich sof. od. später zu verändern. Gefl. Ang. u. 3331 an den Führer.

Jetzt ist die richtige Zeit für eine Kur mit dem deutschen Erzeugnis
Scotts Emulsion
Das natürliche vitaminreiche Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene, nach Krankheiten unentbehrlich. Verlangen Sie Scott in der Versuchspackung mit Wertscheck über 20 ₰ in Apotheken u. Drogerien.

Offene Stellen

Nur Abschriften
der Original-Zeugnisse den Bewerbungsschreiben beilegen. Auf der Rückseite der Bilder stets Namen u. Anschrift des Bewerbers angeben

Vertreter gesucht
welcher bei den Elektrogeschäften gut eingef. ist, für zweckleuchten bei konkurrenzl. Preis. und hoher Prov. unter R2022 durch Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Stuttgart.

Tüchtiger **Schleifer** für Wolf, Messer u. Scheren, vor allem der die automatische Maschine bedienen kann, b. freier Kost ohne Wohnung per bald gesucht. Ang. u. 71937 an d. Führer.

Tüchtiges, fleißiges **Mädchen** f. Küche u. Haushalt auf 1. Febr. gesucht. Bäckerei Waldstr. 60. (3326)

Ein an pünktliches Arbeiten gewöhntes **Mädchen** welch. einen kleinen gepflegten Haushalt selbständig führen kann u. Zeugn. aus gut. Häusern besitzt, wird z. 1. od. 15. 2. nach B.-Baden ges. Angeb. u. Nr. 6114 Führer-Verl. GmbH. Baden-Baden.

Mädchen a. 15. 2. f. Haushalt u. Serv. ges. Kaiserhof, Grötzingen. (72380)

Gesucht auf 1. Februar od. später ein zuverlässiges fleißiges **Mädchen** mit guten Zeugn. in gr. Haush. Vorzust. mögl. v. 16—20 U. Westendstraße 71. (3268

Achtung!
Heute früh
10 Uhr
Anzeigen-Schluß!!
f. unsere Abendausgabe.

Personal gesucht!

Redegewandte
Herren und Damen
mit guten Umgangsformen die sich auf ehrliche, reelle Art eine 72387
gesicherte Existenz
schaffen wollen gesucht. Einarbeitung durch Fachkräfte. Wöchentliche Auszahlung. Bei Bewährung feste Anstellung. — Vorzustellen am Freitag, 17. Januar und Samstag, 18. Januar 1935 jeweils von 9—16 Uhr.
Deutsche Lloyd Lebensversicherungsbank AG ● Karlsruhe, Karlstr. 29

Wie verkürzen Sie bei Kälte die Waschzeit?

Bei 5 Grad Kälte 5 Stunden im Waschhaus stehen — das ist keine Kleinigkeit. Sicher möchten Sie alles tun, um bei kaltem Wetter die Wascharbeit soweit wie möglich abzukürzen. Ein guter Rat: Nehmen Sie diesmal Burnus zum Einweichen. Burnus löst den Schmutz derart intensiv, daß das Einweichwasser fast schon allen Wäscheschmutz enthält. Da die eigentliche WaschARBEIT nun bloß noch ein Nachwaschen ist, verkürzt sich Ihre Waschzeit um die Hälfte. Dabei greift Burnus die Wäsche keineswegs an — im Gegenteil, es schont sie. Große Dose 49 Pfg., überall zu haben.

Gutschein 91216
An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name _____
Ort _____
Straße _____

Burnus

72361

Journaille . . .

„National-Zeitung" vom 11. Januar 1935 (Basel):

„Ueber die Leichtfertigkeit einer ebenso unverantwortlichen wie talentlosen Propaganda, die im deutschen Publikum gefährliche Illusionen über einen überwältigenden Abstimmungssieg erweckt . . ." sind die sachlich arbeitenden Instanzen der Zentralbehörde geradezu entsetzt."

„Prager Presse" vom 12. Januar 1935:

„Prognosen über den Ausfall zu stellen, ist recht müßig, weil die Verhältnisse an der Saar undurchsichtig sind. Am verbreitetsten scheint die Schätzung zu sein, daß 60—70 Prozent der Stimmen für Deutschland lauten werden, 30—40 Prozent für den Status quo."

„Neue Saar-Post" vom 31. Dezember 1934 (Unabhängige Tageszeitung für christliche und deutsche Kultur, Saarbrücken):

„. . . wenn das Regime von heute (Hitler) eine entscheidende Niederlage erlitten hat. Am 13. Januar ist dazu jedem, der sich Deutschland als dem Land seiner Väter, dem Land des freien Geistes verpflichtet weiß, dazu Gelegenheit gegeben."

Die Leute sorgen, daß auch die Hühner etwas zu lachen haben.

*

London, im Januar.

Ein englischer Diplomat wurde vor Gericht einem Zeugen gegenübergestellt, der einen ungewöhnlich langen Bart hatte. Dem Diplomaten war diese Haarlänge zuwider, und er war überzeugt, daß sein eigenes glattrasiertes Gesicht außerordentlich gut wirkte. Er sagte in höhnischem Ton zu dem Zeugen: „Wenn Ihr Gewissen dieselben Ausmaße hat wie Ihr Bart, dann muß es sehr groß sein."

Worauf er die Antwort bekam: „Mein Herr, wenn wir das Gewissen nach dem Bart beurteilen, dann haben Sie gar keins!"

„Ala"

Mittwochabend. Viertel neun Uhr.

Wir fahren mit dem Motorrad des Unterbannführers durch den dunklen Wald. Er führt, ich sitze auf dem „Sozius". Ab und zu fliege ich hoch, überall sind tiefe Wagenspuren.

Eine höllische Kälte. Die Ohren brennen. Sehen kann man überhaupt nichts. Das pufft und rattert und hopst und rauscht an einem vorbei... Jetzt wird's etwas heller: der Wald ist zu Ende, weite Felder dehnen sich und unten in der Mulde liegt der See. Gleich müssen die ersten Häuser von Eulendorf zu sehen sein. Da sind sie. Still, wie schlafend, liegen sie hinter dem Laubwald, der sie im Sommer vor der Straße versteckt.

Die Wolken jagen sich, ab und zu kommt der Mond hervor — — — jetzt wieder. Er leuchtet ziemlich hell. Drüben, am anderen Ende des Dorfes, ist jetzt auch das letzte Haus zu erkennen. Da wohnt Jochi, der Scharführer.

Er hat unser Hupen gehört und steht auf der Straße, als wir kommen. „Angenehmes Wetter" grinst er so nebenhei, nachdem er uns begrüßt hat. „Na", meint Jochi, während uns der Wind um die Ohren pfeift, „ich meine nur so. Kommt mal eben rein... Auf eine Tasse heißen Tee."

Der Ubaf freut sich; trotzdem prüft er Jochis Dienstbuch genau. Alles in Ordnung. Aber der Scharführer ist unruhig. Er zieht die Stirn in Falten und starrt nachdenklich in die Lampe. „Du, hör mal", sagt er zum Ubaf, „ich möchte dich wegen eines Jungen mal sprechen. Wann kann das sein?"

„Gleich!"

„Kennst du den Ulrich Naddatz? Wir nennen ihn Ala, weil er so was Eigenartiges an sich hat. Der war neulich wieder bei mir und hat mir seine neuesten Zeichnungen gezeigt. Vor 14 Tagen hat er zwei Tuschzeichnungen in die Stadt geschickt und jetzt hat ihm ein Professor geantwortet, er habe Talent usw...."

Der Ubaf sah mich an und nickte; recht. Wir gehen also „Zur grünen Tanne", wo gerade Heimabend abgehalten wird.

„Ich kann ja ein paar Zeichnungen holen, ich wohne da drüben", meint Ala, als wir mit ihm sprechen.

Dann setzen wir uns zusammen und betrachten Alas Zeichnungen.

Ich spreche mit dem Unterbannführer: Ala arbeitet von jetzt an in der Propaganda im Unterbann mit. Er wird Zeichnungen für die HJ-Beilage unserer Zeitungen und Plakate für unsere Veranstaltungen machen. „Mensch, Ala! Warum bist du nicht von selbst zu uns gekommen? Hast du dich übrigens schon beim Bann gemeldet, wegen des Wettbewerbs? Auch nicht? Du hast ein Rad? Also kannst du am Freitagabend, halb 8 Uhr, im Unterbannheim sein? Bringe deine Arbeiten mit! Wir werden dann weitersehen." Ala grüßte zackig und kehrte zum Heimabend zurück.

Der Ubaf hatte inzwischen Verschiedenes geregelt.

9.05 Uhr rollen wir ab. Nach Waldmühle. Mal sehen, wie dort der Heimabend gestaltet wird. Während wir durch die Nacht rasen, denke ich an Ala. —

Inzwischen ist er zu einem kaum entbehrlichen Mitarbeiter geworden. Ueberall erregen seine Plakate Aufsehen. Sie haben uns bei der Heimbeschaffungsaktion sehr geholfen.

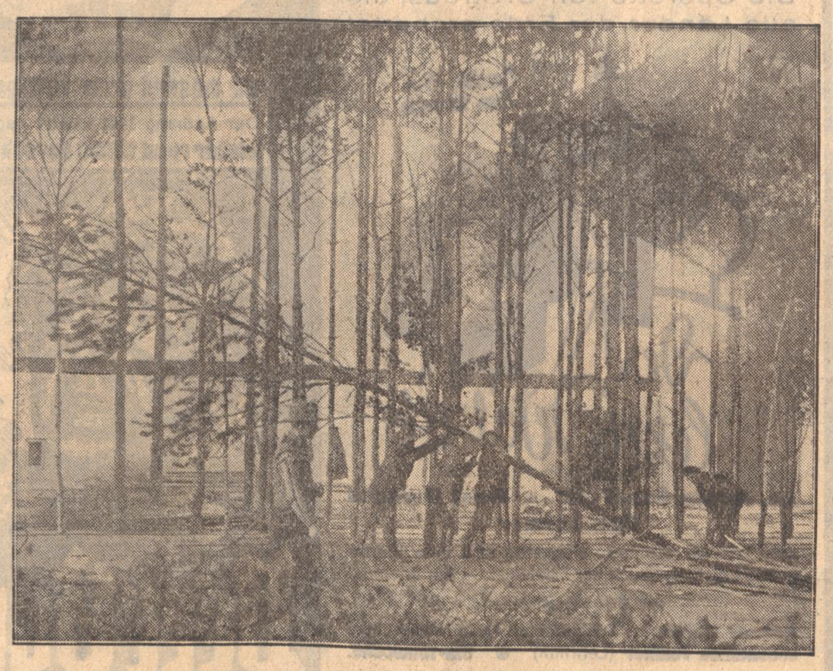
Und gestern ist ein Brief vom Gebiet gekommen: Wer „Ala" sei. Ich soll seinen Lebenslauf und ein paar Arbeiten von ihm einschicken.

Die schwarze Sturmfahne

Am Abstimmungssonntag hat nachts um 12 Uhr eine Demonstration begonnen, wie sie bisher wohl nirgends stattgefunden hat. In feierlicher Weise soll die schwarze Sturmfahne der deutschen Kriegsopferversorgung des Saargebietes durch die deutschen Kriegsopfer nach Berlin getragen werden, um damit die bisher selbständige Organisation der deutschen Kriegsopfer im Saargebiet in die große Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung (NSKOV) einzugliedern.

Die Ueberführung der schwarzen Sturmfahne, der einzigen Fahne, die bisher im Saargebiet erlaubt war, erfolgt von Saarbrücken aus bis zur Grenze durch Mitglieder der DKOV-Saar. Von der Grenze ab wird die Fahne von Ortsgruppe zu Ortsgruppe der NSKOV in ununterbrochenem Marsch bis nach Berlin getragen. Die Ueberführung soll in feierlicher Weise durch Gestellung von Begleitmannschaften und Ehrenbegleitungen der SS, SA, der PO, des Arbeitsdienstes, der HJ und anderer Gliederungen, durch Spalierbildungen in den von dem Marsch berührten Ortschaften, durch festliche Ausschmückung der Häuser und reiche Beflaggung erfolgen.

*



Ein Wald „wächst" in wenigen Tagen

Ein Bild von den Vorbereitungen zu dem am 26. Januar beginnenden „Grünen Woche" in Berlin in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm In der Halle 3, wo die deutsche Forst- und Jagdausstellung zu sehen sein wird, pflanzt man gegenwärtig aus Fichten, Kiefern und Buchen die Teilschau „Der deutsche Wald"

Telegrammwechsel

zwischen der französischen und der deutschen Jugend

Die Auslandspressestelle der Jugendführung des Deutschen Reiches teilt mit:

Bertrand de Jouvenel, der Chef des „Comité d'Entente de la jeunesse française pour le rapprochement franco-allemand" hat an den Abteilungsleiter Ausland der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Carl Nabersberg, das nachfolgende Telegramm gerichtet, das als ein wesentlicher Ausdruck der kameradschaftlichen Haltung der jungen französischen Generation gegenüber der deutschen Jugend zu werten ist:

Nabersberg, Reichsjugendführung, Berlin.

Ich freue mich, daß der heutige Tag die letzte territoriale Frage löst, die unsere beiden Länder trennt. Ich wünsche, daß die französisch-deutsche Zusammenarbeit unserer Freundschaft gleichen möge.

Bertrand de Jouvenel.

Obergebietsführer Carl Nabersberg antwortete:

Bertrand de Jouvenel, Paris.

Wir danken Ihnen für Ihre Drahtmeldung, deren Inhalt von der gesamten deutschen Jugend herzlich begrüßt wird. Auch wir freuen uns, daß mit der Entscheidung vom 13. Januar die Grundlage der deutsch-französischen Jugendarbeit weiter befestigt wurde.

In Freundschaft Carl Nabersberg.

Der NS-Student

Kameradschaftslager in Neckargemünd

Der NSD-Studentenbund, Gruppe Mannheim (Rheinische Ingenieurschule und Hochschule für Musik) veranstaltete vom 11. bis 13. Januar 1935 in Neckargemünd im ehemaligen Naturfreundehaus ein Kameradschaftslager für die Amtswalter und Mitarbeiter des NSD-Studentenbundes beider Schulen. Am Freitagnachmittag traf der Beauftragte des Reichsführers des NSD-Studentenbundes, Pg. Wittmann im Lager ein und schilderte in einem kurzen Referat die kommenden Aufgaben des NSD-Studentenbundes und der Deutschen Fachschulschaft. Er wies insbesondere darauf hin, daß das kameradschaftliche Verhältnis an den Fachschulen und höheren technischen Lehranstalten — sowohl unter den Studierenden selbst, als auch zwischen Studenten- und Dozentenschaft — ein weit erfreulicheres sei, als an Hochschule und Universität. Am abend des gleichen Tages fanden sich auch der Direktor der Rheinischen Ingenieurschule, Dipl.-Ing. Mau mit einigen Dozenten ein, mit denen die Lagerinsassen einen gemeinsamen, gemütlichen Kameradschaftsabend im Schützenhaus in Neckargemünd verlebten.

Am Samstagabend fand ein Lagerfeuer statt. Fachschulgruppenführer Pg. Unger wies in seiner Schlußansprache auf die Schicksalsverbundenheit des deutschen Volkes mit unseren Brüdern an der Saar hin, die am Vorabend ihrer Befreiung von 15-jähriger Knechtschaft stünden. Die erhebende Feier schloß bei langsam erlöschender Flamme mit dem Horst-Wessel-Lied.

Das Kameradschaftslager, das auch weiterhin einen glänzenden Verlauf nahm und am Sonntag, den 13. Januar seinen Abschluß fand, zeigte, daß der Begriff Kameradschaft für die Mannheimer Studenten sowohl wie für die Dozentenschaft der Rheinischen Ingenieurschule keine leere Phrase, sondern aller Wille ist.

Gesundheit geht vor Tantiemen

Die Forderung nach dem Recht der Arbeit — Die „Barbaren Mitteleuropas"

„Gebt Raum der deutschen Arbeit, für uns die Straße frei!"

heißt es im „Wiener Jungarbeiterlied", das Werner Wessel, der Bruder von Horst mit heim — nach Berlin — brachte und das heute von Millionen im Werkkittel und im Braunhemd gesungen wird.

Es ist die Forderung nach dem Recht der deutschen Arbeit als Lebenselement unseres Volks. Und damit der Ruf nach der Ehre des deutschen Arbeiters.

Und noch eine Forderung schließt der Ruf nach dem Lebensraum deutscher Arbeit ein: Den freien deutschen Arbeitsraum. Nicht ideell gedacht, sondern ganz sachlich: Die deutsche Werkstatt soll der Sendung würdig sein, die der Deutsche der nationalsozialistischen Revolution in sich trägt.

Wahre Würde der deutschen Arbeit aber wohnt nicht überall da, wo gerade gearbeitet wird. Es kommt auch nicht so sehr darauf an, ob der Akkordsatz hier höher ist als dort, oder ob hier eine Viertelstunde länger gearbeitet wird als da. Es kommt vielmehr darauf an, unter welchen Umständen gearbeitet wird!

Die Güte der deutschen Arbeit ist in der ganzen Welt bekannt. Es ist ein Kompliment für den deutschen Werkmann, daß er selbst unter den erbärmlichsten Verhältnissen Qualitätsarbeit geleistet hat. Aber eine Spekulation auf diese innere Hingabe an das Werk, die man so blaß als „deutsche Gründlichkeit" zu benennen pflegt, ist unmoralisch. Der deutsche Arbeiter hat ein Recht darauf, in einem trotz aller Zweckmäßigkeit schönen Arbeitsraum sein Werk zu verrichten. Und der neue Staat weiß, welche Verpflichtung er mit dem Vertrauen der deutschen Arbeiterschaft auf sich genommen hat. Und er wird sich hüten, die Interessen der Wirtschaft über die Forderung nach gesunden deutschen Menschen zu stellen.

Die Arbeit hat nicht mehr sinnlos verrichtete Tätigkeit zu sein mit dem grassen Zweck, Tantiemen abzuwerfen, sondern Herzenssache des ganzen Volkes. Gerecht nach Leistung und Gewinn vom Staate beaufsichtigt und ohne die Verpflichtung für den Arbeitenden, seine Gesundheit und Lebenskraft in unzulänglichen Werkräumen hinzuopfern.

Die Lebenskraft des deutschen Menschen gehört nicht mehr den Nutznießern. Er ist der Verwalter seiner Kraft für sein Volk!

Wir arbeiten an der Aufrichtung unseres Volkes und wählen dazu seine eigenen Blutskräfte. Wir zerstören die kitschigen Wunschpaläste leichter Literatur und lebensfremder Filme, zeigen ihm die Wirklichkeit, schlicht, hart und dennoch schön, weil sie wieder Sinn erhalten hat. listischen Eigennutzes, der Herrschaft der Triebe und der demokratischen Feigheit.

Man muß die Aufgabe der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" verstehen. Arbeitsfreude ist kein Rummelplatzvergnügen. Die Freude, die die Arbeit schafft, muß bereits beim Betreten des Arbeitsraumes beginnen, nicht erst des Abends, wenn man etwa unter dem drastischen Wahlspruch: „Nur 'raus aus dem Dreck!" die Stätte der Tagesarbeit verläßt. Die Feierabendfreude ist keine Entschädigung für menschenunwürdige Tätigkeit während des Tages, sie ist vielmehr eine Ergänzung und Entspannung. Keine Betäubung, sondern eine Vertiefung. Man muß nicht gerade ein philosophisches Werk lesen, um sich in den Sinn des Lebens zu vertiefen, man dringt auch in die innersten Geheimnisse des Lebens ein, wenn man seine Elemente kennenlernt. Dr. Ley hat mit der Errichtung der kulturellen Aemter und des Amtes für Reise, Wandern und Urlaub „Schönheiten der Arbeit" ins Leben gerufen, das den deutschen Arbeitstag aufhellen soll. Dies Amt hat nur eine Nation der Welt, und die Hetzer, die die Völker der Erde gegen uns treiben möchten, wissen es zu genau, daß es Deutschland ist!

Wir „Barbaren Mitteleuropas", wir „Schänder der Intelligenz", wir Vernichter des Hornbrillen-Intellektualismus vom Kurfürstendamm, haben als einzige in der ganzen Welt ein Amt geschaffen, das keine andere Aufgabe hat, als von Rechts- und Staats wegen dafür zu sorgen, daß die Arbeit für den Arbeiter, nicht etwa für die Börse, wieder schön werde.

Tausende Beispiele zeigen die Erfolge des Amtes für die Schönheit der Arbeit. Dabei war die Leitung dieser sozialistischen Organisation stets darauf bedacht, keinen unbilligen Zwang anzuwenden. Freiwillig gingen Führung und Gefolgschaft vieler Betriebe ans Werk, fegten das Gerümpel fort, schufen sich helle und saubere Arbeitsstätten, freundliche Kantinen, zweckmäßige Garderobenräume und blitzsaubere und geräumige Bade- und Wascheinrichtungen. Dem Staub ging man mit Ventilatoren und Absaugvorrichtungen zu Leibe und der Verwahrlosung durch Disziplinierung der Gefolgschaft. Täglich laufen — in Form von Berichten und Photos — neue Beweise des guten Willens der neuen deutschen Betriebsgemeinschaft im Reichsamt Berlin ein; allzu „schwerhörige Volksgenossen erhalten den Besuch der zuständigen Gau- oder Kreisreferenten, die ihnen mit geeigneten Plänen zur Verfügung stehen und selbst für Fälle, in denen nur bescheidene Mittel für Erneuerungsarbeiten aufgebracht werden können, praktische Lösungen zur Hand haben.

Das Reichsamt für die Schönheit der Arbeit ist der Ausdruck der freiwilligen Solidarität eines zu seiner Kraft zurückkehrenden Volkes.

„Gebt Raum der deutschen Arbeit, für uns die Straße frei . . .!"

Eine vorbildliche Betriebsgemeinschaft!

Die Gaubetriebsgemeinschaft 6 „Eisen und Metall" teilt mit:

Anläßlich der Saarabstimmung hat der Betriebsführer des Schaerer-Werkes 1000 RM. für die Kameradschaftskasse des Werkes gestiftet, d. h. pro Kopf der Gefolgschaft 4 RM. Außerdem erhielten sämtliche Gefolgschaftsmitglieder bei der letzten Lohnzahlung die Saarplakette kostenlos ausgehändigt. Im selben Werk wurden am 1. Januar 1935 die Kontrolluhren abgeschafft.

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP Knielingen

Heute Freitag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, findet im Saale des Gasthauses zur Krone die Vorführung des Tonfilmes

Stoßtrupp 1917

statt, wozu die Einwohnerschaft eingeladen ist. Das Erscheinen der Parteigliederungen ist Pflicht. Mittags 3 Uhr Vorführung für Schüler.

*

Ortsgruppe der NSDAP Hagsfeld

Heute Freitag, den 18. Januar, abends 20 Uhr, findet im Saale der Wirtschaft zur Krone ein Schulungsabend der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP über das Thema:

„Rasse und Volk"

statt. Redner des Abends ist Pg. Niebel aus Karlsruhe.

Zu diesem Abend werden alle Ortseinwohner und Vereine eingeladen. Das Erscheinen aller Parteigenossen, sowie sämtlicher Mitglieder aller Neben- und Unterorganisationen ist Pflicht.

Der Propagandaleiter.

*

Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Karlsruhe-Ettlingen

Sämtliche Ortsgruppen holen bei unserer Propagandaabteilung das „Arbeitertum" Nr. 20 (15. Januar 1935) ab.

Das Informationsmaterial ist ebenfalls bereitgestellt.

Die Ortsgruppen des Kreises Ettlingen holen wichtiges Material sofort bei der Verwaltungsstelle Ettlingen ab.

Die Zeitungen „Die Deutsche Front" sind sofort abzurechnen.

Der Kreispropagandawalter.

*

Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Karlsruhe-Ettlingen

Die Ortsgruppenpropagandawalter werden schon jetzt darauf hingewiesen, daß die Termine für den kommenden Monat spätestens am 27. laufenden Monats eingereicht sein müssen.

Der Tätigkeitsbericht muß bis spätestens 31. laufenden Monats bei der Kreiswaltung vorliegen. Säumige Ortsgruppen werden der Gauwaltung gemeldet. Der Kreispropagandawalter.

*

NS-Bund Deutscher Technik, Kreis Karlsruhe

Der NS-Bund Deutscher Technik und die in der Reichsgemeinschaft techn.-wissenschaftlicher Arbeit zusammengeschlossenen Verbände veranstalten gemeinsam heute Freitag, den 18. Januar 1935, einen Lichtbildervortrag über

„Techn.-geolog. Arbeiten im Auslande und deren Schlußfolgerungen auf die Erziehung der deutschen Ingenieure".

Es spricht: Dr.-Ing. Karl Gg. Schmidt. Ort: Grashofhörsaal der Techn. Hochschule. Zeit: 20.15 Uhr. Der Kreisamtsleiter.

*

Sportamt Karlsruhe der NS-G „Kraft durch Freude"

Geschäftsstelle: Erbprinzenstraße 15

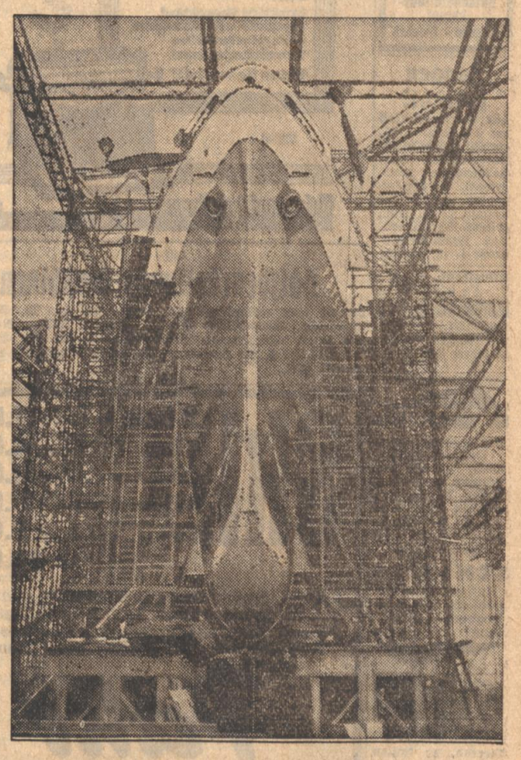
Heute abend läuft folgender Kursus:

8—10 Uhr: Allgemeine Körperschule für Männer und Frauen, Turnhalle der Südendschule I, Südendstraße 35.

*

Achtung! HJ, BDM, JB!

Am Montag, den 21. Januar, 19.15 Uhr, findet im Fritz-Plattner-Haus, Schützenstraße, eine Tagung sämtlicher Sozialreferenten der Hitler-Jugend, Sachbearbeiterinnen des BDM und Sachbearbeiter des Jungvolks statt. Zu dieser Tagung haben sämtliche Sachbearbeiter und Sachberarbeiterinnen im Soz.-Amt des Bannes 109 zu erscheinen. Der Bannsozialreferent.



Schiff „Potsdam" lief vom Stapel

Am Mittwoch lief ein neues Großschiff der Hapag „Potsdam" vom Stapel. Das Schiff soll bereits Ende dieses Jahres in den Ost-Asien-Dienst eingestellt werden. Unser Bild zeigt die neue „Potsdam" auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg. Es wird eine Wasserverdrängung von 7000 Tonnen haben und über 300 Fahrgäste aufnehmen können. Die beiden Elektromotoren werden 26 000 PS. entwickeln. An dem Taufakt, den der Oberbürgermeister der Stadt Potsdam, Generalmajor a. D. Friedrichs, vornahm, nahm u. a. auch der Chef der Marineleitung Admiral Raeder teil.

Union-Lichtspiele

Ab heute
der große Überraschungserfolg der Saison

Das verlorene Tal

Ein Film aus der grandiosen Bergwelt der Schweizer Alpen nach dem gleichnamigen Roman von GUSTAV RENKER

In den Hauptrollen:

Mathias Wiemann, Lotte Spira, Marieluise Claudius, Harry Hardt, Liliane Dietz usw.

Zwei Menschen, die in Liebe verbunden sind u. vom Leben getrennt wurden, finden sich wieder in ein. herrl. Naturparadies

Beiprogramm:

Ouvertüre z. Oper „Römischer Carneval" v. Berlioz
„Vom Skatbrunnen zu Europas größtem Stausee"
Neueste Deulig-Tonwoche

Die Operette von O. Straus, die alle Länder der Erde eroberte!

mit: **Adele Sandrock - Ernst Dumcke**
Susi Lanner

setzt jetzt als Film ihren Siegeszug fort. Eine überragende Leistung deutscher Filmkunst. — Ein Erlebnis!

Im Vorprogramm:

Ferner liefen . . Lustspiel mit Anna Müller-Linke
Leuchtende Fenster (Lehrfilm) ● **Ufa-Tonwoche.**

Waldstr. 30
Telef. 5111

Resi

Beginn: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Pali

Wir müssen weiter verlängern!
Der Andrang läßt nicht nach!!
Bisher rund 15000 Besucher!

Peer Gynt

MIT

HANS ALBERS

4. Woche!

Täglich 4.00 6.15 8.30 Uhr

Heute letzter Tag!

Brennendes Geheimnis

mit: **Willy Forst,** Hilde Wagener, Alfred Abel, H. J. Schaufuß Lucie Höflich u. a. — Anfangszeiten 4.00 6.15 8.30 Uhr

Ab morgen:

Ein Tatsachenbericht aus den geheimen Archiven aller Länder!

Von Bismarck bis zu dem großen Werk unseres Führers!

Ein spannender und ergreifender Film, den niemand vergessen wird, der ihn gesehen hat!

Sonntag, den 20. Januar 1935, vormittags 11 Uhr:
13. kulturelle Morgenfeier JAPAN VON HEUTE

GLORIA-PALAST

Am Rondellplatz — Telefon 5170

Badisches Staatstheater

Freitag, den 18. Jan. 1935. Geschlossene Festvorstellung für die SA-Standarte 109, anläßlich des Reichsgründungstages bei festlich beleuchtetem Hause. Erstaufführung:

Die Schwertbrüder

Schauspiel von Bernhard Blume. Anfang 20 Uhr. Ende nach 22.30 U. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!

Samstag, 19. Jan.: Wenn der Hahn kräht.

Colosseum

Ringkämpfe um den goldenen Gürtel
Heute Freitag
4 große Kämpfe
Peterson - Fehringer
der Großkampf:
Grabowski - Dose
2 große Entscheidungs-Kämpfe 2
Revanchekampf
Green - Krüger
Weil Krüger sich in dem erst. Kampfe eine Knieverletzung zuzog hat Green d esen Kampf Krüg. bewilligt.
Entscheidungskampf
Krause - Zeisch

Zeugen gesucht!

Für Verkehrsunfall am 14. Jan. 1935, abends 6 Uhr in der Rüppurrerstr. beim Hauptzollamt werd. Zeugen, die den tatsächlich. Verlauf des Unfalls geseh. hab., gesucht. Mitteil. erb. nach Gabelsbergerstraße 4, pt. (3340)

Privatpens. jetzt **Hoelz**
Bismarckstr. 51 a
Zentralh., fl. kalt. u. warmes Wasser in jedem Zimmer. (72373)

Am warmen Ofen

sitzen und doch Deutschlands beste Orchester, Sänger u. Humoristen hören, das können Sie mit einem Rundfunkapparat vom

Musikhaus SCHLAILE

Kaiserstraße 175 neben Salamander
Bequeme Teilzahlung! (72873)

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

Anhänger

Vierrad, zu kaufen gesucht. — Angebote unter Nr. 72446 an den Führer.

Schneeketten und Kühler

für NSU. 5/25, wie neu, gibt billig ab. **Müller,** Sägewerk, **Forbach,** Tel. 211. (72440)

KAMMER-LICHTSPIELE

„Frasquita" 72321
(Hab ein blaues Himmelbett)

Der Welterfolg mit der Bombenbesetzung: Jarmila Novotna, Heinz Bollmann, sowie die beliebten Komiker, Rühmann, Hans Moser u.a.m.

Anfang: 3 - 5 - 7 - 8.45 — Telefon 4282

Voranzeige

Café Bauer

Samstag - nachmittags und abends

Maskenschau

Berliner Künstler von Bühne und Film

Tanz im Ratskeller 72458

K.F.V. Sportplatz

Sonntag, den 20. Januar 1935 1/3 3 Uhr
Gauligaspiel 72314

F.C. Phönix-K.F.V.

vorher Reservemannschaften.

Achtung 111er Kameraden!

Alle Kameraden des ehem. Infanterie-Regiments 111, die im Stadtbezirk wohnen, treffen sich — auch wenn sie dem Verein ehemaliger 111er nicht angehören — am 19. Januar 1935, abends 8.30 Uhr, im Tiergarten-Restaurant, bei Kamerad Kist zu einem Kameradschaftsabend. (72391)

Verein ehem. 111er Karlsruhe.

Wer

Holzbearbeitungs-Maschinen

braucht oder eintauschen will, wende sich an: M. Schmidt, Karlsruhe, Beiertheimer-Allee 5, Fernspr. 7676. Man besichtige die neuesten Hochleistungs-Modelle der Fa. B. Ratmann G.m.b.H. im Landesgewerbeamt, Sonntags 11—13 Uhr. Eintritt frei. (72758)

Ski

aus Esche,	alle Längen	7.50
Bindung,	verstellbar, komplett	4.00
Stöcke,	Hasel	1.60
Stiefel,	sportgerecht . .	11.50
Hosen	Ueberfall, blau Skituch	9.00
	RM.	33.60

Fäustel, Ski-Socken, Windweste, Mütze, Wachs, Spanngarnitur, zu bekannt billigsten Preisen :: Für sportgerechte und praktische Ski-Ausrüstung bürgt unser Haus.

Pahr

KRONENSTR. 49

71935

Bitte fordern Sie unseren neuen Ski-Katalog (gratis).

Sonntag **Postomnibus** zur Hundseck 6.45 Uhr ab Sporthaus Pahr. — Anmeldungen bis Samstag 18 Uhr im Geschäft — Preis hin und zurück Mk. 3.—.

Ehe-Aufgebote

vom 9. bis 14. Januar 1935.

Hilfsarbeiter Gustav Hiß, Marienstraße 13 — Gertrud Pfeifer geb. Beyer, Marienstraße 13.

Fuhrmann Ludwig Stather, Lindenplatz 10 — Kreszenz Heiland, Langestraße 94.

Friseur Emil Lichtenwalter, Durlacherstraße 38 — Franziska Väth, Scheibenhardt.

Gärtner Max Zöller, Litzenhardtstr. 60 — Frieda Studt, Winterstraße 45.

Versorg.-Anwärter Franz Ehret, Rastatt — Anna Burst, Baumeisterstraße 46.

Kraftfahrer Willi Weber, Langestraße 50 — Elisabetha Joachim, Langestraße 52.

Kraftfahrer Johann Mark, Rüppurrerstraße 46 — Margarete Isemann, Karl-Wilhelm-Straße 16.

Kesselschmied Josef Hohmann, Baumeisterstraße 32 — Eva Wagner, Kaiserstraße 88.

Wachtmeister Hermann Boos, Pforzheim — Gertrud Schwobentha, Waldstraße 35.

Eisendreher Karl Berton, Weinbrennerstraße 46 — Katharina Metzler, Weltzienstraße 15.

Feinmechaniker Anton Kühn, Durlach — Hildegard Boden, Moltkestraße 14.

Forstassessor Walter Sachs, Herrenstraße 22 — Annaliese Hassencamp, Liebigstraße 15.

Polizei-Musiker Hans Martini, Klauprechtstraße 46 — Erna Billian, Bahnhofstraße 1.

Bankbeamter Werner Eisinger, Südendstraße 37 — Hedwig Reich, Humboldtstraße 11.

Dipl.-Ing., Masch.-Ing. Eduard Hohler, Gerwigstraße 2 — Frau Maria Krebs, Gerwigstraße 2.

Friseur Albert Krause, Kassel — Gertrud Nuber, Bunsenstraße 11.

Musiker Paul Siemes, Kaiserstraße 22 — Klara Lewandrowski, Kaiserstraße 22.

Assessor Ludwig Krebs, Pforzheim — Ottilie Müll, Waldstraße 66.

Aufruf!

Anläßlich des Reichsgründungstages (18. Januar) wird die hiesige Einwohnerschaft aufgefordert, am genannten Tage ihre Häuser und Wohnungen mit Flaggenschmuck zu versehen. (72445)

Rastatt, den 12. Januar 1935.

Der Bürgermeister.

Die

Bezirks - Winzer - Genossenschaft e. G. m. b. H. Oberkirch

(Renchtal) hält am 29. Januar 1935, nachmittags 1/2 2 Uhr im „Tammsaal" (Winzerstube) in Gatsbach bei Oberkirch eine 72223

Wein-Versteigerung

ab, zu der hiermit freundlich eingeladen wird.

Sterbefälle in Karlsruhe

16. Januar:

Auguste Gieger geb. Ehlgötz, Ehefrau v. Gustav, Registrator, 54 Jahre.

17. Januar:

Anna Kurz geb. Schwab, Ehefrau v. Otto, Kanzleiassistent, 43 Jahre,
Josef Müller, Lagerarbeiter, Ehemann, 58 Jahre.

Familienanzeigen gehören in den **Führer**

Aus Anlaß der Eröffnung der Molkerei-Lehr- und Kontrollanstalt Rastatt durch den Milchwirtschafts-Verband Baden-Pfalz findet am **Samstag, den 19. Hartung 1935, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus „Zum Türkenlouis" (Franzhalle, in Rastatt eine**

Bauern-Kundgebung

mit folgender Tagesordnung statt: 72035

1. Begrüßung durch Kreisbauernführer **Müller;**
2. Ansprache des Vorsitzenden des Milchwirtschafts-Verbandes Baden-Pfalz, Bauer **Friedrich Mayer II;**
3. Ansprache des Landesbauernführers **Engler-Füßlin;**
4. Vortrag des Vorsitzenden der Deutschen Milchwirtschaftlichen Vereinigung (Hauptvereinigung), Berlin, Bauer **Küper, Thema:** Die Marktregelung für Milch und ihre Auswirkung auf den Bauernhof;
5. Vortrag des Hauptabteilungsleiters der Deutschen Milchwirtschaftlichen Vereinigung (Hauptvereinigung), Berlin, **Franzke, Thema:** Das Molkereiwesen und die Molkereifachleute in der bäuerlichen Marktordnung.

Den Teilnehmern an der Tagung ist vor und nach der Versammlung Gelegenheit zur **Besichtigung der Räume der Molkerei-Lehr- und Kontrollanstalt** geboten.

Bauern, erscheint in Massen!

Der Kreisbauernführer.

DIE JUGEND UND IHRE FREUNDE LESEN DIE

Volksjugend

das Kampfblatt der badischen HJ

ERSCHEINT 2 MAL MONATLICH

Der Vetter aus Dingsda
Ein entzückendes Lustspiel, Rauschender Beifall.

Atlantik

Gasthaus zum Albtal

Ettlinger Str. 43, Tel. 3044. Parteilokal der NSDAP. Angenehme Lokalitäten für Hochzeiten u. sonst. Festlichkeiten. (70594)

PAPIER

BÜRO- UND PRIVATBEDARF
GESCHÄFTSBÜCHER — DRUCKEREI

GEBR. LEICHTLIN
ZÄHRINGERSTR. 69

71432

Billig und gut
kaufen Sie bei

MÖBEL EHRFELD

am Rondellplatz

Ihre gebrauchten Möbel werden in Zahlung genommen.

72457

Spendet für das Winterhilfswerk

Liquidationsbilanz am 3. Mai 1934

Aktiva:	RM.	Passiva:	RM.
Mobilien	200.—	Geschäftsguthaben der Mitglieder	710.—
Beteiligungen	2 000.—	Ausstehende Pflichteinzahlungen auf den Geschäftsanteil	150.—
Forderungen		Reservefonds	2 818.65
Ausstehende Pflichteinzahlungen auf Geschäftsanteile	150.—	Rückstellung für unsichere Forderungen	200.—
Darlehn	5 519.—	Spareinlagen	1 246.25
Laufende Rechnung	8 739.61	Schulden bei der Zentralkasse (Buchkredit)	9 105.78
Forderungen aus Warenlieferungen	26 139.24	Desgleichen (Wechselkredit)	8 500.—
Sonstige Kredite	1 670.25	Oefftl. Sparkasse (Buchkredit)	3 850.—
Warenbestände	1 507.04	Sonstige Verbindlichkeiten (Wechselkredite)	19 605.40
Kassenbestand	476.—	Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	1 163.59
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	72.60		
Summa Aktiva:	46 473.74	Summa Passiva:	47 349.67
Verlust per 8. Mai 1934	875.93		
	47 349.67		47 349.67

Gewinn- und Verlustrechnung

72033

Aufwendungen:	RM.	Erträgnisse:	RM.
Zinsen	2 504.42	Zinsen	2 292.18
Verwaltungskosten	724.13	Dividenden	54.—
Abschreibungen	30.—	Warengewinn	807.79
Wertberichtigungsposten	800.—	Sonstige Einnahmen	28.65
		Verlust per 8. 5. 34	875.93
Summa:	4 058.55	Summa:	4 058.55

Mitgliederstand: 175

Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 4 Wochen geltend zu machen.

Raiffeisen- Spar- u. Verkaufsgenossenschaft e. G. m. u. H. in Liq. Liedolsheim

Die Liquidatoren:
Emil August Roth. Wilhelm Rudolf Roth.

Wein-Abschlag:

1933er **Tischwein** weiß u. rot Literflasche Inhalt		-.65
Ungsteiner rot Literflasche Inhalt		-.70
34er Rotwein offen Liter		-.55
34er Weißwein „ Liter		-.65
34er Roter ¼ Flasche = ¾ Ltr. (mit Flasche)		-.50
34er Weißer ¼ Fl. = ¾ Ltr.		-.60
Birkweiler **Käschtebuscher** 34er ¼ Fl. = ¾ Ltr.		-.70

Für leere Flasche 5 ₰ zurück.

Wermutwein Literflasche Inhalt			-.80
Weinbrand-Verschnitt	3.— / 1.75	¼ Fl. 2.90	½ Fl. 1.70
Kirschwasser 50 %	5.— / 2.75	4.80	2.70

Für leere Flaschen 5 ₰ zurück.

Neue Zufuhren:
Kopfsalat schöne feste Köpfe 3 Stück **-.45**

PFANNKUCHEN

3% Rabatt